Thran

Alte märchen für neue bühnen.

834T412
Oa

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

Alte Märchen für neue Bühnen

von

Georg Thran.



Inhalt:

Gackeleia

Märchenspiel in 5 Aufzügen.

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen vorbehalten.

Zum ausschließlichen Bühnenvertrieb für alle Bühnen der

Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller, G.m.b.H. in Berlin W. 30, Motzstr. 85

übergeben, von welcher allein das Recht der Aufführung zu erwerben ist.

Der Verfasser: Georg Thran.

Copyright 1916 by Georg Thran, Königsberg i. Pr.

Personen.

Der König von Hinkelhausen.

Die Königin von Hinkelhausen.

Der Prinz von Hinkelhausen.

Graf Gockel.

Gräfin Gockel, seine zweite Frau.

Gackeleia, Tochter des Grafen Gockel aus erster Ehe.

Babet, Tochter von Gräfin Gockel aus ihrer ersten Ehe.

Alektryo, der Haushahn.

Kunibert.

Der Osterhase.

Der Weihnachtsmann.

Eine Schildwache.

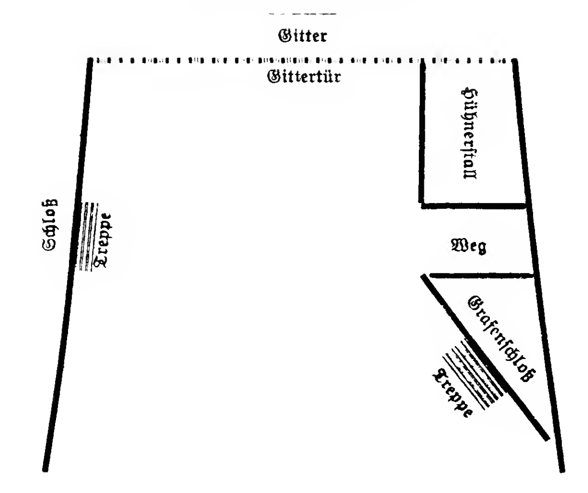
Der Nachtwächter.

Zwei Parkwächter.

Der Pfarrer.

Volk. Hofgesellschaft. Mohren.

Erster Aufzug.



Links das Schloß des Königs von Hinkelhausen. Das Schloß ist aus leeren Eierschalen gebaut. Hintergrund eisernes Gitter mit Eingang. Durch das Gitter sieht man Bäume. Am Gitter eine Schildwache, die schläft. Rechts ein großer, sehr schöner Hühnerstall. Dann ein Weg. Vorne rechts das Schloß des Grafen Gockel, mit Treppe. Morgendämmerung.

1. Auftritt.

Alektryo. Gackeleia. Babet. Schildwache.

Alektryo (steckt den Kopf zum Hühnerstall heraus). Kickeriki: Kickeriki!

Gackeleia (öffnet oben am Grafenschloß rechts ein Fenster und guckt hinaus). Guten Morgen, Alektryo! — Ist es schon Zeit?

Alektryo. Guten Morgen, Gackeleia! Die Sonne geht auf.

Gackeleia. Schrei nur nicht weiter. Ich komme gleich. (Sie schließt das Fenster.)

Alektryo. Kikeriki! Sie kommt gleich. Sie ist ein fleißiges Mädchen, die liebe Gackeleia. — Kikeriki!

Babet (öffnet unten im Grafenschloß rechts ein Fenster und guckt heraus.) Sei still, du dummes Vieh! — Ich will noch schlafen! (Sie schlägt ärgerlich das Fenster zu.)

Alektryo. Das ist die faule Babet! Die dumme Babet! Die muß ich ordentlich ärgern! Kikeriki! —

Gackeleia (kommt aus dem Hause die Treppe herunter). Ja — ja, Alektryo! Nun sei nur endlich still. Ich bin ja schon da. So — (sie öffnet die Türe vom Hühnerstall). Nun komm nur herausspaziert aus dem Stall. — Na — und die andern? — Putt — putt — putt — mein Hühnechen! —

Alektryo. Gackeleia! Du mußt das Futter heute in das Hühnerhaus hineintragen. Die Hühner kommen heute nicht heraus.

Gackeleia. Was ist denn das für eine neue Mode?

Alektryo. Aber Gackeleia! Heute ist doch Ostern! Die Frauen haben mit den Ostereiern alle Hände voll zu tun und können sich nicht von der Arbeit wegrühren.

Gackeleia. Ach! Heute ist Ostern!

Alektryo. Wir müssen alles fertig haben, wenn der Osterhase kommt.

Gackeleia. Der Osterhase! — Alektryo! Du glaubst noch an den Osterhasen?

Alektryo. Aber natürlich. Ich kenne ihn doch. Er ist doch mein Schwager.

Gackeleia. Ach! Du redest ja dummes Zeug. Ich werde euch den Stall sauber machen und nachsehen, was deine Hennen gelegt haben.

Alektryo. Aber heute nichts wegnehmen, liebe Gackeleia! Nichts wegnehmen. Alle Eier sind bestellt.

Gackeleia. Ach du! Ich werde mal Vater nachher fragen. Hier hast du dein Futter! — So! — Nun krähe aber nicht wieder. (Ab in das Hühnerhaus.)

Alektryo. Danke! — Danke! — liebe Gackeleia! (Er pickt Körner auf und stolziert auf und ab.)

2. Auftritt.

Alektryo. Der Osterhase. Die Schildwache.

Osterhase (mit einem Korb auf dem Rücken und einem Stock in der Hand, kommt draußen am Gitter vor). Guten Morgen, Alektryo!

Alektryo. Guten Morgen, Osterhase!

Osterhase (kommt durch das Gitter auf den Hof). Fröhliche Ostern!

Alektryo. Danke! Gleichfalls!

Osterhase (setzt seinen Korb ab). Ach! Das haben wir wieder einmal geschafft! — Hast du auch die 2500 Eier fertig?

Alektryo. Alles fertig, Schwager. Alles fertig! Die letzten sind noch ganz warm.

Osterhase. Gott sei Dank! — Das war also wieder eine Arbeit! — Der König hat doch für sein Schloß 5000 Eier bestellt. 2500 weiße für die Mauern, 2500 blaue für den Torweg, 500 rote für die Säulen am Torweg.

Alektryo. Der König wird uns alle noch ruinieren. Ein großes Hühnervolk hält er sich. Ein prachtvolles Volk. Ich bin der Stammhahn. — Kikeriki! — Einen richtigen Grafen hält er sich, der nur auf die Hühnerwirtschaft aufzupassen hat. Ich bin des Grafen Eigentum. — Kikeriki! — Und alle Eier ißt der König und die Königin und der Hofstaat auf. Und aus den leeren Eierschalen baut er sich ein Schloß. Dieses Eierschalenschloß, das ich hasse!

Osterhase. Ein König darf tun, was er will. Er hat königliche Launen.

Alektryo. Aber er denkt nicht an den Nachwuchs. Was soll aus unsere Zukunft werden? Wenn keine Küken mehr ausgebrütet werden? Unser Volk geht zugrunde. —

Was hilft ihm ein Schloß, wenn er kein Volk hat? — Ich habe es dem Grafen aber auch schon gesagt.

Osterhase. Was hilft's, lieber Alektryo? Wir müssen doch gehorchen. Ich habe die blauen und die roten Eier fertig und du die weißen.

Alektryo. Ja.

Osterhase (holt aus der Hosentasche ein blaues Osterei heraus). Und dies ist für den Prinzen.

Alektryo. Was ist das?

Osterhase. Das ist eine Geschichte. Als der Sohn des Königs, unser Prinz, geboren wurde, gab mir seine Pate einen Ring in Verwahrung. Einen Ring mit einem grünen Stein. Den sollte der Prinz zu Ostern, wenn er 21 Jahre alt ist, bekommen und immer tragen. Heute soll der Prinz den Ring in seinem Osterei finden. Hier ist er drin.

Alektryo. Ei, der Tausend! Und der Ring ist in dem Ei drin?

Osterhase. Ja. Ich habe ihn selbst da hineingelegt. Auf weißen, weichen Sammet habe ich ihn gebettet. Wenn man auf dieses rote Pünktchen drückt, springt das Ei auf .

Alektryo. Das hast du sehr hübsch gemacht.

Osterhase. Ich lege es nun obenauf auf den Korb. Daß der Prinz es gleich findet. Und den Korb stelle ich neben die Schildwache. So. (Tut es.) Du wirst doch aufpassen. Alektryo. Ich darf mich ja von den Menschen nicht sehen lassen.

Alektryo. Ich werde schon gut aufpassen. Dafür bin ich ja der Haushahn. Hier kommt auch sonst niemand her.

Osterhase. Ich habe aber heute morgen einen getroffen, der mir Sorge macht.

Alektryo. Wen hast du so früh schon getroffen?

Osterhase. Den Kunibert. Den bösen Zauberer Kunibert. Er sah aus wie ein einfacher Knecht.

Alektryo. O — da heißt es Vorsicht.

Osterhase. Er kam hier den Weg entlang.

Alektryo. O — o — was wird es da geben?

Osterhase. Paß gut auf, Alektryo — damit der König mit uns zufrieden ist. Er ist eine sehr gute Kundschaft.

Alektryo. Die Kundschaft ist ja sehr gut, aber das Volk geht dabei zugrunde. Ich habe Angst für die Zukunft. Wo soll der Nachwuchs herkommen, wenn immer alle Eier aufgegessen werden?

Osterhase. Wenn der König befiehlt —

Alektryo. Ich will's dem Grafen heute noch einmal sagen. Gerade heute zu Ostern ist eine so gute Gelegenheit.

Osterhase. Du wirst dir noch deinen Schnabel verbrennen, Alektryo. Gehorche deinem König, auch wenn er dir deine Eier aufißt — das ist meine Weisheit.

Alektryo. Das ist die Weisheit eines Osterhasen, aber nicht die eines sorgenden Haushahns.

Osterhase. Jeder hat eben seine Weisheit. — Die Sonne geht auf — achte auf die Ostereier.

Alektryo. Ich werde sofort die Schildwache wecken.

Osterhase. Auf Wiedersehen, Schwager. — Fröhliche Ostern! —

Alektryo. Gleichfalls, Schwager, gleichfalls.

Osterhase (durch das Gittertor ab).

3. Auftritt.

Alektryo. Schildwache.

Alektryo (geht an die schlafende Schildwache heran). Kickeriki!

Schildwache. Ach! Du verdammtes Vieh! Kannst du mich nicht schlafen lassen?

Alektryo. Kickeriki!

Schildwache. Warte nur — ich komme dir gleich.

Alektryo. Kickeriki!

Schildwache. Na, so eine verfluchte Kreatur! Nicht einmal auf Wache hat man seine Nachtruhe.

Alektryo. Kickeriki!

Schildwache. Also jetzt! (Steht auf.) Gehst weg! (Schlägt nach ihm mit dem Fuß.) Ach! (Er sieht den Korb mit den Ostereiern.) Was ist denn das? Ein ganzer

Korb voll Eier? Blaue und rote. Den Teufel auch! — Wer hat die denn hierher gestellt? — Was sage ich dem König, wenn er kommt und mich danach fragt? — Ich kann doch nicht sagen, daß ich geschlafen habe.

Alektryo. Kickeriki!

Schildwache. Was meinst du? He? —

4. Auftritt.

Die Vorigen. Kunibert.

Kunibert (kommt als Knecht durch die Gittertüre). Guten Morgen, Herr Wachtmeister.

Schildwache. Guten Morgen, mein Herr. Leider bin ich aber noch nicht Wachtmeister sondern nur ein gewöhnlicher Soldat. Sonst würde ich hier nicht auf Wache stehen, sondern schlafen.

Kunibert. Ich dachte der Wachtmeister heißt Meister, weil er wacht.

Schildwache. Nein, mein Herr. Der heißt so, weil der Wachtmeister am längsten schlafen darf.

Kunibert. Und ihr müßt wachen.

Schildwache. Ja. Und wenn wir schlecht wachen, werden wir bestraft.

Kunibert. Ihr wacht aber sehr gut.

Schildwache. Leider nicht immer, mein Herr. Und wenn man mal schläft, dann passiert auch immer etwas. Heute habe ich mal geschlafen, und gleich ist etwas passiert. Da steht auf einmal ein Korb mit blauen und roten Eiern da. Wer hat den Korb gebracht und hierhergestellt?

Kunibert. Das kann ich euch sagen. Der Osterhase. Ich traf' ihn vorher auf der Straße.

Schildwache (lacht). Hahaha. — Ihr seid mir ein komischer Kauz. Der Osterhase! — Das ist eine gute Ausrede. Die werde ich mir merken. Da kann mir keiner etwas beweisen.

Kunibert. Nein. Hier ist ja auch niemand außer uns.

Schildwache. Und der Hahn. Wenn der sprechen könnte, könnte er uns schon sagen, wo die Eier herkommen.

Kunibert. Meinst du, der Hahn weiß das immer. Das wissen doch nur die Hennen.

Schildwache (lacht). Hahaha! — Ihr seid ein komischer Kauz.

Kunibert. Laßt mich doch die Eier mal näher besehen.

Schildwache. Nein! Das darf ich nicht.

Kunibert. Na, na. — Ich will mich hier als Knecht vermieten. Ich verstehe sehr viel von der Hühnerwirtschaft.

Schildwache. Da seid ihr an der richtigen Quelle. Ihr müßt euch aber dort bei dem Grafen melden. Der hat die Eierwirtschaft unter sich.

Kunibert. Aha. Da will ich also dort drüben anklopfen.

Schildwache. Ich rate euch, das nicht zu tun. Es ist noch zu früh am Morgen. Die gnädige Frau Gräfin schlafen noch und das Fräulein Babet auch. Und der Graf darf sie nicht stören.

Kunibert. So, so. Dann werde ich mich dort auf die Treppenstufen setzen und mich mit dem Haushahn unterhalten.

Schildwache (lacht). Hahaha! Ihr seid ein wunderlicher Kauz. Sprecht nur mit dem Hahn! Der wird euch stets mit einem wundervollen Kikeriki antworten.

Schildwache (während des nächsten auf und ab).

5. Auftritt.

Kunibert, Alektryo.

Kunibert (setzt sich auf die Treppenstufen rechts vorne und lockt Alektryo an sich).

Alektryo (kommt zu ihm).

Kunibert. Putt-putt-putt. Mein Hähnechen! Du bist ein schöner Hahn. Ich würde dir raten dich gut mit mir zu stellen. Denn ich bin kein einfacher Knecht, wie du denkst. Verstehst du?

Alektryo. Kikeriki!

Kunibert. Ich werde deinen dummen Grafen ins Unglück bringen, denn ich bin klug und weiß mehr als er. — Verstehst du?

Alektryo. Kickeriki!

Kunibert. Ich freue mich, daß du mich verstanden hast. Paß nur gut auf die Eier auf, die deine Hennen legen und auch auf die, die der Osterhase gebracht hat.

Alektryo. Kickeriki!

Kunibert. Eier sind nämlich etwas sehr kostbares. Und in einem Ei auf diesem königlichen Hühnerhofe wird etwas ganz besonders Kostbares sein.

Alektryo. Kickeriki!

Kunibert. Ja — mein lieber Hahn. — Das weißt du nicht, aber ich weiß es, denn ich habe es bei meinem alten Zauberlehrer gelernt. Der Ring des Königs Salomons mit dem grünen Stein, den die große gute Fee dem Sohn des Königs von Hinkelhausen zum 21 Geburtstage versprochen hatte, wird zu Ostern in einem Ei drin sein. Dieses Ei wird der Prinz der Tochter des Eiergrafen Gocke. schenken. Die Tochter aber wird den Ring verlieren, und ein böser Zauberer wird ihn in seine Hand bekommen. (Lachend.) Der böse Zauberer bin ich!! —

Alektryo. Kickeriki!

Kunibert. Und wer den Ring in seine Hand bekommt, mein lieber Hahn, der kann sich alles wünschen, was er will.

Alektryo. Kickeriki!

Kunibert. Dann werde ich mächtig sein und groß und reich! — Dann baue ich dir ein goldenes Hühnerhaus!

Alektryo (geht während des nächsten auf und ab).

6. Auftritt.

Graf Gockel. Kunibert.

Graf (tritt aus seinem Hause). Ich kann es nicht mehr mit ansehen! Ich kann es nicht mehr mit ansehen! Ich muß heute ein Ende machen!

Kunibert. Guten Morgen, Herr Graf!

Graf. Guten Morgen! — Was wollt ihr hier auf diesem Unglückshof?

Kunibert. Ich dachte, dies wäre ein Glückshof' Herr Graf. Und ich wollte mich hier als Knecht vermieten.

Graf. Als Knecht?

Kunibert. Ich verstehe mich sehr gut auf die Hühner — und die Eierwirtschaft.

Graf. Ich verstehe mich sehr schlecht auf die Hühner — und die Eierwirtschaft, mein lieber Knecht!

Kunibert. Herr Graf! — Dieser Hof ist doch berühmt im ganzen Lande.

Graf. Berühmt? Dieser Hof? — Weshalb ist er berühmt? Weil es ein Wahnsinn ist, was hier gemacht wird. Alle Eier, die mein Volk legt, mein schönes, großes, prächtiges Volk, werden von dem König und der Königin und dem ganzen Hofstaat aufgegessen. Roh! Hier ein Löchlein — da ein Löchlein — pffft — weg ist das Ei. Nur die leere Schale bleibt. Und aus den Schalen wird ein Schloß gebaut. Dieses Schloß! —

Kunibert. Das Schloß ist aber sehr schön, Herr Graf!

Graf. Schön?! — Und die Zukunft? — Kein Ei wird ausgebrütet. Keine Nachkommen wachsen heran. Wenn das Schloß fertig sein wird, werden alte Hennen darum sitzen und gackern. Und keine Kücken werden da sein. Was hilft einem König das schönste Schloß, wenn das Volk dabei zugrunde geht? —

Kunibert. Dann müßten der Herr Graf mit dem König einmal sprechen.

Graf. Wie oft habe ich schon mit ihm gesprochen.

Kunibert. Aber heute am Ostertage — das wäre eine Gelegenheit.

Graf. Ihr seid ein kluger Mensch! — Ich werde euch zum Knecht nehmen. Kommt mit. Ich werde euch gleich meiner Frau und meiner Tochter vorstellen.

Beide (ab in das Grafenhaus rechts).

7. Auftritt.

Alektryo. Gackeleia.

Gackeleia (kommt aus dem Hühnerhaus). Alektryo! Deine Hennen sind sehr fleißig gewesen.

Alektryo. Ja — Gackeleia — ja. Uns droht aber ein Unglück. Nimm dich vor Kunibert in acht.

Gackeleia. Kunibert? Wer ist denn das?

Alektryo. Das ist der Mann, den dein Vater heute zum Knecht genommen hat.

Gackeleia. Ach! Was der mir schon tun wird! —

Alektryo. Nimm dich vor ihm in acht, Prinzessin! —

Gackeleia. Weshalb nennst du mich denn Prinzessin?

Alektryo. Weil du einmal eine Prinzessin werden wirst, Gackeleia.

Gackeleia. Ich? Die arme Gackeleia, eine Prinzessin? —

Alektryo. Du bist doch des Grafen Tochter.

Gackeleia. Ja — lieber Alektryo! — Aber ich habe eine Stiefmutter, die sehr, sehr vornehm ist, und die hat eine Tochter, meine Stiefschwester, die viel schöner ist als ich. Die wird einmal Prinzessin werden, nicht ich.

Alektryo. Ich weiß, was ich weiß. Und ich werde dir beistehen, Gackeleia.

Gackeleia. Ja — steh 'mir nur bei, lieber Alektryo. Wir beide verstehen uns ja immer so gut, nicht wahr?

Alektryo. Du bist hier die einzige, die mich versteht.

Gackeleia. Ja — das habe ich von meinem lieben Mütterchen geerbt. Die hat mich in der Osternacht einmal auf den Mund geküßt und mir gewünscht, daß ich die Sprache der Tiere verstehen möchte. Und ich verstehe sie — aber nur so lange wie ich keine Unwahrheit sage.

Alektryo. Du bist ein gutes Kind, Gackeleia.

Gackeleia. Auf Wiedersehen, Alektryo!

Alektryo. Auf Wiedersehen, Gackeleia! Prinzessin!

Gackeleia (ab in das Grafenhaus rechts).

8. Auftritt.

Prinz. Schildwache.

Prinz (kommt aus dem Königsschloß links). Guten Morgen, Schildwache!

Schildwache. Guten Morgen, mein Prinz!

Prinz (an dem Korb des Osterhasen). Sind das die diesjährigen Ostereier, Schildwache?

Schildwache. Jawohl, mein Prinz!

Prinz. Gut! Ich werde mir eins davon nehmen.

Schildwache. Jawohl, mein Prinz!

Prinz (nimmt das Ei und pfeift dann).

9. Auftritt.

Prinz. Babet.

Babet (tritt aus dem Grafenhaus rechts). Ah! — Guten Morgen, mein Prinz! —

Prinz. Guten Morgen, Fräulein Babet. Ist Gackeleia nicht da? Ich pfiff nach ihr.

Babet. Ich hörte euern Pfiff und ich kam sofort.

Prinz. Es freut mich, Fräulein Babet. Ihr wißt, Gackeleia und ich spielten als Kinder zusammen und ich pfiff nach ihr, wenn ich in den Hof kam.

Babet. Ich weiß es, mein Prinz.

Prinz. Ich pflegte ihr auch jedes Jahr zu Ostern ein Osterei zu schenken. Ist sie nicht da?

Babet. Sie ist beschäftigt. Wir haben einen neuen Knecht bekommen. Dem muß sie alles zeigen.

Prinz. Oh! — Würdet ihr mir dann einen Gefallen tun, Fräulein Babet?

Babet. Tausend für einen, mein Prinz.

Prinz. Gebt bitte Gackeleia dieses Osterei mit einem schönen Gruß von mir.

Babet. Gerne, mein Prinz. — Und ich, Prinz, bekomme keins von eurer Hand?

Prinz. Ihr, Fräulein Babet? Ihr seid doch nachher bei dem großen Osterempfang zugegen. Da teile ich euch das schönste zu. Dies ist ja nur eine Kleinigkeit aus alter Jugendfreundschaft. Gackeleia kommt ja nie zu dem großen Osterempfang.

Babet. Nein. Mutter will es nicht haben. Sie hat genug in der Wirtschaft zu tun, wenn wir schon alle fort sind.

Prinz. Ich habe leider nicht Zeit, auf sie zu warten. Der ganze Hofstaat ist schon im Schlosse versammelt. Tut mir daher den Gefallen und gebt es Gackeleia. Sonst meint sie, ich hätte sie vergessen.

Babet. Ich tue euch alles zu Liebe, mein Prinz.

Prinz. Auf Wiedersehen, Fräulein Babet.

Babet. Auf Wiedersehen, mein Prinz!

Prinz (ab in das Schloß links).

Babet (Hofknix).

10. Auftritt.

Babet. Gackeleia.

Gackeleia (kommt schnell aus dem Grafenhaus rechts). Babet. Babet! War der Prinz hier? Ich hörte ihn doch nach mir pfeifen.

Babet. Ja — er war hier. — Und er hat sich mit mir sehr schön unterhalten.

Gackeleia. Hat er gar nicht nach mir gefragt?

Babet. Gefragt? — Nach dir? — Nein.

Gackeleia. O —

Babet. Er sagte nur, er wäre eine alte Sitte zwischen euch, daß er dir zu Ostern immer ein Ei schenkte.

Gackeleia. Ja, das tat er immer.

Babet. Es wäre ihm nachgerade lästig, dir immer etwas auszusuchen — aber es sei doch nun mal so aus der Zeit, da ihr noch Kinder wart —

Gackeleia. Ach!

Babet. Das wollte er nicht gerne ändern, um dich nicht zu kränken, wenn es ihm auch schon sehr lästig wäre —

Gackeleia. O —

Babet. Und er auch für dich gar keine Zeit hätte —

Gackeleia. O —

Babet. Da sollte ich dir diesmal das Ei geben —

Gackeleia. So gib es mir.

Babet. Da! — (Sie wirft es hin.)

Gackeleia (hebt es schnell auf). O — Gottlob, es ist nicht zerbrochen.

Babet (höhnisch). Schade! Das schöne Ei! —

Gackeleia. Du bist schlecht, Babet!

Babet. Und du bist mir gräßlich! Ich hasse dich! —

Gackeleia. Ach du! (Weinend ab in den Hühnerstall).

11. Auftritt.

Babet. Kunibert.

Babet (geht stolz nach der Treppe des Grafenhauses rechts. Als sie gerade die Treppe hinauf will, tritt Kunibert aus der Türe). Kunibert!

Kunibert. Gnädigstes Fräulein!

Babet (einen Fuß auf die Treppenstufe setzend). Mach er mir mal meinen Schuh zurecht. Der Senkel ist aufgegangen.

Kunibert (tut es). Jawohl, gnädigstes Fräulein.

Babet. Ihr seid ein geschickter Knecht, wie ich sehe.

Kunibert. Und ihr seid die schönste Jungfrau, Fräulein Babet, die ich kenne. Ihr werdet sicher einmal Prinzessin, Fräulein Babet.

Babet. Meint ihr ?

Kunibert. Ihr seid die klügste Jungfrau, Fräulein Babet, die ich kenne. Ich möchte euch gerne etwas schönes schenken, Fräulein Babet.

Babet (lachend). Ihr? Mir? Was könntet ihr mir denn schenken?

Kunibert. Ich kann für euch auf die Jagd gehen.

Babet. Hermeline gibt es hier aber nicht. Und ich möchte so gerne ein weißes Fellchen haben — so um den Hals zu tragen.

Kunibert. Ich werde eine weiße Maus fangen.

Babet (freudig). Ach, ja, Kunibert! Ein weißes Mäuschen! Es muß aber schon ein Mäuseprinz sein.

Kunibert. Ich schaffe euch einen weißen Mäuseprinzen, Fräulein Babet.

Babet. Das ist schön! Dann werde ich mich sehr freuen und euch auch etwas schenken.

Kunibert (schnell). Kann ich dafür das Osterei bekommen, das heute der Prinz euch schenken wird?

Babet. Das Osterei? — Ja!! — Das sollt ihr haben. Was ist an einem Osterei gelegen? Ich kann jeden Tag hundert haben.

Kunibert. Danke. — Ich schaffe euch das weiße Mäuschen.

Babet. Gut. (Ab in das Grafenhaus.)

Kunibert (öffnet ihr die Türe und geht ihr nach auch in das Haus).

12. Auftritt.

Alektryo. Gackeleia.

Gackeleia (kommt aus dem Hühnerstall).

Alektryo (ihr nach).

Gackeleia. Ach! Alektryo! Ich bin so traurig! —

Alektryo. Weshalb, Prinzessin?

Gackeleia. Der Kunibert — der ist wirklich unser Unglück. Ich mußte ihm drinnen in der Wirtschaft alles zeigen und konnte daher nicht schnell genug herauskommen, als der Prinz da war — und die Babet die ist so frech zu mir gewesen — (weint) —

Alektryo. Hast du das Ei, Prinzessin?

Gackeleia. Ja. Aber es ist so hart wie Stein. Und ich kann es nicht aufmachen.

Alektryo. Drück auf das rote Pünktchen, Prinzessin! Dann springt es auf.

Gackeleia (tut es). Ah!! — Alektryo!! — Sieh nur!! — Ein Ring!! —

Alektryo. Kickeriki!! —

Gackeleia. Ein Ring mit einem grünen Stein!! — Wie schön!

Alektryo (hackt ihr mit dem Schnabel auf die Hand).

Gackeleia. Au! — Du hast mir ja in den Finger gehackt, böser Alektryo! — Daß ich den Ring gleich fallen ließ! — Alektryo! Was machst du? — Du hast den Ring verschluckt?? — Meinen Ring!! — Gleich gibst du ihn wieder her!! — Alektryo! — Du böser Alektryo!! — Pfui! — Pfui! Du! — Du! —

Alektryo (hat den Ring verschluckt und ist schnell weggelaufen).

Gackeleia (wirft ihm die Schalen nach auf den Hof und läuft ihm nach).

13. Auftritt.

Graf Gockel.

Graf (kommt aus dem Hause rechts). Ich habe meinen Entschluß gefaßt! Ich werde es dem König heute noch einmal sagen. Zum letzten Male! — (Er sieht die Hälften des Ostereies.) Was ist das? Ein leeres Osterei? — Mit weißem Sammetpolster? — Ei! — Ei! — Das wollen wir uns doch verwahren. (Er steckt es in die Tasche, während die Schildwache gerade jetzt wieder vorbeigeht.)

14. Auftritt.

Graf. Gräfin. Babet. König. Königin. Prinz Hofstaat.

Gräfin und Babet (treten aus dem Grafenhause rechts).

Gräfin (zu Babet). Meine schöne Tochter! — Meine liebe Tochter! — Du wirst Prinzessin werden! — Dann brauchst du nichts mehr zu tun. Nichts mehr als bloß schön zu sein.

Babet. Ach ja, liebe Mutter, das kann ich.

König, Königin und Hofstaat (kommen in lauter Unterhaltung und lachend aus dem Schlosse links).

König. Also! — Also! — Meine Herrschaften! — Also heute ist Ostern! —

Alle. Ja. Heute ist Ostern!

König. Wissen Sie auch meine Herrschaften — also was das heißt? — Das heißt — also — heute ist das größte Fest, das es für uns gibt. Also überhaupt gibt! — Heute werden wir das unaussprechliche Vergnügen also haben — jeder hundert Eier — also hundert Eier jeder — ausschlürfen zu dürfen. Weiße und blaue und rote — Und aus den Schalen also — wird dann dieses wunderbare Schloß — also — beinahe fertig sein.

Alle. Ah! —

König. Ist das nicht schön? —

Alle. Ja!! —

König. Graf Gockel! — Also! — Hast du zuerst einmal die bestellten 2500 weißen Eier fertig? —

Graf. Jawohl, mein König! Sie sind fertig! —

König. So, gib sie her, mein lieber Graf!

Graf (laut). Nein!! —

(Bewegung.)

König. Was? — Was? — Also: also: — ich habe nicht richtig gehört! —

Graf. Mein König! — Darf ich eine Bitte aussprechen? Vernichtet mir nicht alle diese kostbaren Eier!! —

König. Was? — Was? — Also — also das ist doch —

Graf. Vernichtet sie mir nicht! Denkt an die Zukunft, König! —

König. Graf! — Graf Gockel! — Also — ich glaube ihr seid — also — verrückt geworden! — An die Zukunft! — Ich denke sehr also an die Zukunft! — An die Zukunft von mir und der Königin und uns allen! — Unser Leibarzt hat uns verordnet, rohe Eier zu essen, Herr Graf! — Ich glaube unsere Zukunft also — befindet sich niemals so wohl, als wenn wir jeder hundert Eier in unserm Magen haben, Herr Graf!

Königin. Ich habe mich schon so auf Ostern gefreut!

Graf. Aber die Wirtschaft leidet, wenn ihr nicht für Nachwuchs sorgt, für Küken, Königin! —

Königin. Küken! — Nachwuchs! — (Mit den Füßen aufstampfend.) Mein Schloß will ich fertig haben! — Mein Schloß! — Gemahl! — Der Graf ist von Sinnen! — Er beleidigt mich direkt! —

König. Graf! — Graf Gockel! — Also — ich verbiete Ihnen weiter zu sprechen. — Gebt die Eier her! —

Graf. Nein!! — Ich verweigere sie!! —

(Bewegung.)

König. Oho! — Schildwache! —

Schildwache (kommt).

König. Graf! Ich lasse euch — also — also — verhaften!

Kunibert (drängt sich vor). Herr König! — Darf ich ein Wort sprechen.

König. Wer seid Ihr? Was wollt Ihr?

Kunibert. Ich bin nur ein einfacher Knecht, aber ich habe einmal in einem alten Buche ein besseres Mittel gelesen, das Schloß schnell fertig zu bauen.

König. Also — also sprecht! —

Kunibert. Der Prinz, der heute 21 Jahre alt wird, soll ein Osterei wählen und dasselbe der Tochter des Eiergrafen schenken. Mit dem, was in dem Ei enthalten ist, baue ich Euch das schönste Schloß, das Ihr Euch wünschen könnt.

(Bewegung.)

König. Also — also — das wäre ja Zauberei! — Aber wir könnten es ja versuchen. Nicht wahr, meine Herrschaften! —

Alle. Ja!

König. Prinz! Tretet also vor, wählet also ein Ei — und schenkt es also — dem Fräulein Babet!

Babet (Hofknix). O — diese Gnade!

Prinz (nimmt ein Ei aus dem Korbe). Bitte! — (Ueberreicht es Babet.)

Babet (Hofknix). Danke! — (Zu Kunibert.) Hier — Kunibert! —

Kunibert (hält das Ei hoch). Nun staunet alle! — (Er zerbricht es, es fließt auf die Erde.)

Alle. Ah!! —

König. Nun? — Also? —

Kunibert (verwirrt). Das ist nicht das richtige Ei!

Prinz. Oder, mein lieber Freund, Fräulein Babet ist nicht die richtige Tochter!

Kunibert. Was heißt das?

Prinz. Graf Gockels Tochter heißt Gackeleia! Der habe ich heute morgens schon ein Osterei geschenkt!

(Bewegung.)

König. Man rufe Gackeleia!

Alle (rufend). Gackeleia!! —

Gackeleia (kommt schüchtern).

König. Gackeleia! — Also — Wo hast du das Ei, das der Prinz dir heute schenkte?

Gackeleia. Ich — ich — ich habe es weggeworfen.

(Bewegung.)

Prinz. Gackeleia! — Mein Geschenk! —

Gackeleia (läuft weinend weg).

Schildwache. Ich habe aber gesehen, daß der Graf es aufgenommen hat.

(Bewegung.)

König. Der Graf! Graf Gockel! Also — also — man durchsuche ihn! —

Schildwache (faßt dem Grafen in die Tasche). Hier sind die beiden Eierschalen.

König. O — o — Graf! — Weißer Samt! — Also —

Kunibert. Jawohl, großer König! — Auf dem weißen Sammet lag das, was ich brauche. — Ein Ring! — Wo ist er? — Der Graf hat ihn gestohlen!! —

(Bewegung.)

König. Graf! — Also kein Wort! — Also kein Wort weiter! — Ihr habt meine große Gnade mit Undank gelohnt! Nehmt Euer Weib und Eure Kinder und Euern Haushahn, der morgens früh immer so unverschämt kräht — das war Euer ganzes Hab und Gut, als Ihr einst zu mir kamt — wandert mit denen von meinem Hof — Ihr seid verbannt!! — Ich will Euch nicht mehr sehen!! —

Babet (zu Kunibert). Und was wird aus meinem weißen Mäuschen, Kunibert? —

Kunibert (wild lachend). Euer Mäuschen? — Hahaha! — Ihr habt mich so betrogen — und der Prinz hat mich so betrogen — Seht mal den Prinzen an! —

Prinz (verschwindet).

Alle. Hu! — Hu! —

Kunibert. Da läuft dein Prinz! — Da läuft dein weißes Mäuschen! —

Alle. Ach Gott! Ach Gott!

König. Also — Kunibert — Also — Ihr seid ja ein Zauberer.

Alle. Hu! Hu! —

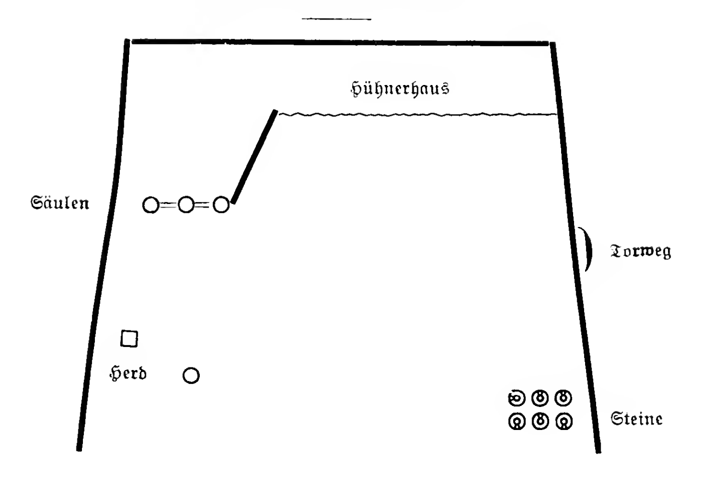
Kunibert (lachend). Hahahaha!!

(Es gibt einen Donnerschlag. Alles versinkt.)

Kunibert (laut). Das ist meine Rache!! —

(Vorhang.)

Zweiter Aufzug.



Auf dem alten Ahnenschloß des Grafen Gockel. Rechts eine alte, halb verfallene Mauer mit Tor, von Efeu umwuchert. Durch dasselbe sieht man den Wald. Vorne rechts ein Haufen Steine, moosbewachsen. Links ein geborstener Säulengang. Das Dach darüber ist nach hinten eingesunken. Die Säulen sind efeubewachsen. Unter den Säulen links ein aus Steinen zusammengetragener Herd. An ihm sitzen die Gräfin und Babet. Zwischen den Säulen sind roh gezimmerte Lattentüren. Hintergrund an eine Mauer angelehnt ein kleines Seitengebäude mit niedrigen gotischen Bogenfenstern und Bogentüre, das als Hühnerstall benutzt wird. Alektryo spaziert durch das Tor aus und ein. Der Boden ist moosbewachsen. Abenddämmerung, später Mondschein. Auf dem Herde glüht ein Feuer.

1. Auftritt.

Gräfin. Babet. Alektryo.

Gräfin und Babet (sitzen in ihren guten Kleidern, die aber arg mitgenommen sind, auf der Erde am Herd).

Babet. Kartoffeln! — Nichts als Kartoffeln! — In der Pelle gekochte Kartoffeln! — Keine Butter dazu — kein Salz! — Das ist ein Abendbrot! —

Gräfin. Es ist ein Jammer! — Ein Jammer! — Ein Jammer! —

Babet. Und womit haben wir das verdient?

Gräfin. Es ist eine Quälerei von morgens bis abends. Und keine Aussicht, daß es je besser würde! — Ich habe nie gedacht, daß ich jemals so arm werden würde. Es ist ein Jammer! — Ein Jammer! — Ein Jammer! —

Babet. Und alles haben wir nur der dummen Gakeleia zu verdanken.

Gräfin. Ja. Nur der Gackeleia. Sie hat mich immer geärgert. Immer geärgert. — Es ist ein Jammer! — Es ist ein Jammer! — Ein Jammer! —

Babet. Wenn sie damals das Ei hübsch verwahrt hätte! — Man verwahrt doch ein Ei, das einem ein Prinz schenkt. So etwas schenkt man doch nicht weg! — oder wirft es gar weg! —

Gräfin. Ja. Ja. Diese Gackeleia. Und dabei singt sie jetzt den ganzen Tag, als ob ihr das Leben hier so recht viel Vergnügen macht. — Es ist ein Jammer! — Und sie arbeitet, als ob sie nie etwas anderes gewünscht hätte, als so zu arbeiten. Eine ganz unadlige Person! — Es ist ein Jammer! —

Babet. Und dabei paßt sie auf uns immer auf, Mutter, ob wir auch arbeiten. Keine Minute darf man sich ausruhen. Und wir sind doch das Arbeiten nicht so gewohnt. Ich glaube, sie erzählt auch alles immer dem Vater, wenn er heimkommt.

Gräfin. Und der alte Haushahn paßt auch immer auf.

Babet. Morgens um 4 Uhr kräht er schon sein unverschämtes Kickeriki, das man nicht einmal ausschlafen kann.

Gräfin. Und wenn ich an den schmutzigen Gemüsebeeten nur einen Augenblick mich ausruhe, gleich steht er neben mir und sieht mich böse von der Seite an und kratzt in der Erde, als ob er mich zur Arbeit antreiben wollte.

Babet. Ein gräßliches Vieh! — Ich hasse ihn! —

Gräfin. Ich drehe ihm bei der nächsten Gelegenheit den Hals um.

Babet. Und dabei könnten wir so schön hier im grünen Walde liegen und nichts tun. Es ist doch so romantisch hier.

Gräfin. Es ist das Ahnenschloß deines Herrn Vaters! Eine alte Raubritterburg.

Babet. Sehr romantisch, wenn man so auf ein paar Tage im Sommer hieher zu Besuch käme.

Gräfin. Aber nun geht das schon monatelang. Ohne jeden Komfort! — Ohne Kammerjungfrau! — Ohne Bett! — Ohne Spiegel! — Ohne Geld! — Es ist ein Jammer! — Ein Jammer! —

Babet. Und unser Schlafzimmer! — Neben den Hühnern! — Das riecht! Brrr — Ein Lager von trockenem Laub! — Ich habe mich schon ganz wund gelegen.

Gräfin. Ich auch, liebste Tochter. — Und doch bin ich wieder so müde, daß ich mich hinlegen werde. Komm auch schlafen, Töchterlein.

Babet. Nein! Liebe Mutter! Ich kann noch nicht schlafen. Ich bleibe hier noch sitzen, und gucke in den Mondschein. Ich träume von einem Prinzen, der mich holen kommt und mich zur Prinzessin macht und wir beide werden reich — reich — so reich.

Gräfin. Das wird nicht mehr passieren, schönes Töchterlein. Komm schlafen. Morgen früh weckt uns doch der Hahn.

Babet. Ich werde ihn in diesen Sack stecken, Mütterlein. Vater kommt heut' nicht nach Hause. Dann können wir uns morgen früh ausschlafen. In den Sack wie meinen Kanarienvogel zu Hause. Dem hing ich ein seidenes Tüchlein um, damit er mich morgens nicht so früh weckte. Das seidene Tüchlein war so weich — so zart — ach ja! —

Gräfin. Ach ja! — Ja, ja, steck' ihn nur in den Sack — den gräßlichen Hahn. Gute Nacht! — (Ab zwischen den Säulen.)

2. Auftritt.

Babet. Alektryo. Gackeleia

Babet (setzt sich vorne an eine Säule und träumt in den aufgehenden Mondschein hinein).

Gackeleia (kommt aus dem Hühnerstall hinten, dessen Türe sie halb offen läßt und ruft freudig). Alektryo! Alektryo! —

Alektryo (kommt durch das Tor herein). Was gibt es denn, liebe Gackeleia?

Gackleia. Alektryo! Das Glück! Das Glück ist bei uns eingekehrt. Alle 30 Eier sind ausgebrütet! 30 gelbe kleine Küken sind ausgekrochen!

Alektryo. Hurra! — Kickeriki!

Gackeleia. Dreißig Tage hintereinander hat deine liebe Frau, die dir in die Verbannung nachgelaufen kam, doch ein Ei gelegt. Ich habe sie aufbewahrt, und sie hat gebrütet. 30 niedliche Kinderchen piepsen im Stall — Der Mutter geht es gut. Sie gackert. Sie läßt dich grüßen.

Alektryo. Hurra! Kickeriki! —

Gackeleia. Nun sind wir wieder reich. 30 Küken! Wie wird der Vater sich freuen, wenn er von der Jagd kommt. 30 Küken, die heranwachsen, und jedes legt wieder 30 Eier — das sind 900 Eier. Daraus kommen 900 Küken. Ein Hühnervolk! Ein großes, prächtiges Volk! Die Zukunft ist gerettet. Wir sind reich! reich! reich!

Alektryo. Siehst du, Gackeleia! Jetzt bist du wieder mit mir ausgesöhnt.

Gackeleia. Mit dir? — Böse bin ich auf dich, du böser Alektryo! — Weshalb hast du damals den Ring verschluckt, der in meinem Osterei war, das der Prinz mir schenkte! — Und weshalb trägst du ihn noch immer in deinem Kropfe? — Du böser Dieb du!! —

Babet (an der Säule aufhorchend). Was erzählt sie da von dem Ring? Der Hahn hat den Ring verschluckt?

Alektryo. Es ist besser so, Gackeleia, glaube mir. Es ist besser so.

Gackeleia. Hättest du damals aber den Ring nicht verschluckt, du böser Alektryo, dann wären wir nicht arm geworden und nicht verbannt worden.

Alektryo. Dann wäre ein noch viel größeres Unglück über uns gekommen, Gackeleia — glaube mir — glaube mir.

Gackeleia. Ach, Alektryo, du bist ein böser Hahn, wenn du es vielleicht auch gut mit mir meinst.

Babet (an der Säule). Der Hahn ist also an allem schuld! Na warte, du gräßlicher Hahn!

Gackeleia. Und wenn der Vater mich einmal gefragt hätte, nach dem Ring, dann hätte ich doch lügen müssen, Alektryo!

Alektryo. Es hat dich ja keiner gefragt, Gackeleia! Geh schlafen! Morgen ist früher Tag, und du mußt auf die 30 kleinen Küken aufpassen.

Gackeleia. Ach ja — die niedlichen Küken! — Aber geh du auch schlafen, Alektryo! Ich habe die Tür vom Stall dir offen gelassen.

Alektryo. Ich setze mich hier auf die Steine und warte noch auf den Vater.

Gackeleia. Grüß ihn schön von mir, wenn er kommt. Gute Nacht, Alektryo! Paß gut auf!

Alektryo. Gute Nacht, Gackeleia! —

Gackeleia (zwischen den Säulen ab, ohne Babet zu sehen).

3. Auftritt.

Babet. Alektryo. Der Prinz.

Babet (bleibt an der Säule sitzen).

Alektryo (hüpft auf die Straße rechts und steckt den Kopf unter die Flügel).

Prinz (erscheint als ein kleines weißes Mäuschen neben Alektryo auf den Steinen und spricht mit der Stimme des Prinzen). Alektryo! —

Alektryo. Wer ruft denn? —

Prinz. Ich! —

Alektryo. Wo bist du denn?

Prinz. Ich bin das weiße Mäuschen, das hier auf dem Stein neben dir sitzt.

Alektryo. Ach du! — Wer bist du denn? —

Prinz. Ich bin der Prinz von Hinkelhausen, den der böse Kunibert verzaubert hat.

Babet (an der Säule aufhorchend). Mir ist, als hörte ich des Prinzen Stimme! — Prinz! — Kommst du im Mondschein mich holen? Und mich zur Prinzessin machen? —

Prinz. Alektryo! —

Alektryo. Was willst du denn, Prinzchen? —

Prinz. Alektryo! Es gibt ein Unglück! —

Alektryo. Schon wieder ein Unglück?

Prinz. Kunibert kommt hierher.

Alektryo. Kunibert? — Was will er hier? —

Prinz. Er denkt, der Graf hat den Ring, und er will dem Grafen den Ring abkaufen.

Alektryo. Der Graf wird den Ring nicht verkaufen.

Prinz. Er denkt aber, wenn der Graf jetzt so arm ist, wird er den Ring verkaufen.

Alektryo. Der Graf ist aber nicht arm. Er hat 30 junge Küken.

Prinz. Nimm dich in acht! Und nimm deine Küken in acht! Alektryo! Er kommt! Ich laufe fort, sonst fängt er mich! — (Verschwindet.)

4. Auftritt.

Babet. Alektryo. Kunibert.

Babet (sitzt an der Säule).

Alektryo (bleibt auf den Steinen sitzen).

Kunibert (als ein großer schwarzer Kater schleicht sich im Mondschein durch das Tor. Er faucht Alektryo an).

Alektryo (erschrickt und flattert zurseite).

Kunibert (schleicht sich quer über die Bühne, sieht Babet, macht einen Buckel und schmeichelt). Miau! — Miau! —

Babet (freudig). Ach! Ein Kater! Ein großer, schöner schwarzer Kater! — Komm her! — Katerlein! —

Kunibert. Guten Abend, schönste Jungfer Babet! —

Babet (in die Hände klatschend). Er kennt mich! — Er spricht wie ein Mensch! — Ach, ist das hier romantisch im Mondschein! —

Kunibert. Nimm mich auf deinen Schoß, schönste Jungfer Babet!

Babet. Komm, Katerlein! Komm auf meinen Schoß! — Ich krau dir dein Fellchen!

Kunibert (sich an sie drückend). Du bist schön wie eine Prinzessin, liebe Jungfer Babet! —

Babet. Du bist ein Schmeichelkater! Und so weich ist dein Fell! Ich habe schon lange nicht so etwas schönes, weiches in meinen Händen gehabt. Denn wir sind arme, arme Leute hier .

Kunibert. Ich kann dich reich machen, schönste Jungfer Babet!

Babet. Du? Mich? Reich? — Ach, wenn du das könntest!

Kunibert. Ich kann dich glücklich machen, schönste Jungfer Babet!

Babet. Du? Mich? Glücklich? — Ach, wenn du das könntest! —

Kunibert. Steck' zuerst den Hahn in den Sack, damit er uns nicht stört.

Babet. Den Hahn? — Den gräßlichen Hahn? Ja! Aber er wird sich nicht fangen lassen.

Kunibert. Geh du von links — ich gehe von rechts — und treib ihn dir zu. Dann wirfst du ihm den Sack über den Kopf. Dann ist er im Sack! — Miau! Miau! —

Babet. Gut, lieber Kater! — Und dann machst du mich reich und glücklich? —

Kunibert. Ja — schönste Jungfer Babet! —

Babet. Dann komm mir helfen! —

(Sie schleicht sich von links um die Säule, den Sack in der Hand. Der Kater springt von rechts vor. Alektryo flattert nach links. Babet wirft ihm den Sack über den Kopf.)

Alektryo (im Sack). Kickeriki! Kickeriki! —

Babet (lachend). Es klingt wie eine zerbrochene Glocke! — Das wird jetzt keinen mehr aufwecken. Gackeleia schläft.

Kunibert (richtet sich auf zwei Beinen auf und umfaßt sie). Ach, du schöne Jungfer! Wie hab ich dich lieb!

Babet. Laß dich streicheln, Katerlein!

Kunibert. Laß dich küssen, Jungferlein!

(Sie tanzen beide im Mondschein.)

Babet. Ach du!

Kunibert. Jungfer Babet! Dein Vater ist arm.

Babet. Nein! Gackeleia sagt, er ist über Nacht reich geworden.

Kunibert. Reich?

Babet. Ja. Er hat 30 junge Kücken. Die geben 900 Eier. Und ein ganzes Hühnervolk.

Kunibert. Ach! 30 Kücken! Niedliche junge Kücken! — Hast du sie gesehen? Sind sie gelb, klein und flaumig?

Babet. Ich habe sie noch nicht gesehen, Katerlein.

Kunibert. Wollen wir sie uns nicht ansehen? Ich sehe kleine Kücken so gerne.

Babet. Ja. Das können wir tun. Der Hühnerstall ist ja offen.

Kunibert. Ich schenk dir auch etwas schönes, Jungfer Babet!

Babet (lachend). Du? — Was willst du mir schenken? Der Kunibert versprach mir auch etwas zu schenken und hat es doch nicht getan.

Kunibert. Was versprach er dir denn?

Babet. Ein weißes Mäuschen versprach er mir.

Kunibert. Das werde ich dir fangen, Jungfer Babet.

Babet. Es muß aber ein Prinz sein, das weiße Mäuschen.

Kunibert. Ja — es soll ein Prinz sein, Jungfer Babet.

Babet. Dann komm schnell in den Stall. — Du mußt aber nichts den kleinen Kücken tun. Es ist unser ganzer Reichtum.

Kunibert. Ich werde doch solch unschuldigen, kleinen Kücken nichts tun. —

Babet. Komm, schnell. —

Beide (ab in den Hühnerstall, dessen Türe Babet zuzieht).

5. Auftritt.

Alektryo. Gackelela.

Alektryo (im Sack). Kikeriki! Kikeriki! Kikeriki!

Gackeleia (aus den Säulen). Alektryo! Alektryo! Wie schreist du denn so ängstlich? Wo bist du?

Alektryo. Hilf mir aus dem Sack heraus, Gackeleia!

Gackeleia. Alektryo! — Wer hat das getan?

Alektryo. Das hat die dumme Babet getan.

Gackeleia (hilft ihm aus dem Sack). Armer Alektryo! Armer Alektryo! — Komm raus. — So. —

6. Auftritt.

Gackeleia. Babet. Aleltryo. Kunibert.

Babet (aus dem Hühnerstall herausstürzend). Hilfe! Hilfe!

Gackeleia. Was ist das? — Was gibt's denn?

Babet (zitternd). Ach, Gackeleia! — Gackeleia! — Der große schwarze Kater hat alle Küken erwürgt! — Und die Henne totgebissen. —

Gackeleia. Babet!! — Ist das wahr? —

Babet. Ach, mein Gott! — Gackeleia! Ja! — Was machen wir nur? Was machen wir nur?

Gackeleia. Babet! — Unser ganzer Reichtum ist verloren! — O! — Dieses Unglück! — Was wird der arme Vater sagen? — Wie konntest du auch den Hahn in den Sack stecken? — Unsern Hahn! — Du weißt ja gar nicht, was das für ein kostbarer Freund ist! —

Babet. Ja — ja — ich weiß alles. — Du hast natürlich wieder keine Schuld. — Weshalb ließest du denn auch die Türe zum Hühnerstall offen? — Du hast ja auch niemals einem gesagt, daß der Hahn den kostbaren Ring des Prinzen verschluckt hat und ihn im Kropfe trägt. —

Den Ring, der eigentlich mir gehörte. —

Kunibert (als Kater, hat sich hinter Babet geschlichen und zugehört. Als er hört, daß Alektryo den Ring verschluckt hat, springt er vor und auf Alektryo los, der mit „Kickeriki" ängstlich zu Gackeleia flattert).

Alektryo. Kickeriki!

Gackeleia (nimmt den Alektryo in ihre Arme). Hilfe! — Hilfe! — Du willst mir auch noch meinen letzten Freund ermorden! — Willst du gehen! — Vater! — Vater! — Hilfe! —

7. Auftritt.

Die Vorigen. Graf Gockel.

Graf (im Jagdanzug eilig durch das Tor). Ein großes Katzenvieh! — Warte! — (Er legt die Flinte an, setzt sie aber wieder ab, da der Kater schnell durch das Tor entsprang). Schade! — Er ist schon um die Ecke! — Was gibt's denn aber da um Hilfe zu rufen, Gackeleia? — Vor so einem Katzenvieh fürchten sich zwei Jungfrauen? — Wollte er denn dem guten Alektryo ans Leben? — He? — Was steht Ihr denn beide bleich und zitternd da? — Was gibt es denn?

Gackeleia. Ach, Vater! — 30 Küken wurden ausgebrütet, Vater!

Graf. 30 Küken! Donnerwetter! — Das ist ein guter Anfang, Gackeleia.

Babet. Aber Gackeleia hat die Türe offen gelassen, und der große schwarze Kater hat sie alle erwürgt und die Henne totgebissen.

Graf. Ach, mein Gott, Gackeleia! — Dieses Unglück! —

Gackeleia. Vater! Ich ließ die Tür nur für Alektryo offen, der noch auf dich warten wollte.

Babet. Aber der Kater kam herein. Und sie wird es dir ja nicht sagen, Vater! — Sie klatscht ja immer nur über Mutter und mich. Was sie gemacht hat und ihr lieber Hahn, das sagt sie dir nie! Oder hat sie dir erzählt, daß in dem Osterei, das der Prinz ihr gab, wirklich ein Ring war, und daß diesen Ring ihr geliebter Hahn verschluckt hat

und noch im Kropfe trägt? — Und daß wir alle nur ihretwegen und wegen ihres geliebten Hahnes ins Unglück gekommen sind? —

Graf. Gackeleia! Was heißt das? Ist das wahr?

Gackeleia. Ja, Vater! —

Babet. Schlachte den Hahn, Vater! — Dann hast du den Ring! —

Gackeleia (Alektryo umfassend). Nein! Schlachte ihn nicht! Es ist unser Stammhahn! Unser guter alter Stammhahn! — Und es ist mein Ring! — (Sie setzt sich mit Alektryo rechts auf die Steine).

Graf. Babet! Nimm meine Jagdtasche! Trage sie hinein und wecke die Mutter.

Babet. Jetzt? In der Nacht?

Graf. Jawohl! Ich befehle es! Wecke die Mutter!

Babet (geht mit der Jagdtasche zwischen den Säulen hinein).

Graf (tritt an den Herd, nimmt ein großes Messer und schleift es).

Gackeleia. Alektryo! — Mein lieber Alektryo! Sie wollen dich schlachten! —

Alektryo. Sei ruhig, Gackeleia! — Sei ruhig, Prinzessin! — und weine nicht! —

8. Auftritt.

Graf Gackeleia. Alektryo. Prinz.

Prinz (erscheint als weißes Mäuschen auf dem Stein). Gackeleia!

Gackeleia. Wer ruft?

Prinz. Ich bin's, dein Prinz, Gackeleia! Nimm dich in acht ! Kunibert kommt wieder! Nimm dich in acht! (Verschwindet wieder.)

9. Auftritt.

Graf. Gackeleia. Alektryo. Kunibert.

Kunibert (als alter Jude verkleidet, kommt durch das Tor). Guten Abend, Herr Graf!

Graf. Was wollt Ihr hier mitten in der Nacht?

Kunibert. In der Nacht? — Ist die Nacht nicht ebenso gut Geschäfte zu machen, wenn sie gut sind, wie der Tag? —

Graf. Ich habe keine Geschäfte für Euch!

Kunibert. Der Herr Graf schleift das Messer! — Was wollen der Herr Graf schlachten?

Graf. Meinen Hahn will ich schlachten.

Kunibert. Den Hahn dort? — Das ist ja ein guter Hahn! — Das ist ein schöner Hahn! — Wozu wollen der Herr Graf ihn schlachten? — Ich werde dem Herren Grafen tausend Gulden dafür geben! Tausend goldene Gulden, Herr Graf! —

10. Auftritt.

Die Vorigen. Gräfin. Babet.

Gräfin und Babet (kommen aus den Säulen).

Gräfin. Was höre ich? Tausend Gulden?

Babet. Mutter! Tausend Gulden! Dieses Glück! —

Gräfin. Tausend Gulden! Welch ein Reichtum! Ach, wir glücklichen Menschen!

Babet. Mutter! Mutter! Wir werden wieder reich!

Kunibert. Ja! Tausend Gulden, schönste Frau Gräfin !— Da können sich die Frau Gräfin Kleider kaufen und Sammet und Seide! — Tausend Gulden, schönstes Fräulein Prinzessin! Da kann sich das Fräulein Prinzessin seidene Taschentücher kaufen und seidene Strümpfe! Tausend Gulden, Herr Graf! Was schleifen der Herr Graf weiter das Messer? — Ich zahle sie Ihnen gleich — die tausend goldenen Gulden! —

Graf. Redet nicht so viel! Ich hab's schon gehört. Was zahlt Ihr mir für eine Henne und 30 Küken im Stall?

Kunibert. Eine Henne? — Haben der Herr Graf eine Henne? — Und 30 Küken? Haben der Herr Graf 30 Küken? —

Graf. Ja. 30 Küken und eine Henne.

Kunibert. Wo sind sie Herr Graf?

Graf. Im Stall dort. — Geht hinein sie Euch ansehen. Und sagt mir, was Ihr zahlen wollt.

Kunibert. Dort im Stall sind 30 Küken, Herr Graf? — Und eine Henne, Herr Graf? —

Graf. Ja. Geht sie Euch ansehen! —

Kunibert. Ich gehe, Herr Graf! — Und wir werden dann einig werden über den Hahn? —

Graf. Dann werden wir beide sehr schnell einig werden! —

Kunibert. Dann werde ich sie mir ansehen, Herr Graf. (Er geht in den Hühnerstall.)

Graf (schnell). Gackeleia! — Schließ zu!! —

Graf und Gackeleia (schließen schnell die Türe zu.)

Alektryo. Kickeriki! Hurra!! — Er ist gefangen! Kickeriki! —

11. Auftritt.

Die Vorigen ohne Kunibert.

Gräfin. Was hast du getan?

Babet. Nun wird er uns nicht mehr das viele Geld geben.

Graf. Nein! Das wird er uns nicht zahlen. — Setzt Ihr beide Euch dort auf die Steine! — Gackeleia auch! — Alektryo! Du kommst hierher zu mir!

(Gräfin, Babet und Gackeleia setzen sich gehorsam auf die Steine rechts. Alektryo geht zum Grafen links an die vordere Säule.)

Graf. Gackeleia! Weshalb hat Alektryo nicht gekräht, als der Kater in den Hühnerstall einbrach?

Gackeleia. Weil er in einen Sack steckte.

Graf. Babet! Wer hat Alektryo in den Sack gesteckt?

Babet. Ich Vater! — Weil die Mutter es mir gesagt hatte.

Gräfin. Ich? — Ich habe nichts gesagt. Ich habe nur gesagt, ich möchte ihn gerne in den Sack stecken.

Babet. Ja. Und ich habe ihn deshalb hineingesteckt.

Graf. Gackeleia! — Was war in dem Osterei, das der Prinz dir schenkte?

Gackeleia. Ein Ring, Vater! — Ein Ring mit einem grünen Stein.

Graf. Wo ist der Ring geblieben?

Gackeleia. Alektryo hat ihn verschluckt und trägt ihn in seinem Kropfe.

Gräfin (auffahrend). Ach! — Und deshalb mußten wir in das Unglück?! Nur wegen dieses gräßlichen Hahnes?

Babet. Siehst du! — Der Hahn und Gackeleia ist an allem schuld.

Graf. Alektryo! Was ist das mit dem Ring?

Gräfin. Du fragst den Hahn?! — Wie soll der das wissen? —

Graf. Alektryo!! — Antworte!! —

Alektryo. Mein hoher Herr! — Der Ring ist der Ring des König Salomo. Wer ihn am Finger trägt und ihn dreimal dreht und etwas wünscht, dem geht es in Erfüllung.

Gräfin. Ah!! —

Babet. Ah!! —

Graf. Und weshalb hast du diesen kostbaren Ring verschluckt?

Alektryo. Der Kunibert, den du als Knecht nahmst, wollte den Ring rauben! —

Graf. Wo ist der Kunibert?

Alektryo. Er sitzt jetzt im Hühnerstall! Er war auch der große schwarze Kater, der die Henne und die Küken erwürgte.

Graf. Aha! — Ich dachte es mir! — Wem willst du den Ring geben?

Alektryo. Dir, mein Herr und Graf! —

Graf. So soll ich dich schlachten, Alektryo? —

Alektryo. Nein, mein hoher Herr! — Tritt hinter diese Säule, ziehe dein Schwert, schlage mir mit deinem guten Schwerte den Kopf ab und verbrenne dann mein Federkleid auf deinem Herde.

Graf. Gut! Dein Wille geschehe! —

(Alektryo tritt mit dem Grafen hinter die Säule. Der Graf schlägt ihm mit seinem Schwerte das Haupt ab.

Gackeleia weint. Der Graf nimmt die Federn und wirft sie auf den Herd, wo sie in Flammen auflodern.)

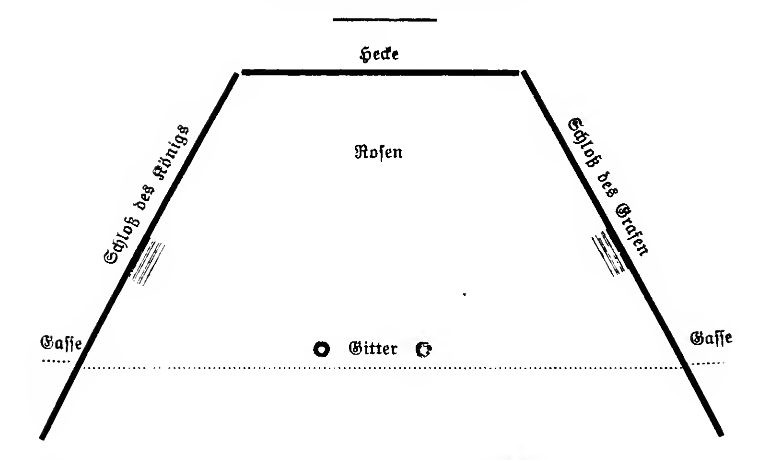
Gackeleia. Mein lieber Alektryo! —

Graf (tritt vor, den Ring in der Hand). Hier ist der Ring! — Ich drehe ihn dreimal an meinem Finger. Und ich wünsche, daß mein König und die Königin wieder ihr Schloß aus Eierschalen haben sollen — und daß ich und meine Frau und meine beiden Töchter ein noch schöneres Schloß aus lauter Eierschalen haben sollen, dem Königsschloß gegenüber. —

(Es gibt einen Donnerschlag. Alles wird dunkel.)

(Vorhang.)

Dritter Aufzug.



Wenn der Vorhang aufgeht, ist es dunkel. Nur aus den Gassen mit den kleinen Häusern rechts und links, sieht man schwachen Laternenschein. Wenn die Bühne hell wird, sieht man quer über die ganze Bühne ein eisernes Gitter mit Gittertüre in der Mitte. An der Gittertüre halten zwei galonierte Parkwächter Wache. Links und rechts sieht man die Giebelwand je eines Schlosses aus Eierschalen gebaut. Treppen aus Eierschalen führen auf die Bühne. Die Bühne dazwischen ist grüner Rasenteppich. Im Hintergrunde Bäume oder Taxushecken.

1. Auftritt.

Der Nachtwächter. Dolk. Die beiden Parkwächter.

Nachtwächter

(mit Horn und Hellebarde kommt von links und singt).

Hört Ihr Herrn und laßt Euch sagen:
Die Glocke hat zwölf geschlagen.
Der Mond verschwand, die Geister gehen um.
Schließt Euern Mund, damit er stumm.
Und schließt auch beide Augen zu,
Damit Ihr alle habet Ruh! —

(Wie er gerade mitten in der Bühne ist, wird dieselbe tageshell und strahlend erleuchtet.)

Nachtwächter (erschreckend). Alle guten Geister! — Was ist das? — Was steht denn plötzlich auf dem Marktplatz da? — Wache ich? — Träume ich? — Alle guten Geister! Was ist das? — Ein Palast? — Ein Königsschloß? — Und dort noch eins? — Wacht auf! — Wacht auf! — Feuer! Feuer! — (Er gibt auf Horn und Schnarre das Feuersignal.)

(Aus den Gassen rechts und links drängt sich Volk heran. Alle in Nachthemden und Nachtmützen.)

Volk. Was lärmst du? — Was tutest du? — Was schnarrst du? — Was hast du? — Was ist geschehen? — Wo brennt es?

Nachtwächter (in der Mitte). Da! — Da! Da! —

Volk (am Gitter entlang stehend). Ah! —

Nachtwächter. Seht nur! — Seht nur! —

Volk. Ein Wunder! Ein Wunder! Ein Wunder! Ah! —

Bäcker. Wahrhaftig! Da steht ein richtiges Königsschloß!

Fleischer. Und dort steht wahrhaftig noch ein richtiges Königsschloß.

Bierbrauer. Und da stehen zwei Wächter! Die müssen wir einmal fragen! —

Bäcker. Frag du lieber.

Fleischer. Nein, du!

Bierbrauer. Hasenfüße seid Ihr! — Natürlich frage ich sie! (Mit einem Kratzfuß zu dem Parkwächter links.)

Volk. Pst! — Stille! — Hört zu! —

Bierbrauer. Lieber Freund! Wer wohnt denn in dem Palast? —

1. Parkwächter. Der König und die Königin von Hinkelhausen, mein lieber Freund! —

Volk. Ah! — Ein König! — Und eine Königin! — Ah! —

Bierbrauer (mit einem Kratzfuß zu dem Parkwächter rechts). Wer wohnt denn in dem Palast?

2. Parkwächter. Der Graf Gockel und die Frau Gräfin und ihre beiden Töchter, mein lieber Freund!

Volk. Ah! — Ein Graf! — Und eine Gräfin! — Und zwei Töchter! — Ah! —

Schneider (sich vordrängend). Sagen Sie einmal, haben der Herr König und der Herr Graf auch viel Hofgesinde?

1. Parkwächter. Wir haben einen Hofstaat von über tausend Diener und Dienerinnen.

Volk. Ah! —

2. Parkwächter. Und mein Graf hat einen Troß von über fünfhundert Diener und Dienerinnen.

Volk. Ah! —

Schneider. Danke. Danke sehr. (Zu dem Volke.) Habt Ihr gehört? Habt Ihr das auch richtig verstanden? — Ist das auch durch Eure Nachtmützen durch bis in den Kopf gelangt? — Wißt Ihr auch, was das heißt? — Wißt Ihr, was das für unsere Stadt bedeutet! — Das gibt Arbeit! —

Bäcker. O! — Was werden die für Bretzeln brauchen! — Und Semmeln und Streuselkuchen und Stritzel und Brot!

Fleischer. O! — Was werden die für Kälber und Schweine und Ochsen und Hammel brauchen? —

Kaufmann. Und Kaffee und Tee und Rosinen und Mandeln! —

Konditor. Und Kuchen und Marzipan! —

Bierbrauer. Und Bier! —

Küfer. Und Wein! —

Schneider. Und Kleider und Röcke aus Sammet und Seide und Spitzen. —

Schuhmacher. Und Stiefel zum Gehen und Schuhe zum Tanzen.

Nachtwächter. Tummelt Euch! Tummelt Euch! — Sorget und schaffet und arbeitet! Tummelt Euch! —

Volk. Heißa! Hurra! Das gibt Leben! Das gibt

Arbeit! Hoch der König! Und die Frau Königin! Hoch, Graf Gockel und die Frau Gräfin! Hoch!

(Tanz des Volkes. Alles stürzt dann nach rechts und links wieder ab. Als die Szene leer ist, tritt der Parkwächter links an das Königsschloß heran und bläst auf großer Trompete eine Fanfare.)

2. Auftritt.

Die beiden Parkwächter. König. Königin.

König (das Szepter in einer Hand, den Reichsapfel in der anderen, tritt mit der Königin zusammen aus dem Palast links und kommen die Treppe herunter). Ah! Ah! — Also — also das war eine Freude! — Das war also wirklich ein Freude! —

Königin. Ja. Das war eine Freude! —

König. Ich dachte also wirklich, ich wäre gestorben.

Königin. Ach! Wie komisch! Ich auch! —

König. Und wie ich also aufwache, liege ich also in meinem Daunenbett, ganz so wie früher also. Und ich fasse also nach links — und da liegst du also auch. —

Königin. Ja. Da lag ich also auch. —

König. Und mein Kammerdiener war also auch da.

Königin. Meine Kammerjungfrau auch.

König. Und doch also — ich kann mir also nicht helfen — ich habe doch also den Eindruck — als ob also alles ein bißchen — wie soll ich also sagen — ein bißchen anders also ist — ein bißchen also schöner — du bist also entschieden viel schöner. —

Königin. Siehst du! — Denselben Eindruck habe ich auch. Und ich fühle mich auch viel frischer und sozusagen jünger. —

König. Ja, also — ich auch. Ich also sozusagen auch jünger. —

Königin. Ist das nicht herrlich? —

König. Ja. — Das ist also herrlich. — Aber wie — also wie — mag das alles so kommen? —

Königin. Das weißt du nicht? —

König. Nein, — also nein. — Weißt du es also denn? —

Königin. Ja — natürlich. —

König. So sage es also doch. — Mach mich also nicht so — also neugierig.

Königin. Das sind doch die Wirkungen der wunderbaren Eierkur, mein Lieber. Die unser Leibarzt uns verordnet hatte. —

König. Also — also meinst du wirklich? —

Königin. Ich meine es nicht nur, ich weiß es sogar. Mein Leibarzt hatte uns doch verordnet, jeden Tag zehn Eier zu essen, und zu Ostern hundert Eier. Aus den Eierschalen sollten wir uns ein Schloß bauen, und wenn das Schloß fertig sein würde, würden wir auch gesund sein.

König. Ja — also das hat er gesagt. Das weiß ich. Und also, wir sind gesund — und —

Königin. Und das Schloß ist fertig! —

König. Ja. Sieh mal also an. Es ist also wirklich fertig. Es ist wunderbar schnell also gegangen. Seit den letzten hundert Eiern, die wir zu Ostern also aßen. Es sieht also direkt wundervoll aus. Also — nicht wahr? —

Königin. Ja. — Aber es ärgert mich etwas.

König. O! — Das tut mir also leid! — O! — Also was ärgert dich also denn? —

Königin. Da drüben steht nämlich noch ein Schloß!

König. O! — O! — Also — also — sieh mal an. Also sieh mal einer an! — Das ist also wirklich ärgerlich. — Das ist also beinahe — also noch schöner als das unsrige hier.

Königin. Wo kommt denn das her, frage ich? —

König. Ja! — Also! — Wo kommt das her, fragst du! — Frage ich also auch! — Vielleicht hat der Mann also da drüben, also auch dieselbe Eierkur — also gebraucht — und fühlt sich jetzt also auch gesund! —

Königin. Das ist doch aber gar nicht nötig! —

König. Nein! — Also nein! — Nötig ist es also nicht! — Aber es ist doch also da! —

3. Auftritt.

König. Königin. Graf. Gräfin. Babet. Gackeleia.

Graf (öffnet die Türe seines Palastes rechts und

tritt mit Gräfin, Babet und Gackeleia auf die Treppe). Ist es nicht alles wunderbar! Und wunderschön! —

Gräfin. Gockel! Gockel! — Es ist nicht nur wunderbar und wunderschön, — es ist herrlich! —

Babet. Es ist himmlisch, Vater! —

Gackeleia. Es ist wie ein Traum!

Graf. Da ist der König!! —

Gräfin, Babet, Gackeleia (bleiben oben auf der Treppe und knixen). Ah!! —

Graf (geht die Treppe hinunter). Guten Morgen, mein König! — Guten Morgen, meine Königin! —

König. Was sehe ich also? — Also wahrhaftig! Es ist also mein lieber Graf Gockel! — Na, also! — Also das ist eine Freude. Halten Sie mir also mal ein wenig meinen Reichsapfel, damit ich Ihnen also die Hand geben kann. (Tut es.) Also sehr erfreut! — Sehr erfreut also! — Also — was sagen Sie dazu?? —

Graf. Ist es nicht herrlich, mein König? —

König. Herrlich? — Also es ist herrlich! — Also direkt wunderbar. Wie also diese Eierkur gewirkt hat! — Also wunderbar! —

Graf. Die Eierkur? —

König. Also ja, mein lieber Freund! — Geben Sie also der gnädigen Frau Königin also einen Handkuß! — Also die edle Frau hat also doch recht gehabt! — Und ich also auch! — Ich natürlich also auch! Weil ich ihr also gehorchte! — Ja —

Graf. Frau Königin! — (Er verbeugt sich vor ihr.)

König. Liebe Frau! — Also laß den Grafen Gockel also zum Handkuß zu.

Königin. Verdient hat es Graf Gockel nicht! Aber bitte! — (Sie reicht ihm die Hand.)

Graf (küßt ihr die Hand).

König. Nein, also! — Verdient hat er es also nicht! — Aber es ist ja alles also gut geworden. — So. — Nun können Sie mir den Reichsapfel wiedergeben.

Graf. Bitte! —

König. Danke. — Und nun lassen Sie also Ihre liebe Frau und Ihre lieben Töchter also die Treppe herunter

kommen. Auch sie sollen also zum Handkuß zugelassen werden.

Graf (verneigt sich dankbar, geht an die Treppe und führt zuerst die Gräfin, dann Babet, dann Gackeleia nacheiander zur Königin; jede macht vor der Königin einen tiefen Knix, empfängt von der Königin die Hand zum Handkuß und richtet sich dann wieder auf).

(Pause. Schweigen.)

König. Ja — also mein lieber Graf! — Sie haben also so ganz heimlich also auch die Eierkur gebraucht und sich also ein Schloß gebaut. —

Graf. Ich!!? — (Zustimmend.) Jawohl, mein König! —

König. Also, Sie sind jetzt also auch anderer Ansicht also geworden.

Graf. Ich??? — (Zustimmend.) Jawohl, mein König! —

König. Also — das freut mich, mein lieber Graf! — Also das freut mich! — Ich war nämlich also schon ganz böse auf Sie. —

Graf. O! —

König. Also ja! — Weil Sie mir also nicht zu Ostern die Eier geben wollten! — Sie — Schwerenöter Sie! — Also Sie wollten alle für sich behalten? — Also damit Sie recht jung also und gesund werden und die liebe Gräfin und die lieben Töchter also — was? —

Graf. Mein König! Sie durchschauen also aber auch alles.

König. Ja — ja — mein Lieber! — Also das tut so ein König! — Ja! Aber nun soll also alles vergeben und — also vergessen sein! — Also — halten Sie mir mal meinen Reichsapfel, damit ich Ihnen also darauf die Hand schütteln kann. (Tut es.) So! —

Graf. Ich danke, mein König! (Gibt den Reichsapfel wieder zurück.)

König. Ja — aber also — meine liebe Frau Königin ist sehr verstimmt — also jawohl — sehr verstimmt, weil Ihr Schloß also — auch sehr hübsch geworden ist.

Graf. Meine Königin! — Darf ich das, womit

ich Ihre königliche Ungnade mir zuzog, schnell wieder gut machen?

Königin. Da bin ich doch wirklich neugierig, Herr Graf Gockel, wie Sie das machen wollen. Ich glaube nicht, daß Sie mich je wieder versöhnen können. Ich bin sehr ungnädig!! —

Gräfin, Babet, Gackeleia (die bis jetzt vergeblich mit der steif dastehenden Königin ein Gespräch anzufangen versuchten, mit tiefen Knixen). O—o—o—

Graf. Ich möchte das Schlafzimmer Ihrer Königlichen Hoheiten mit den schönsten, schwarz und weiß gesprenkelten Kibitzeiern austapezieren lassen! —

Königin (lebhaft erfreut). Mit Kibitzeiern, Herr Graf! — Das freilich! Das wäre ganz besonders apart! Dafür habe ich immer im Stillen geschwärmt!

König. Ja — ich auch! Kibitzeier sind also sehr passend! —

Königin. Aber haben Sie denn soviel Kibitzeier?

Graf (dreht dreimal den Ring). Zwei Mohren sollen kommen und 10 000 Kibitzeier der Frau Königin bringen! —

(Sofort öffnen sich die Türen des Palastes rechts und zwei Mohren bringen große Baumkuchenkörbe heraus, die bis oben voll Kibitzeiern gefüllt sind. Sie stellen sie vor die Königin und entfernen sich wieder.)

Königin (glückselig lächelnd). Mein lieber Herr Graf! (Sie reicht ihm die Hand zum Kusse.)

König. Also Graf! Graf Gockel! Sie können also, wie ich sehe, alles! — Und wo ist also dann der Rheinwein zu den Kibitzeiern also?

Graf (dreht dreimal den Ring). Die Diener sollen Rheinwein bringen!

(Sofort öffnen sich die Türen des Palastes rechts und Diener bringen Rheinwein in Kübeln heraus. Es öffnen sich auch die Türen des Palastes links und Diener bringen Tische und Stühle heraus.)

König. Also — mein lieber Herr Graf! Also halten Sie mir mal — Nein! — Ich habe Ihnen also jetzt schon so oft die Hand zu schütteln. Wir wollen also den Reichsapfel lieber gleich weglegen und also: Frühstück essen! —

Königin. Ich habe auch ausgesprochnenen Hunger!

Gräfin, Babet, Gackeleia (mit Hofknixen). Ich auch! Ich auch! Ich auch! —

König. Na, also, Kinder! Dann können wir ja also essen! Bitte — (Sie setzen sich.)

Die Diener (bedienen).

König. Also — Graf! — Die Kibitzeier sind also vorzüglich! — Also einfach — vorzüglich! —

Königin. Delikat, mein lieber Herr Graf! —

Alle (murmelnd). Vorzüglich! — Delikat!

Graf. In der Tat! —

König. Also — und der Wein! — Süperb!

Königin. Und gar nicht herb!

Alle (trinkend). Süperb! Gar nicht herb! —

Königin. Die Jungfer Babet ist aber auch über Nacht so hübsch geworden, meine liebe Frau Gräfin!

Gräfin. Es macht sich, Königin! Es macht sich!

König. Ja — also — ich möchte der Jungfrau Babet gerne also etwas schenken. Also — was wünscht sie sich denn?

Babet. Ich? Herr König? —

König. Also ja, mein liebes Kind! —

Babet. Ich? — Ich — ich wünsche mir am liebsten eine große Puppe, die laufen kann.

Alle (lachen).

König. Also — hahaha — also eine Puppe, die laufen kann! Also — die soll ich der Jungfer schenken? —

Babet. Ach ja! —

Königin. Aber Jungfer Babet! — Da muß Sie sich einen Mann anschaffen und ihn heiraten. Dann bekommt sie eine Puppe, die laufen kann! —

Alle (lachen).

König. Also ja — ja! Einen Mann! Hahaha! — Dann bekommt sie also eine Puppe! — Und also die Jungfer Gackeleia! Wünscht sie sich also auch eine Puppe?

Gackeleia (traurig). Nein, Herr König!

König. Also — weshalb ist denn die liebe Gackeleia so — traurig? — Also — fehlt ihr etwas? —

Gackeleia. Ja — Herr König! — Mir fehlt etwas.

König. O, o! — Also ihr fehlt etwas! — Also was fehlt ihr denn?

Gackeleia. Mir fehlt Euer Sohn, der Prinz! —

König und Königin (erheben sich erschreckt). Der Prinz!! —

Königin. Wo ist denn der Prinz? —

König. Ja — also wo ist er denn? — Also — er ist ja nicht da! —

Königin. Wo ist er? —

König. Also — das ist aber sehr traurig — also sehr traurig.

Königin. Ich muß in das Schloß — ihn suchen. (Läuft schnell ab in das Schloß links.)

König. Also — ich habe von dem Prinzen — also — etwas ganz schreckliches — also heute Nacht geträumt. Ich muß also doch mal in seinem Schlafgemach also sehen, ob er — also da ist. — (Läuft schnell ab in das Schloß links.)

Gackeleia. Sie werden ihn nicht finden.

Graf. Gackeleia! — Den Prinzen hatte ich ja ganz vergessen. Soll ich mal den Ring drehen und ihn her wünschen? —

Gackeleia. Lieber Vater! Das geht ja nicht. — Der Prinz ist ja verzaubert! — Er kann nur wieder entzaubert werden, wenn er selbst den Ring an den Finger steckt.

Graf. O! — Das ist aber schade! —

Gackeleia. Ich bin darüber so traurig! — Ich muß immer weinen. (Weint und läuft ab in das Schloß rechts.)

Gräfin. Ach, das arme Kind! —

Graf. Geh ihr nach und tröste sie. Sie hat es um uns alle verdient. Denn ohne sie hätten wir doch niemals den Ring bekommen.

Gräfin. Du hast recht. (Sie geht ihr nach in das Schloß rechts.)

Graf. Weißt du, Babet, ich habe heute Nacht gar nicht gut geschlafen. Ich habe immer so viel denken müssen, wie das alles werden wird. Und der Rheinwein jetzt hat

mich ganz müde gemacht. Ich glaube, ich werde mal ein wenig einschlafen.

Babet. Ja, Vater — schlafe nur. Ich bleibe hier bei dir.

Graf. Na — gute Nacht! — (Er schläft in seinem Stuhl ein.)

4. Auftritt.

Graf. Babet. Kunibert.

Kunibert (kommt draußen ans Gitter als Handelsmann mit Spielzeug). Hampelmänner! — Kommrauskommrein! — Schöne Puppen! — Hampelmänner! — Kommkommrauskommrein! — Schöne Puppen! —

Babet (aufhorchend). Puppen?? — (Am Zaun.) Handelsmann! Zeigt mal Eure Puppen! —

Kunibert. Ach! Das gnädige Fräulein Prinzessin will meine Puppen sehen? —

Babet. Zeigt mal her, was Ihr habt!

Kunibert. O — ich habe schöne Puppen! Puppen, die die Augen auf und zu machen können! Puppen, die Papa und Mama sagen können.

Babet. Habt Ihr auch Puppen, die laufen können?

Kunibert. Ja, gnädigstes Fräulein Prinzessin! Ich habe auch eine Puppe, die laufen kann.

Babet. Zeigt sie mal her!

Kunibert. Kann ich zu dem gnädigen Fräulein Prinzessin hereinkommen?

Babet. Nein!

Kunibert (stellt eine große Puppe auf die Erde, die läuft).

Babet (klatscht in die Hände). Ach! Das ist schön! Ach! Das ist schön! Die Puppe will ich haben! — Was kostet sie denn?

Kunibert. Die Puppe? Die will ich gar nicht verkaufen.

Babet. O! — Ich will sie aber haben!

Kunibert. Ich werde sie dem gnädigen Fräulein Prinzessin schenken. Wenn das gnädige Fräulein Prinzessin mir einen Gefallen tut.

Babet. Mir schenken! — Ach, das ist fein! — Was soll ich Euch denn für einen Gefallen tun?

Kunibert. Ich kann Siegelringe machen, wißt Ihr! — Ich kann in den Siegelring ein Wappen schneiden, wißt Ihr! — Und da habe ich den Auftrag, in einen Siegelring ein Wappen zu schneiden, wie es der Graf Gockel in seinem Ring hat. Ich möchte den Ring vom Herrn Vater nur einmal sehen. Damit ich das Wappen auch richtig schneiden kann.

Babet. Nur einmal sehen?

Kunibert. Nur einmal sehen, gnädigstes Fräulein Prinzessin.

Babet. Und für das einmal sehen schenkt Ihr mir dann die Puppe, die so schön laufen kann? —

Kunibert. Dafür soll das gnädigste Fräulein Prinzessin sofort meine Puppe haben — ganz umsonst.

Babet. Der Vater schläft. Bleibt einmal ganz ruhig stehen. Ich will mal sehen, ob ich den Ring Euch bringen kann. Vielleicht wacht der Vater nicht auf, wenn ich ihn ihm vom Finger ziehe. Ich bekomme dafür aber auch ganz sicher die Puppe.

Kunibert. Ganz bestimmt, schönste Prinzessin!

Babet (schleicht sich leise zu dem schlafenden Grafen, zieht ihm den Ring vom Finger und bringt ihn Kunibert). Aber nur ansehen! Und gleich wiedergeben!

Kunibert. Jawohl! Nur ansehen — Prinzessin! (Er vertauscht den Ring gegen einen ebensolchen und gibt diesen Babet zurück). Hier! — Danke! — Ich habe schon alles gesehen, Prinzessin!

Babet. Nun gebt mir die Puppe!

Kunibert. Ich stelle sie gleich in den Garten. Bringt nur schnell dem Vater den Ring zurück.

Babet. Ja — das will ich tun. (Sie geht zum Grafen und steckt ihm den Ring an den Finger.)

Graf (wacht auf). Babet! Was ist? Hast du mir meinen Ring denn abgezogen?

Babet. Ja, Vater! — Nur auf einen Augenblick, Vater!

Graf (böse). Was ist denn das für eine Dummheit!

Babet. Ich habe ihn nur dem Handelsmann einmal gezeigt, damit er mir dafür die schöne Puppe schenkt.

Graf. Eine Puppe? Was für eine Puppe?

Babet. Die Puppe da, die so schön laufen kann.

Graf. Ach! — Du dumme Babet du! — Du wirst uns noch mit deiner albernen Puppe ins Unglück bringen. (Er dreht dreimal den Ring.) Ich wünsche, daß du selbst eine Puppe wirst! — (Pause, aufschreiend.) Babet! Babet! Du bist nicht in eine Puppe verwandelt. Der Ring ist falsch! Das ist nicht mein Ring! —

Babet. Ach, mein Gott!

Kunibert (sich erhebend). Nein!! — Den richtigen Ring habe ich jetzt! Kunibert! — Und ich wünsche, daß der König und die Königin und der Graf und die Gräfin und die dumme Babet alle Nußknacker werden sollen! Nußknacker!! — Hahaha! —

(Donnerrollen. Eine Nebelwand fällt. Die Paläste und das Gitter verschwinden. Nur die beiden Gassen mit den kleinen Häusern und fahler Laternenschein bleibt. Die Puppe steht in der Mitte da.)

5. Auftritt.

Gackeleia. Prinz.

Gackeleia. Hilfe! Hilfe! — (Sie kommt durch die Nebelwand.) Ach, mein Gott! Was ist geschehen? Die Paläste sind eingestürzt. Alles ist fort! Vater! Mutter! Babet! Hilfe! Hilfe! — Wo bin ich? Was tu ich?

Prinz (als Puppe läuft zu ihr).

Gackeleia. Was ist das? Eine Puppe?

Prinz. Gackeleia! Gackeleia!

Gackeleia. Puppe? Riefst du mich? Das war doch die Stimme des Prinzen!

Prinz. Gackeleia! — Hebe der Puppe das Röckchen auf! Und mach' mich frei!

Gackeleia. Prinz! Bist du in der Puppe drin?

Prinz. Gackeleia! Hebe der Puppe die Röckchen auf und mach' mich frei!

Gackeleia. Ja, ja! (Hebt die Puppe auf.) Ach,

mein Gott ! Ein weißes Mäuschen haben sie mit Draht in der Puppe festgemacht! O — diese Tierquälerei! — Warte, ich helfe dir! Du armes, armes weißes Mäuschen!

Prinz. Gackeleia! Ich bin ja der Prinz!

Gackeleia. Du bist der Prinz! Mein Spielkamerad! Ach, du armer Spielkamerad! Was machen wir beide denn jetzt? Wo sind meine Eltern und deine Eltern? Wo?

Prinz. Setz mich auf die Erde! Ich werde dir den Weg zeigen!

Gackeleia. Wo sind sie denn?

Prinz. Sie sind Nußknacker und wohnen beim Weihnachtsmann!

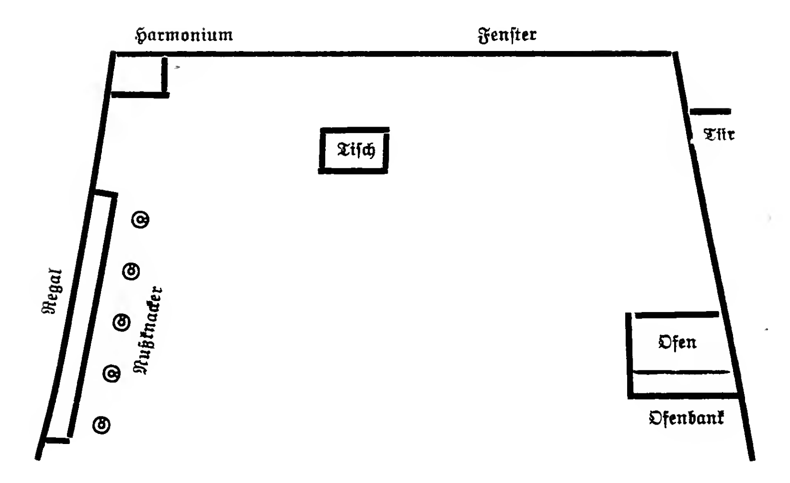
Gackeleia. Das ist wohl sehr weit, liebes Prinzchen?

Prinz. Komm nur mit, ich bringe dich hin.

Gackeleia. Lauf denn voran! Ich folge dir.

(Vorhang.)

Vierter Aufzug.



Beim Weihnachtsmann. — Eine niedrige, gemütliche Stube. Hintergrund: breites Fenster, durch das man einen tief verschneiten Wald sieht. Links: Regal mit Spielzeug. Davor sitzen auf 5 Stühlen König, Königin, Graf, Gräfin, Babet steif und starr als Nußknacker. In der Mitte: links ein großer Tisch, auf dem einige dicke Bücher liegen. In der Ecke links ein Harmonium, auf dem ein Tannenbäumchen, mit Lichtern besteckt, steht. Rechts: Türe ins Freie. Vorne rechts: ein großer Ofen mit Ofenbank. Auf der Ofenbank sitzt der Osterhase und wärmt sich seinen Pelz.

1. Auftritt.

Osterhase. König. Königin. Graf. Gräfin. Babet.

Osterhase. Draußen schneit es wieder — hu! — Aber hier am Ofen ist es schön warm — so schön warm — (Die Nußknacker sprechen alle mit knarrenden Stimmen.)

König. Also — merkwürdig! — Also wie wir hierher also, gekommen sind! —

Königin. Höchst merkwürdig! — Ich kann mich gar nicht rühren.

Graf. Ich kann nur immer den Mund auf und zu machen.

Gräfin. Und ich habe einen ausgesprochenen Hunger!

Babet. Und ganz merkwürdig! — Ich möchte so furchtbar gerne Nüsse essen.

König. Also — richtig! — Das ist es also! — Nüsse! — Darauf hab ich auch also so fabelhaften Appetit.

Königin. Ich auch!

Graf. Ich auch! —

Gräfin. Ich auch! —

Babet. Namentlich nach Wallnüssen!

König. Also richtig! Namentlich also nach Wallnüssen!

Königin. Das ist doch höchst merkwürdig.

Graf. Ich komme mir wirklich so wie ein Nußknacker vor.

Gräfin. Ich auch!

Babet. Ich auch!

König. Also — es ist sehr unanständig zu sagen, aber ich komme mir also auch wie also — wie ein Nußknacker vor.

Königin. Ich weiß, daß ich eigentlich eine Königin bin — aber ich komme mir wahrhaftig auch wie eine Nußknackerin vor.

Graf. Wer war eigentlich der alte Mann mit dem weißen Bart, der vorher da an dem Tische saß?

Babet. Er sah aus wie der Weihnachtsmann!

Osterhase. Das war auch der Weihnachtsmann!

König. Ach nein! — Also — also wirklich? Gibt es denn den also wirklich?

Osterhase. Natürlich, gibt es den Weihnachtsmann.

Königin. Ach, wie komisch! — Und wer sind Sie denn eigentlich?

Osterhase. Ich bin der Osterhase!

Graf. Ach nein! — Gibt es denn wirklich einen Osterhasen?

Osterhase. Natürlich! — Sie können mich doch sehen.

Graf. Ich kann leider nicht genug meinen Kopf drehen, um Sie mir ordentlich anzusehen, denn ich habe ein etwas steifes Genick.

Gräfin. Ich leider auch!

König. Also es ist wohl sehr unanständig zu sagen — also — also — ich habe auch ein steifes Genick! Es zieht hier aber auch also sehr von dem Fenster.

Königin. Ich habe das schon lange gespürt.

Babet. Wie kommt der Osterhase aber denn eigentlich zu dem Weihnachtsmann?

König. Ja — also das ist doch sehr merkwürdig! Das ist also sehr merkwürdig!

Osterhase. Aber gar nicht! Ich wohne im Winter immer beim Weihnachtsmann.

König. Ach so! — Also das ist eigentlich eine sehr vernünftige Einrichtung von Ihnen.

Königin. Wo ist der Herr Weihnachtsmann denn hingegangen?

Osterhase. Er fängt an, alles zur Reise vorzubereiten.

Graf. Zur Reise?

Osterhase. Ja. Er muß doch zu Weihnachten allen artigen Kindern die Spielsachen bringen.

Graf. Ach so!

König. Na, also — das könnte doch auch bald anders also — eingerichtet werden.

Königin. Das ist doch ein sehr veraltetes Verfahren.

Osterhase. Jetzt ist er im Stall — Sein altes Eselchen ist krank geworden.

König. So — so. Also der alte Esel ist krank? — Ja — ja — so geht es allen alten Eseln! Ja! —

Osterhase. Ja. Und auf dem muß er doch immer reiten.

Königin. Das ist auch eine sehr veraltete Art zu reisen.

König. Also gar kein Wunder, daß er bei den Strapazen mal krank wurde.

Graf. Sagen Sie einmal, lieber Freund Osterhase. Was wird eigentlich mit uns geschehen?

Osterhase. Mit Ihnen?

Gräfin. Ja — mit uns fünf?

Osterhase. Sie werden wohl auf den Weihnachtsmarkt gebracht werden.

König. Was? — Also was? — Weihnachtsmarkt? Noch schöner!

Königin. Was? — Eine Königin? Auf den Markt?

Graf. Das ist ja empörend!

Gräfin. Das ist ja ein entsetzlicher Gedanke!

Babet. Das ist fürchterlich! Diese Blamage! (Sie klappen alle 5 den Mund auf und zu und rollen mit den Augen.)

2. Auftritt.

Die Vorigen. Der Weihnachtsmann.

Weihnachtsmann (kommt durch die Türe rechts herein und legt seine Pelzmütze auf den Tisch). Ach! Mein lieber Osterhase! Das wird diesmal ein trauriges Weihnachten werden!

Die 5 Nußknacker. O je!

Osterhase. Was ist denn passiert? Weihnachtsmann?

Weihnachtsmann. Mein gutes altes Eselchen ist gestorben.

Osterhase: O je!

König. Also, lieber Weihnachtsmann! — Gestatten Sie also, daß ich Ihnen kondoliere. Ja — also — aber so geht es allen alten Eseln — ja! Schaffen Sie sich also doch ein Automobil an.

Weihnachtsmann. Danke sehr! So traurig ich bin, muß ich darüber doch lachen. Das wäre doch ganz gegen allen Brauch.

Graf. Ich würde mir auch in allen größeren Städten Filialen einrichten Das vereinfacht das Verfahren doch wesentlich.

Weihnachtsmann. Ach! Ihr Nußknacker! Was seid Ihr doch für Narren! — Ihr wißt ja gar nicht, was so ein richtiges Weihnachten ist! — Ihr kennt ja gar nicht den Zauber, der aus Kinderaugen leuchtet, wenn der Weihnachtsbaum brennt und der Weihnachtsmann durch den tiefen Schnee auf seinem grauen Eselchen reitet und fragt, wo artige Kinder wohnen —

Königin. Entschuldigen Sie, alter Herr! Aber das ist alles sehr unmodern!

Graf. Veralteter Zopf! der mal abgeschnitten werden muß!

Weihnachtsmann. Ach, Ihr dummen Nußknacker!

König. Hören Sie mal also! Ich bin ein König!

Königin. Und ich eine Königin!

Graf. Und ich ein Graf!

Gräfin. Und ich eine Gräfin!

Babet. Und ich eines Grafen und einer Gräfin Tochter!

Weihnachtsmann. Und dumme Nußknacker seid Ihr allesamt!

3. Auftritt.

Die Vorigen. Gackeleia. Prinz.

Gackeleia (tritt schüchtern durch die Türe rechts). Guten Abend!

Weihnachtsmann. Guten Abend, mein Kind!

Die 5 Nußknacker. Gackeleia!!

Gackeleia. Bin ich hier richtig bei dem Herrn Weihnachtsmann?

Weihnachtsmann. Ja — mein liebes Kind! Ja! Was willst du denn von mir? — Was hast du unterm Arm? Eine zerbrochene Puppe? — Soll ich sie dir zurecht machen? O — zeige sie einmal her.

Gackeleia. Nein — nein, lieber Herr Weihnachtsmann! — Die Puppe — die Puppe konnte früher laufen.

Weihnachtsmann. So — so — und nun ist sie kaput? — Und ich soll sie wohl kurieren?

Gackeleia. Nein — nein, denkt nur, in der Puppe war ein weißes Mäuschen an einem Draht festgebunden.

Weihnachtsmann. O, diese Tierquälerei!

Gackeleia. Ja. Ich habe das Mäuschen befreit und trage es hier in meiner Tasche.

Weihnachtsmann. Ah! Das ist gut von dir. Das ist gut, mein liebes Kind! Und was willst du denn von mir?

Gackeleia. Das weiße Mäuschen sagte, ich sollte zum Weihnachtsmann gehen und es hat mir den Weg hierher gezeigt.

Weihnachtsmann. So — so, das Mäuschen sagte es dir? — Wie heißt du denn?

Gackeleia. Gackeleia! Herr Weihnachtsmann!

Weihnachtsmann. Und wo wohnst du?

Gackeleia. In Hinkelhausen. Grafenschloß Nr. 2.

Weihnachtsmann. So — so— Na, da will ich doch einmal nachsehen. (Er setzt sich eine große Hornbrille auf, setzt sich an den Tisch und schlägt ein großes Buch auf.) H—H—Hin—Hinkel— Hinkelhausen. Aha! — G—Gr— Gra— Grafenschloß — Aha! Nr. 2. — G— Ga— Gackeleia! Aha! — Aha! — Das bist du also! — Wir führen hier nämlich Buch über alle Menschen. Groß und kleine. Also — meine liebe Gackeleia. Du kannst bei mir bleiben. Setz' dich da neben dem Osterhasen an den warmen Ofen.

Osterhase. Komm nur her, liebe Gackeleia. Hier ist es schön warm — so schön warm.

Gackeleia. Ich danke auch schön, Herr Weihnachtsmann! Ich danke auch schön, Herr Osterhase. — Das Mäuschen nehme ich aber jetzt auf den Schoß. (Sie setzt sich und nimmt das weiße Mäuschen auf den Schoß.)

Gräfin. Empörend! Sie darf sich an den warmen Ofen setzen, und wir müssen hier frieren.

Babet. Ich möchte gerne wissen, was in dem Buche denn drin stand.

Weihnachtsmann (ist auch an den Ofen gegan-

gen). Mäuschen! — Mäuschen! Nun sag mir mal, was soll ich denn der lieben Gackeleia helfen?

Prinz (als Mäuschen). Weihnachtsmann! Ich bin kein Mäuschen! Ich bin der Prinz von Hinkelhausen, den der böse Kunibert verzaubert hat. Er hat auch meine Eltern und Gackeleias Eltern als Nußknacker verzaubert.

Die 5 Nußknacker. O je!

Weihnachtsmann. Dieser Kunibert!

Prinz. Weihnachtsmann! Der Kunibert wird hierher kommen!

Weihnachtsmann. Der Kunibert? Zu mir?

Osterhase. O — o — das gibt ein Unglück!

Prinz. Weihnachtsmann! Du mußt dich nicht über ihn ärgern. Du mußt auf alles eingehen, was er will. Ich werde schon aufpassen.

Weihnachtsmann. Gut! Gut! Laß ihn nur kommen!

4. Auftritt.

Die Vorigen. Kunibert.

(Draußen erklingt Schellengeläute. Ein vornehmer Schlitten fährt am Fenster vorbei und hält. Ihm entsteigt in dickem Pelz der reiche Mann „Kunibert“ und kommt herein.)

Weihnachtsmann (während der Schlitten vorfährt). Ah! — Wer ist denn das?

Prinz. Das ist der Kunibert!

Kunibert (tritt ein). Guten Abend! Wohnt hier der Weihnachtsmann?

Weihnachtsmann. Jawohl, gnädiger Herr! Jawohl!

Kunibert. Ach! Sie sind das? — Sie machen all die Dummheiten jedes Jahr und verdrehen allen Kindern und der ganzen Welt die Köpfe mit Ihrem Unsinn und mit Ihren Spielsachen?

Weihnachtsmann. Jawohl, gnädiger Herr! Jawohl!

Kunibert. Sie könnten auch etwas besseres tun.

Weihnachtsmann. Alte Gewohnheit, gnädiger Herr. Schwer umzulernen in meinem Alter.

Kunibert. Na — ja. Ist ja auch egal. — Weihnachtsmann! Ich bin der reichste Mann auf der ganzen Welt!

Weihnachtsmann. Ach! Das freut mich! Das freut mich!

Kunibert. Ja! Mich auch! Das kannst du mir glauben! — Aber — verstehst du — deinen ganzen Schwindel, den glaube ich nicht. Ich komm mir daher selbst mal die Geschichte ansehen.

Weihnachtsmann. Das freut mich, gnädiger Herr! Ich habe gar keine Geheimnisse.

Kunibert. Ich habe so viel Geld, Weihnachtsmann, daß ich es mit Scheffeln messen kann. Ich kann mir alles kaufen, und wenn es noch so teuer ist.

Weihnachtsmann. So? — Der gnädige Herr kann sich alles kaufen? Alles?

Kunibert. Ja, Weihnachtsmann! Alles! Und da hab' ich mir ein Schloß gekauft und Diener — und eine Frau — und Kinder —

Weihnachtsmann. Alles gekauft?

Kunibert. Alles gekauft! Und einen Weihnachtsbaum bis an die Decke — und die schönsten Sachen, die es in allen Geschäften gibt — aber ich habe keine Freude dran.

Weihnachtsmann. O — das tut mir aber leid.

Kunibert. Ja — mir auch! — Aber ich will Freude haben, auch wenn sie noch so teuer ist. Ich kann alles bezahlen! Alles kann ich bezahlen!

Weihnachtsmann. So? — Und nun soll ich wohl dem gnädigen Herrn helfen?

Kunibert. Ja, Weihnachtsmann! — Du sollst helfen! Ich habe nämlich gehört, du hast 5 Nußknacker — große Nußknacker, die sehr schön sind. —

Weihnachtsmann. Ja — bitte! (Sie haben bis jetzt an dem Ofen gestanden und drehen sich jetzt um.)

Kunibert. Ah! Da sind sie ja! Da sind sie ja! — Wie mich das aber freut! Hahahaha. Da sind sie ja!

Weihnachtsmann. Ja. Das sind die 5 schönen großen Nußknacker!

Kunibert. Weihnachtsmann! Die muß ich haben! Die muß ich haben! Die will ich immer um mich sitzen haben und jedem will ich eine Nuß in das große Maul stecken und zusehen, wie sie knacken müssen. Sie müssen knacken und ich — ich esse dann die Nüsse! Hahaha! Das wird eine Freude werden!

Weihnachtsmann. Ja — das wird dem gnädiegen Herrn viel Freude machen. Die andern knacken, und der gnädige Herr ißt.

Kunibert. Ja. Weihnachtsmann! Hast du nicht Wallnüsse hier? Ich muß es gleich einmal probieren.

Weihnachtsmann. Aber — bitte schön! (Holt einen Sack mit Nüsse.)

Kunibert. Nun paß mal auf, was die für Gesichter schneiden werden! (Er nimmt Nüsse und steckt sie jedem in den Mund.) Herr König! — Frau Königin! — Herr Graf! — Frau Gräfin! — Und die dumme Babet! — Nun losgeknackt! — Eins! — Zwei! — Drei! — (Es gibt ein fünffaches entsetzliches Geknatter.) Hahahaha! — Das ist schön! Das ist schön! Weihnachtsmann! Hast du gehört, wie sie knacken müssen! Hahahaha! — Das ist eine reine Freude! — Mir ist ganz heiß von dem Lachen geworden!

Weihnachtsmann. Wollen der gnädige Herr den Pelz nicht ablegen und es sich bequem machen?

Kunibert. Ja — du hast recht. Das könnte ich tun. Hilf mir mal! (Er zieht den Pelz aus.)

Weihnachtsmann. Der schöne Pelz ist ganz naß von dem vielen Schnee. Ich werde ihn an den Ofen zum Trocknen hängen.

Kunibert. Ja. Tue das. — Ich mache noch einmal die lustige Sache mit den Nußknackern. (Er bückt sich zu dem Sack herab. Eine große Kette hängt um seinen Hals, die beim Bücken herunterhängt.)

Weihnachtsmann. O — was hat der gnädige Herr da für eine wundervolle Kette!

Kunibert. Ja — das ist eine siebenfach gedrehte Seidenkette, die nicht zerreißen kann!

Weihnachtsmann. Ach! Wie schön! Und einen Ring trägt der gnädige Herr daran?

Kunibert. Ja. Einen kostbaren Ring mit einem grünen Stein!

Weihnachtsmann. Wie schön! — Der wird aber den gnädigen Herrn bei dem Spiel mit den Nußknackern stören.

Kunibert. Du hast recht. Ich werde ihn auf den Pelz hängen. (Er tut es.) Und nun kommt wieder die große Freude! Weihnachtsmann! Die große Freude! Jetzt werde ich wieder lachen können! (Er nimmt Wallnüsse, tritt zu den Nußknackern und steckt jedem eine in den Mund.) Herr König! — Frau Königin! — Herr Graf! — Frau Gräfin! — Und die dumme Babet! — (Er steht vor ihnen und lacht sie an.)

Gackeleia (währenddessen). Mäuschen! Nag die siebenfache seidene Schnur durch!

Prinz. Ist schon geschehen, Gackeleia! — Nimm den Ring!

Kunibert. Und nun sollt ihr knacken! Eins! — Zwei! —

Gackeleia (dreht den Ring dreimal). Der Kunibert soll ein alter Esel sein!

Kunibert. Drei! —

(Es gibt wieder ein fürchterliches Geknatter. Kunibert versinkt. Am besten hinter dem Tisch des Weihnachtsmanns, und am Fenster erscheint der Kopf eines alten Esels und schreit mit der Stimme Kuniberts.)

Kunibert. Ja — J—a—J—a—J—a!!

Osterhase (springt auf und tanzt herum). Hurra! Hurra! Der Kunibert ist ein Esel! — Hurra!

Weihnachtsmann. Gackeleia! Das hast du gut gemacht! Ich habe wieder einen Esel!

Kunibert. Ja — J—a—J—a—J—a!!

Weihnachtsmann. Und der hat es verdient. Der soll jetzt alle Wünsche über die Welt tragen müssen und selbst keine Wünsche haben dürfen. So ist es recht!

Die 5 Nußknacker (schnarrend). Hurra! —

Gackeleia. Mäuschen! Mäuschen! Nimm den Ring in dein Pfötchen und wünsche, daß du ein Prinz wieder wirst!

Prinz.

Ich wünsche, das der Zauber fällt.
Und ich ein Prinz auf dieser Welt!

Die 5 Nußknacker (schnarrend). Hurra!

Prinz (tritt in seiner früheren Gestalt hinter dem Ofen hervor). Gackeleia! Meine liebe Gackeleia!

Gackeleia. Mein Prinz! Mein Prinz!

(Umarmung.)

Die 5 Nußknacker (schnarrend). Hurra!

Weihnachtsmann. Ich gratuliere!

Osterhase. Ich gleichfalls!

Gackeleia. Danke schön! — Den Ring gebe ich dem Prinzen!

Prinz. Und ich gebe ihn dem Osterhasen zurück!

Osterhase. Aber was soll ich denn mit dem Ring?

Prinz. Ihn aufbewahren. Ich will ihn nicht haben!

Weihnachtsmann. Wollt Ihr Euch denn aber gar nichts wünschen?

Prinz. Ja. Aber Weihnachtsmann und Osterhase können den Ring behalten und jeden Wunsch, den Menschenkinder aussprechen, prüfen, ob er auch vernünftig ist, und ihn zu Weihnachten oder zu Ostern dann erfüllen —

Osterhase. Das ist eine ganz vernünftige Ansicht!

Weihnachtsmann. Ja, — und was wünscht Ihr Euch denn?

Prinz. Ich wünsche mir nur, daß Ihr mir die 5 Nußknacker auf den Schlitten setzt und daß ich mit meiner lieben Gackeleia sie nach Hause kutschieren kann und daß wir zu Hause alles vernünftige Menschen sein mögen.

Weihnachtsmann. Gut! Du hast gewünscht. Ich werde deinen Wunsch mit dem Osterhasen zusammen prüfen. Jetzt aber setzt Euch beide noch ein Weilchen gemütlich zu mir. Und du, Osterhase, steck' den Weihnachtsbaum an und setz' dich ans Klavier!

Osterhase (steckt das Weihnachtsbäumchen auf dem Harmonium an und setzt sich an das Harmonium).

Prinz und Gadeleia (setzen sich rechts und links von dem Weihnachtsmann an den Tisch).

Weihnachtsmann (schlägt die Bibel auf und sagt laut). Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Osterhase (spielt). Stille Nacht, heilige Nacht!

(Vorhang.)

5. Aufzug.

Die Klänge des Harmoniums dauern die Pause über an und gehen in einen Chorgesang über. Als der Vorhang wieder aufgeht, sieht man in das Innere einer alten gotischen Kirche. Vorne: großes Kirchenschiff. Rechts vorne auf einer gotischen Säule Alektryo in goldenem Federkleid. Hinten: Ein Altar. Zu beiden Seiten des Altars zwei große brennende Weihnachtsbäume. Vor dem Altar der Pfarrer. Vor ihm knieen Prinz und Gackeleia. Rechts und links stehen König, Königin, Graf, Gräfin, Babet und Hofgesellschaft. Der Chorgesang tönt in vielstimmigen Halleluja! Halleluja! aus.

Pfarrer. So seid Ihr beiden lieben Menschen denn Mann und Frau! An diesem Tage, der der Liebe gehört. An diesem Tage, da zum erstenmal das Wort Liebe und Frieden auf Erden auf die Welt kam. An diesem Tage, da in der stillen, heiligen Nacht der geboren wurde, der den Frieden auf Erden predigte und den Menschen ein Wohlgefallen! — Amen! —

(Chorgesang: Hallelujah! Hallelujah!)

Die ganze Gesellschaft (kommt in das Vorderschiff der Kirche).

König. Ach! Es war also doch sehr rührend! Sehr rührend! Also wirklich!

Königin. Ja — er hat wunderschön gesprochen!

Graf. Wenn man seine Glieder wieder alle so frei bewegen kann, kann man wirklich dem lieben Herrgott von ganzem Herzen danken.

Gräfin. Ich bin noch nie so andächtig gewesen wie heute.

Babet. Ich habe so geweint — und mich so gefreut!

König. Es war aber wirklich — also zu schön! Da kommen sie, die lieben Kinder!

Prinz und Gackeleia (kommen durch die Hofgesellschaft).

Königin (zu Gackeleia). Meine liebe, liebe Tochter!

Gräfin (zum Prinzen). Mein lieber, lieber Sohn!

König (zum Grafen, Gruppe in der Mitte). Also mein lieber Graf! Das mit der Hühnerzucht werden wir also ändern. Es war ja keine Zucht mehr. Ich habe das also eingesehen. Ob ich ein Schloß habe, das aus den kostbarsten Eierschalen gebaut ist, oder ob ich es nicht habe, ist ja ganz egal. Ob ich selbst täglich 100 Eier esse und die Frau Königin auch und damit ein paar Jahre länger aussehe oder nicht, ist ja auch ganz egal. Die Hauptsache ist und bleibt doch, daß wir ein kräftiges, prachtvolles Hühnervolk haben, und daß die Zukunft durch guten Nachwuchs geregelt ist. Dann werden wir alle immer genug zum Essen haben und alle glücklich sein.

Graf. Jawohl, mein König! Und dann will ich auch gerne wieder Euer getreuer Diener sein und für das ganze Hühnervolk sorgen.

König. Das freut mich, Graf! Das freut mich! (Sie schütteln sich die Hände.)

Prinz (zu Gackeleia). Gackeleia! Sieh mal, wer dort oben steht! (Sie treten beide vor die gotische Säule, auf der der goldene Alektryo steht.)

Gackeleia. Alektryo! Mein lieber Alektryo!

(Die Kirchenuhr schlägt eins—zwei—drei— Alektryo breitet nach jedem Schlage der Uhr die goldenen Flügel aus und ruft: Kickeriki! und steht dann wieder steif da.)

Alle (haben erstaunt hingesehen und sagen). Ah!! —

König. Also — ein prachtvolles Uhrwerk? Nicht?

Graf. Und so bezeichnend gerade für unsere Kirche!

Gackeleia (schmiegt sich an den Prinzen). Mein guter Alektryo!

Prinz. Da steht er und kräht jede Stunde — und ruft jede Stunde uns zu, daß wir wachen und aufpassen sollen, ruft uns zur Arbeit und zur Freude an der Arbeit!

G a c k e l e i a. Und zur Liebe untereinander!

P r i n z. Ja! — Und zur Liebe! (Gibt Gackeleia einen Kuß.)

K ö n i g. Und nun lade ich mein ganzes Hinkelhausen vom Aeltesten bis zum Jüngsten ein zu einem großen Hochzeitsfest am Weihnachtstage mit Pfefferkuchen und Marzipan und Wallnüssen und Knackmandeln und Traubrosinen — und jeder, der bei der Hochzeit meines Prinzen mit der Prinzessin Gackeleia dabei war, bekommt von mir einen Nußknacker geschenkt und zu Ostern ein Osterei!! —

C h o r (einfallend). Hallelujah! Hallelujah!! —

(Orgel.)

(V o r h a n g.)

E n d e.

Das Meisterstück

Märchenspiel in 5 Aufzügen.

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen vorbehalten.

Zum ausschließlichen Bühnenvertrieb für alle Bühnen der

Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller, G.m.b.H. in Berlin W. 30, Motzstr. 85

übergeben, von welcher allein das Recht der Aufführung zu erwerben ist.

Der Verfasser: Georg Thran.

Copyright 1916 by Georg Thran, Königsberg i. Pr.

Personen.

Friedrich von Brödel, verabschiedeter Finanzminister.

Anna von Brödel, seine Tochter.

Graf Cuculi, Hofzeremonienmeister.

Prinz Philipp von Wusterhausen.

Frau von Altenteil, ehemalige Hofdame, Muhme von Anna.

Tobias, ihr Kutscher.

Frau Rinderstück, Hofschlächtermeisterswitwe.

Eleonore, } ihre Töchter.
Ophelia, }

Ein Schuhmachermeister aus Wien.

Willibald, sein Geselle.

Ein Schneidermeister aus Paris.

Der Brückenwärter.

Ein Diener.

Ein Herold.

Ort der Handlung: Herzogtum Wusterhausen.

Rechts und links vom Zuschauer.

Erster Aufzug.

Die vornehm eingerichtete Küche im Palais des verabschiedeten Finanzministers von Brödel. — Links ein großer, altertümlicher Herd. Blankes Küchengeschirr. Kupferkessel usw. Hintergrund ein ausgebautes gotisches Fenster mit Fenstersitz. Das Fenster ist geöffnet. Man sieht in einen Garten mit blühenden Kirschenbäumen. Rechts ein Tisch mit einfachen Stühlen und Bänken, wo das Gesinde Mittag essen kann. Auf einem Bordbrett darüber steht Porzellan, Töpfe usw. Ganz rechts eine Tür zu den andern Gemächern des Hauses. Am offenen Fenster sitzt Anna von Brödel und sieht in den Frühling hinaus. Morgensonnenschein.

1. Auftritt.

Anna von Brödel. Friedrich von Brödel.

Anna. Kiwitt! Kiwitt! — Ja — ja — ich käme am liebsten mit. Es ist viel schöner draußen bei Euch, ihr Vögelchen und ihr blühenden Bäume, als hier in der alten Küche. Aber ich kann doch nicht. Mütterchen ist doch tot, und der Vater hat viele schwere Sorgen. Ach ja — kiwitt! Kiwitt! — Ich käm' am liebsten mit.

Brödel (scharf die Türe öffnend). Anna!

Anna (bleibt sitzen). Guten Morgen, Vater!

Brödel. Anna! — Guten Morgen meinetwegen! Es ist ja der reine Hohn, mir einen guten Morgen zu wünschen.

Anna. Vater! Der Frühling ist da! Sieh nur! Die Kirschenbäume blühen! Die Vögel singen! —

Brödel. Blühen! Singen! Das soll ich mir auch noch ansehen? Ich gehe seit einer vollen halben Stunde oben schon herum. Immer aus dem Speisezimmer in das Arbeitszimmer

und aus dem Arbeitszimmer in das Speisezimmer — und warte auf das Frühstück! —

Anna (aufspringend und zum Herde eilend). Ach mein Gott! Das hatte ich ja ganz vergessen.

Brödel. Ja, das weiß ich. Mich vergißt man überhaupt ganz! — Habe ich es nicht schon schwer genug in meinem Leben! Habe ich nicht genug erlitten! — Habe ich nicht genug Sorgen!

Anna. Vater! Der Kaffee ist fertig. Komm, setz dich gleich hierher. (Sie bringt alles nach dem Gesindetisch und macht denselben zurecht.) Hier ist es viel schöner als oben in den großen Zimmern. Hier scheint die liebe Morgensonne hinein. Wir setzen uns beide zusammen hin und schmausen. (Sie setzt sich.)

Brödel. Schmausen! In der Küche! Der Herr Finanzminister des Herzogtums Wusterhausen soll in der Küche Frühstück essen — zusammen mit seiner Tochter! — Was du dir so denkst! —

Anna. Aber Vater! Es sieht ja niemand. (Sie gießt sich ein.)

Brödel. Natürlich! Es sieht ja niemand! Wer sollte es denn auch sehen? Die Diener haben wir entlassen. Die Mägde sind uns fortgelaufen. Besuchen kommt den verabschiedeten Herrn Finanzminister, der in Ungnade entlassen wurde, ja doch niemand. Das könnte ja sonst auffallen! — Gieß mir also eine Tasse ein. (Er setzt sich widerwillig.)

Anna (bedient ihn). So ist's gemütlich, Väterchen. Was kümmern uns die Diener und die Mägde. Die waren ja doch alle nichts wert. Ich besorge schon das ganze Haus allein und die Küche auch.

Brödel. Ja. Wovon sollten wir sie auch bezahlen! Der Herr Finanzminister hat es ja nicht verstanden, für seine Finanzen zu sorgen! Als er glücklich Exzellenz wurde, baute er sich dieses Palais. Das Schönste am ganzen Marktplatz. Und kaum war es fertig, da wurde er verabschiedet. Nun sitzt er da mit seinem Palais — in der Küche! — Nun kann er ja sehen wie er die Baugelder und die Hypothekenzinsen bezahlt! — In der Küche! — Hast du nicht etwas Sahne? —

Anna. Sahne? Ach nein. Der Milchmann hatte keine.

Brödel. Hatte keine? Was ist denn das für eine Wirtschaft?

Anna. Vielleicht hatte er auch welche, aber er gab mir keine.

Brödel. So ein Lump! — Also so ein Lump! — Schwarzen Kaffee muß man seinetwegen also morgens trinken!

Anna. Wir trinken ihn doch aber aus unsern echten Meißner Porzellantassen, Vater. Das kann nicht jeder. Und aus solch feinem Porzellan schmeckt alles noch einmal so gut.

Brödel. So? — Na, ich finde das nicht. Wo sind die Brötchen?

Anna. Die sind noch beim Bäcker.

Brödel. Beim Bäcker?

Anna. Ja — und sie bleiben auch da. Er schickt nicht mehr zu uns. Wir essen jeder eine Schnitte Kommisbrot. Das ist so gesund. Unsere Soldaten essen auch nichts anderes.

Brödel. So? Und was die gewöhnlichen Soldaten essen, das soll mir auch bekommen? — Und die Butter?

Anna. Ach die Butter! — Siehst du, der Milchmann, der hat sie mit der Sahne zusammen vergessen. Aber ich hatte noch Marmelade im Keller. Die habe ich in unsern silbernen Marmeladentopf mit dem getriebenen Engelsköpfchen getan und die schmeckt — zum sitzenbleiben!

Brödel. Zum sitzenbleiben! Du brauchst mich gar nicht daran ewig zu erinnern, daß ich sitzengeblieben bin! —

Anna (unbekümmert in das Brot hineinbeißend). Sieh mal — alle meine zweiunddreißig Zähne sind zu sehen, wenn ich hineinbeiße.

Brödel. Anna! Das geht also so nicht weiter! Wir können doch nicht unser ganzes Leben lang beide in der Küche sitzen und Kommisbrot mit Marmelade essen und schwarzen Kaffee trinken. Das geht nicht! Da muß etwas geschehen!

Anna. Ja, Vater. Da muß etwas geschehen. Aber was? Du bist immer ein tüchtiger Mann gewesen —

Brödel. Das bin ich auch noch!

Anna. Ja. Aber zu wenig Diplomat. Du konntest es doch sehen, daß der alte Herzog und der junge Prinz nicht gut miteinander stehen. Der alte Herzog hatte dich zum Finanzminister ernannt. Du hieltest aber zu der Partei des jungen Prinzen.

Brödel. Der Prinz ist auch ein ganz vorzüglicher, fortschrittlicher Mensch! —

Anna. Das ist ja möglich. Ich kenne ihn nicht. Ich habe ihn überhaupt noch nie gesehen. Es ist doch aber dann kein Wunder, wenn der alte Herzog dir ungnädig den Abschied gegeben hat.

Brödel. Nein! Ist ja auch kein Wunder! Ich wundere mich ja auch gar nicht. Ich weiß ja, daß ich an allem allein Schuld habe! Ich esse hier aber Kommisbrot mit Marmelade morgens um acht Uhr auf nüchternen Magen und kriege es nicht herunter.

Anna. Du mußt bei dem Prinzen um eine Audienz bitten und sehen, ob er nichts für dich tun kann!

Brödel. Ich soll betteln gehen? Vielleicht einen Zivilversorgungsschein erhalten? Was?

Anna. Dann müssen wir warten, bis der alte Herzog stirbt.

Brödel. Stirbt? Der Mann ist sechszig. Das kann noch vierzig Jahre dauern. Er trinkt jeden Morgen Yoghurt. Damit wird man hundert Jahre.

Anna. Dann gibt es nur ein Mittel. Ich werde zu meiner Muhme gehen.

Brödel. Zu der dummen Schrulle?

Anna. Zu Frau von Altenteil.

Brödel. Anna! Ich will von ihr nichts wissen und nichts hören. Sie hat mich tief beleidigt. Sie hat mich einmal einen — Schafskopf genannt. Verstehst du das?

Anna. Die Muhme ist immer so komisch und so geradezu. Aber mich hat sie lieb und ich sie auch. Ich gehe ja sonst auch nie hin, weil du es seit damals verboten hast. Sie verwaltet doch aber mein kleines, mütterliches Erbteil und schickt mir durch den alten Tobias immer so schöne Zinsen.

Brödel. Willst du damit vielleicht sagen, daß sie von der Finanzwirtschaft mehr versteht als ich?

Anna. Ach, wo doch.

Brödel. Sie versteht nämlich gar nicht sich einzurichten. Der alte Tobias ist auch so eine Verrücktheit von ihr. Hält sich 'nen alten Kutscher, der kaum noch auf einen Bock raufkriechen kann, hält sich Pferde und eine Kutsche — und fährt niemals spazieren.

Anna. Ich werde sie bitten, mir etwas von meinem Geld herauszugeben.

Brödel. Anna! Das ist Leichtsinn! Es ist das einzige

was du hast. Wenn wir das auch noch verwirtschaften, dann können wir beide schließlich betteln gehen.

Anna. Ach — ich habe keine Furcht! Mütterchens Grab auf dem alten Kirchhof habe ich so schön gepflegt und als ich gestern dort saß und der Flieder zu duften anfing, da war es so, als ob Mütterchen zu mir sagte: Kind! Es wird alles noch gut werden!

Brödel. Ja. Aber wann? — Man sitzt hier. Ein Mann in den besten Jahren — tatenlos! Ein Mann von altem guten Adel — dicht vor dem Bankrott. In einem Palais, das niemals zu verkaufen geht. Ohne Geld. Ohne Stellung! Von allen verlassen! — Es ist zum verzweifeln! —

2. Auftritt.

Die Vorigen. Graf Cuculi.

Cuculi (steckt den Kopf zur Türe herein. Er ist kurzsichtig und trägt Lorgnon an goldener Kette). Guten Morgen!

Brödel. Pfui Teufel! Hab ich mich erschreckt.

Anna (aufspringend und auf ihn zueilend). Guten Morgen, Cuculichen! — Kommen Sie rein in die gute Küche.

Cuculi. Ja — ja — wenn es erlaubt ist.

Brödel. Aber Anna! Du kannst doch nicht den herzoglichen Herrn Hofzeremonienmeister in der Küche empfangen!

Cuculi. Aber ich bitte dich, lieber Brödel. Ist mir sogar sehr interessant. Bin noch nie von zwei so hübschen Händen in der Küche empfangen worden. Ja. Also so sieht eine Küche aus. So? — Hatte so ein Ding noch nie so recht gesehen.

Anna. Aber Cuculichen — (ihn an der Hand herumziehend). Dann muß ich Sie doch mal ordentlich bekannt machen. Das also ist ein Herd —

Cuculi. Ein Herd —

Anna. Das sind Kupferkessel —

Cuculi. Kupferkessel —

Anna. Das ist ein Teekessel —

Cuculi. Ach! So ein Ding hab' ich mir nun ganz anders vorgestellt.

Anna. Das ist ein Kirschenbaum —

Cuculi. Kirschenbaum —

Anna. Da sitzen die Vögel drin und singen Kiwitt! —

Cuculi. Kiwitt! — Was meinen sie denn damit? —

Anna. Das ist der Frühstückstisch seiner Exzellenz und da sitzen wir und trinken schwarzen Kaffee und essen Kommisbrot mit Marmelade. Darf ich Ihnen auch eine Schnitte zurechtmachen?

Cuculi. Nein — danke! — Brödel! Ist es so weit gekommen! Das ist ja entsetzlich! —

Brödel. Wollen wir nicht in mein Arbeitszimmer hinaufgehen?

Cuculi. Nein — nein. Es wäre mir viel lieber, wenn wir hier bleiben.

Brödel. Hier?

Cuculi. Ja. Ich kam also zu Euch über den Hof —

Brödel. Ueber den Hof? Weshalb läutetest du denn nicht vorne an dem Tor?

Cuculi. Ja — ja — sieh mal. Es sollte mich nämlich niemand sehn.

Brödel. Natürlich! Zu einem Finanzminister, der in Ungnade gefallen ist, darf man ja nicht hingehen.

Cuculi. Nein, das darf man nicht. — Ich kam also über den Hof. Niemand war da. Keine Magd. Kein Diener.

Anna. Nein. Die sind ausgegangen.

Cuculi. So? Ausgegangen? Alle?

Anna. Ja. So wie beim Kaufmann etwas ausgegangen ist, wenn es nicht da ist.

Cuculi. Ach so. Hähä — Famoser Witz! Annchen — ja!

Brödel. Du weißt doch, daß ich alle Dienstboten entlassen habe. Es ist doch kein Geheimnis, daß es uns schlecht geht.

Cuculi. Nein, das ist kein Geheimnis. Also — ich fand niemand. Ich ging durch alle Räume — und trat schließlich hier ein. Da bin ich also.

Brödel. Ja. Wollen wir also bitte nach oben gehen?

Cuculi. Nein — hier ist es ja sehr schön.

Brödel. Weshalb also nicht?

Cuculi. Ach — sieh mal. Die Fenster von deinem Arbeitszimmer gehen nach dem Marktplatz. Drüben ist der Laden der Hofschlächtermeisterswitwe Rinderstück. Die steht

mit ihrer weißen Schürze immer in der Türe. Namentlich jetzt im Frühling. Sie könnte uns sehen.

Brödel. Ach so — na entschuldige. An die Rinderstück habe ich noch nie gedacht.

Cuculi. Das hättest du aber tun sollen.

Brödel. Was führt dich her zu mir?

Cuculi. Die Sache ist nicht so einfach und du unterbrichst mich immer. Also — lieber Brödel — du bist doch ein Mann in den besten Jahren, ebenso wie ich.

Brödel. Ja.

Anna (hat sich wieder auf ihren Fensterplatz gesetzt).

Cuculi. Schön! — Du weißt jetzt auch, welchen Wert es hat, am Hofe gut angeschrieben zu sein, ebenso wie ich —

Brödel. Ja.

Cuculi. Schön! — Du bist alter guter Adel — ebenso wie ich.

Brödel. Ja.

Cuculi. Schön! — Du bist eine vornehme Erscheinung — ebenso wie ich.

Brödel. Ja.

Cuculi. Siehst du. Deshalb verstehe ich dich auch so gut — ja —

Brödel. Ja.

Cuculi. Und ich bin dein Freund. Das weißt du doch —

Brödel. Ja.

Cuculi. Und dir geht es momentan schlecht.

Brödel. Also Mensch! Was willst du? Mir geht es nicht nur momentan schlecht — mir ist es mein ganzes Leben lang schlecht gegangen! Ich hatte eine liebe, süße Frau — sie ist gestorben! Ich hatte einen Sohn — von drei Jahren — einen prachtvollen Bengel. Als die Feinde vor siebzehn Jahren in unser Land einfielen, war er gerade auf unserm Gut zur Sommerfrische. Sie haben mir das Gut verwüstet und meinen kleinen Sohn fortgeschleppt. Ich weiß nicht, ob er lebt oder tot ist. Ich wurde Finanzminister. Ich baute mir dies Palais. Ich bin verabschiedet — ich bin bankrott — ich lebe von Kommisbrot —

Cuculi. — mit Marmelade.

Brödel. Ja. Willst du noch mehr?

Cuculi. Nein danke. Ich habe schon gefrühstückt.

Brödel. Ich bin verzweifelt.
Cuculi. Das ist gut.
Brödel. Das ist gut?

Cuculi. Ja. Das ist sogar sehr gut. Also du weißt — daß der Hofschlächtermeister Rinderstück, der die wunderbar abgehängten Hammelkoteletts immer dem Herzog lieferte, seit einem Jahre gestorben ist.

Brödel. Ja. Ich schulde ihm noch siebzehn Mark und sechzig Pfennig.

Cuculi. Das schadet nichts, der Mann hat fünf Millionen hinterlassen.

Brödel. Was? Fünf Millionen!

Cuculi. Ja, fünf Millionen! Man sieht das seiner Frau ja auch an. Nicht?

Brödel. Ja. Man sieht es ihr an.

Cuculi. Diese Frau nun mit den wunderbar abgehängten Hammelkoteletts — denke dir — will mit ihren beiden Töchtern die Residenz verlassen und nach dem Süden ziehn.

Brödel. Na — meinetwegen! —

Cuculi. Nein — nicht deinetwegen. Deinetwegen würde sie sogar hierbleiben.

Brödel. Was heißt das?

Cuculi. Wir dürfen sie natürlich nicht fortlassen. Denke dir — eine Witwe, die fünf Millionen zu versteuern hat, können wir doch nicht fortlassen! Wir müssen sie fesseln! —

Brödel. Die? Fesseln? Dazu gehören ja sämtliche vier Polizisten des ganzen Herzogtums!

Cuculi. Nein, mein Freund! Dazu gehört nur ein Mann. Und dieser Mann bist du!

Brödel. Ich?

Cuculi. Du mußt sie heiraten! —

Brödel. Ich? Die Rinderstück? Heiraten? — Du bist verrückt!

Cuculi. Brödel! Das hat mir noch niemand gesagt.

Brödel. Muß ich denn immer nur Sachen sagen, die schon alle Leute gesagt haben?

Cuculi. Also — überlege dir mal — du bist Witwer. Ein Mann in den besten Jahren —

Brödel. Ja — ebenso wie du — alter guter Adel —

ebenso wie du — eine vornehme Erscheinung — ebenso wie du — weshalb heiratest du sie nicht?

Cuculi. Brödel. Ich wollte mich ja opfern. Aber sie will nicht. Sie will partout in dieses Haus einziehen! In das „Palös", sagt sie.

Brödel. Und ich soll bei dem Palös die Knochenbeilage sein? Was?

Cuculi. Wenn du weiter Kommisbrot mit Marmelade ißt, wirst du es auch noch bis zur Knochenbeilage bringen.

Brödel. Aber nicht für die Frau Rinderstück. Ich lege nicht gerne meine Knochen zu abgehängten Hammelkoteletts!

Cuculi. Du — Ihre Hammelkoteletts sind sehr schön! Und nu sieh mal. Sie ist ehrgeizig — sie will an den Hof! — Du bist ehrgeizig — du willst an den Hof. Sie hat fünf Millionen — du hast nicht mal eine. Der Herzog will ihre Hammelkoteletts ebensowenig vermissen, wie ihre Steuerkraft. Der Herzog bangt sich ja auch im geheimen schon wieder zurück nach deiner Finanzverwaltung —

Brödel. Tut er das wirklich?

Cuculi. Natürlich tut er das. Er kann doch aber auch nicht so, dich mir nichts, dir nichts wieder in Gnaden aufnehmen. Nun heiratest du sie. Du rettest ihm fünf Millionen Steuerkraft — er ist entzückt, nimmt dich in Gnaden wieder auf. Ich habe die Sache gemacht.

Brödel. Und du bekommst dann einen Orden.

Cuculi. Sicher!

Brödel. Und ich eine Frau!

Cuculi. Ja. Habe ich das nicht fein arrangiert? Bin ich nicht ein Zeremonienmeister?

Brödel. Ja — ja —

Cuculi. Und nun habe ich mir die Sache so gedacht. Ich arrangiere morgen gleich eine Jagd auf meinem Jagdschloß —

Brödel. Ja — ja —

Cuculi. Ich lade die Frau Rinderstück mit ihren beiden Töchtern dazu ein — du sollst sie im Jagdkostüm sehen —

Brödel. Ja, ich kann mir denken —

Cuculi. Nein! Das kannst du dir nicht denken! Aber du wirst sie sehen. Denn du kommst auch hin — und beim Frühstück nachher, macht sich die ganze Sache wie von selbst — großartig — was?

Brödel. Ja — ja —

Cuculi. Du kommst also, lieber Brödel! — He? Schläfst du? — —

Brödel. Nein — nein —

Cuculi. Du kommst also?

Brödel. Ich — ich — ich werde es mit Anna besprechen.

Cuculi. Hm — ja — aber — ja — das liebe Annechen! Ja — ja — liebes Annechen — Sie müssen morgen schon zu hause bleiben. — Sie werden verstehen — das könnte vielleicht stören — ja —

Anna. Ja, Cuculichen, haben Sie keine Angst. Ich komme nicht mit. Ich wollte sowieso morgen zu meiner Muhme gehen.

Cuculi. Zu der Altenteil? —

Anna. Ja. —

Cuculi. Die besuchen Sie? Das ist eine gräßliche Person! — Die hat mich einmal Fatzke genannt! Verstehen Sie so etwas? Fatzke! — Ich? —

Anna. Ach! Die Muhme ist manchmal so komisch!

Cuculi. Komisch? Komisch finden Sie das? Na, wissen Sie — sie ist eine hinterlistige Person! Ich bin froh, daß die bei Hofe nichts mehr zu sagen hat. — Also — lieber Brödel! Dann ist ja alles besprochen. Wir sehen uns morgen auf der Jagd wieder — ja —

Brödel. Auf der Jagd? Ja — ja —

Cuculi. Wie sagt doch der Dichter — Ein edles Waidstück gilt es zu erjagen!

Brödel. Weibstück!

Cuculi. Nein — Waidstück! Lies mal nach — Schiller — Monolog — Tell — ja — also, Annechen! Es war mir äußerst interessant, so einmal eine richtige Küche kennen zu lernen — ja — guten Morgen! (Ab.)

Anna. Wiedersehen! Cuculichen!

3. Auftritt.

Brödel. Anna.

Brödel (geht nervös und schweigend herum).

Anna (sieht zum Fenster hinaus).

Brödel (entschlossen stehen bleibend). Anna! Soll ich auf die Jagd fahren?

Anna. Ja, Vater!

Bröbel. Soll ich dir etwa dieses Monstrum von einer Hofschlächtermeistersfrau als Stiefmutter ins Haus bringen?

Anna. Nein, Vater!

Bröbel. Was soll ich denn aber tun?

Anna. Du sollst ein Diplomat sein!

Bröbel. Aber wie? Du weißt doch, ich bin kein Diplomat!

Anna. Du fährst hin, besiehst sie dir in ihrem Jagdkostüm — und unterhälst dich sehr schön nnd sehr artig mit ihr. Du machst gar keine bissigen Bemerkungen. Du bist ganz liebenswürdiger Diplomat. Und dann sagst du ihr: sie will doch nach dem Süden, um mal eine zeitlang in Pension zu leben, ganz ohne Wirtschaft — sie will aber auch gerne hierbleiben und in das Palais ziehen! — Das läßt sich beides vereinigen. Sie zieht in die obere Etage in das Palais. Du wohnst mit mir währenddessen unten. Sie bezahlt ebenso wie in den Pensionen einen anständigen Logierpreis — und ich besorge dafür die ganze Wirtschaft. Und dann sagst du ihr, wenn ihr beide so erst einige Wochen mal zusammen gelebt habt, dann hoffst du, daß ihr euch soweit gegenseitig kennen gelernt habt, um euch entgültig entschließen zu können. Vielleicht ist sie gar nicht so schlimm wie sie aussieht.

Bröbel. Du bist ein kluges Mädel — Anna! —

Anna. Ich hab dich lieb, Vater. Vielleicht wird so alles gut.

Bröbel. Was wird aber Cuculi sagen?

Anna. Was soll er sagen? Sein Zweck ist doch erreicht. Sie bleibt mit ihrer Steuerkraft hier.

Bröbel. Sie wird dich aber zum Dienstmädchen herabdrücken. Zum Aschenputtel! —

Anna. Was liegt an mir?

Bröbel. Anna! — Denkst du auch nicht zu schlecht von mir, wenn ich es wirklich tue —

Anna. Nein, Vater, vielleicht ist es dein Glück!

Bröbel. Ich will es mir überlegen. (Ab.)

4. Auftritt.

Anna. Frau von Altenteil.

Anna (steht einen Augenblick still, streicht sich dann über die Haare)' Ach! — (Geht an den Tisch.) Das Brot wird kleingeschnitten —

und das wird den Vögelchen hingestreut — so — (am Fenster). Kiwitt! Kiwitt! Kommt her und pickt! Tütütütü — kommt nur — ich tu euch nichts zuleide.

Altenteil (steckt zuerst den Kopf durch die Türe und kommt dann herein, geht auf Anna zu und sieht ihr zu). So — so — damit beschäftigt sich die kleine Anna! —

Anna (in ihre Arme fliegend). Muhme! —

Altenteil. Na, was denn? Hast mich immer noch lieb?

Anna. Ach! Muhme! Das weißt du doch!

Altenteil. Na? Und weshalb weinst denn?

Anna. Ach! Muhme!

Altenteil. Hast niemals den Weg zu mir rausgefunden?

Anna. Vater hat es doch verboten.

Altenteil. So? So? Er hat es verboten.

Anna. Du hast ihn doch einmal einen Schafskopf genannt.

Altenteil. Einen Schafskopf? — Schade, daß ich nicht noch ein anderes Tier damals zur Verfügung hatte.

Anna. Aber morgen wollte ich zu dir kommen.

Altenteil. So? Morgen? Na, weshalb nun gerade morgen?

Anna. Vater fährt zur Jagd — zu Cuculi —

Altenteil. Ach? Zu dem Fatzke? Na, meinetwegen.

Anna. Und da wird er die Frau Rinderstück kennen lernen.

Altenteil. Die mit den abgehängten Hammelkoteletts?

Anna. Ja — und den fünf Millionen! —

Altenteil. Ach so — die soll er heiraten? Was? Das hat der Cuculi sich ausgedacht.

Anna. Ja.

Altenteil. Na, und du armes Vögelchen? Du wolltest wohl bei mir mal unterkriechen?

Anna. Ja — Muhme — und eigentlich dich auch bitten mir etwas von meinem mütterlichen Erbteil zurückzugeben. Wir essen nämlich immer nur Kommisbrot mit Marmelade —

Altenteil. So? Das ist sehr gesund! Sehr gesund!

Anna. Ja, ich esse es ja auch sehr gerne. Ach — ich könnte es mein ganzes Leben lang essen. Ich bin gar nicht verwöhnt.

Altenteil. Nein, ich weiß. Du bist ein gutes Kind. Hast das Grab von Mütterchen immer gut gepflegt.

Anna. Woher weißt du denn das?

Altenteil. Aber Mädchen — mein Garten grenzt doch direkt an den Kirchhof. Ich habe oft hinter der Hecke gestanden und dir zugesehen.

Anna. Ach! Ich dachte mich sieht dort keiner.

Altenteil. Weiß ich — weiß — hab dich auch nie gestört. Hast gebetet. War dir manchmal wohl recht schwer ums Herz.

Anna. Ach ja —

Altenteil. Armes Mädchen! So ganz allein zu stehen in der großen Welt!

Anna. Ach ja — wenn mein Brüderlein doch noch lebte!

Altenteil. Das glaub ich nicht, Annchen. Dann hätten wir schon mal was von ihm gehört in all den Jahren. Der Junge wäre jetzt zwanzig — was?

Anna. Ja — ich bin achtzehn.

Altenteil. War eine schwere Zeit damals für dein Mütterchen. Der Junge geraubt, das Gut verwüstet — und du unterwegs. Bin manchmal vorbeigekommen und hab dir Milch gegeben.

Anna. Du? Mir?

Altenteil. Ja. Es waren damals schreckliche Zeiten für uns alle. Der Feind war in unser blühendes Heimatland gebrochen und hatte alles verwüstet. Mein Mann fiel damals in einer großen Schlacht an der Spitze seiner Truppen. Ich gebar kurz nachher ein kleines Mädchen. Es starb. Die Herzogin bekam einen Prinzen und die Herzogin starb. Da hab ich dem Prinzen die Nahrung gegeben. Der Herzog hat es mir sehr gedankt — bis vor einigen Jahren der Cuculi an den Hof kam. Da hab ich mich zur Ruh gesetzt und mich in meinen Garten zurückgezogen.

Anna. Und mich hast du auch genährt?

Altenteil. Deine Mutter war doch meine Schwester, und sie starb damals nach all den Aufregungen. Du warst allein und man konnte sich nicht viel um dich kümmern. Da hab ich dann ab und zu mal nach dir gesehen und wenn du sehr verhungert warst, mein Vögelchen und dich so an mich ankuscheltest, dann gab ich dir auch mal was zu trinken. Dem Prinzen hat es nichts geschadet.

Anna. Dann ist der Prinz und ich ja Milchgeschwister.

Altenteil. Ja — ja —

Anna. Ich kenn ihn doch gar nicht.

Altenteil. Ich habe ihn auch schon lange nicht gesehn. Sonst kam er mal ab und zu zu mir. Aber die ganze Luft am Hof taugt nichts. Na — in meinem Garten ist es aber schön. Die Blumen fangen jetzt ordentlich zu blühen an. Ich will auch morgen mit dem großen Reinemachen anfangen.

Anna. Im Garten?

Altenteil. Ja. Den Garten brauche ich auch dazu. Da lüfte ich alle Pelze und Kleider aus.

Anna. Du machst grade so als ob du wer weiß wieviel Sachen hast!

Altenteil. Hab ich auch, Annchen. Hab viel gesammelt und gespart, als ich Hofdame war. Hab schöne Sachen in meinen Truhen und Kisten und Kasten. Komm nur morgen. Kannst mir helfen alles auspfeffern und ausklopfen.

Anna. Ach ja — das tu ich gerne.

Altenteil. Wolln mal sehen ob du zur guten Hausfrau taugst oder auch so ein putzsüchtiges Ding bist wie die beiden jungen Rinderstück, die deine Stiefschwestern werden sollen. Na! — Da werde ich doch auch noch mal ein Wort mitreden. Aber erst morgen. Ich muß erst mal eine Nacht darüber schlafen, sonst geht mir die Galle über und ich finde dann nicht das richtige Tier zu der Menagerie. Also, morgen denn Annchen!

Anna. Auf Wiedersehn, Muhme, auf Wiedersehn!

(Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Im Garten der Frau von Altenteil. Es ist der richtige Blumengarten. Alles blüht voll bunter Blumen. Links Eingang in das kleine Häuschen. Davor einige Bänke. Frau von Altenteil sitzt dort im Sonnenschein, hat eine große Truhe vor sich stehen und Körbe um sich. Einige Pelze hängen über die Lehnen der Bänke. Ein Klopfgerüst, an dem zwei Klopfer lehnen. Hintergrund große grüne Hecke. In 'derselben, nach rechts zu, eine kleine Türe, durch die und über die man in den augrenzenden Kirchhof hineinsieht. Rechts zwischen Gebüsch ein offenes Wagenschauer. Unter demselben eine alte große Staatskarosse mit Wappen. An den Rädern von ihr putzt der alte Tobias herum, schmiert und säubert alles.

1. Auftritt.

Frau von Altenteil. Tobias.

Altenteil. Tobias! Ich möchte gerne wissen, wozu du eigentlich die alte Kutsche in Ordnung bringst? Um sie doch wieder in den Schauer zu schieben?

Tobias. Gnädige Frau! Ich möchte gerne wissen, wozu Sie die Pelze auspfeffern? Um sie doch wieder einzupfeffern?

Altenteil. Damit sie nicht die Motten kriegen!

Tobias. Sehen Sie! Justement aus demselben Grunde mache ich's mit meiner Kutsche. Damit sie auch nicht die Motten kriegt.

Altenteil. Du machst dir jedes Jahr im Frühling dasselbe Vergnügen.

Tobias. Justement so wie Sie, gnädige Frau. Ein Vergnügen muß der Mensch im Frühling doch haben.

Altenteil. Sonst hast du wohl keins?

Tobias. Nein. Ich wüßte nicht welches. Die Pferde

werden schimmlig, die Kutsche wird schimmlig, die Pelze werden schimmlig, die Kleider werden schimmlig, der Tobias wird schimmlig, die gnädige Frau werden schimmlig.

Altenteil. Ich?

Tobias. Ja. Sehen Sie mal in den Spiegel. Ueberall fängt's schon an. Wundern tut's mich auch nicht, wenn Sie's so weiter treiben. Still und einsam hier zu sitzen. Von niemandem gekannt, von niemandem besucht. Kein junges Blut. Alte Scharteken ringsum — und Blumen! Blumen! Auch alles so altmodisches Zeug. Georginen, Goldlack, Rittersporn —

Altenteil. Aber was willst du denn? Was wünschest du dir denn?

Tobias. Was ich mir wünsche? Daß dieser ganze alte Plunder mal Auferstehung feiert! Daß diese Kleider mal von Menschenkindern getragen werden, von Menschenaugen bewundert werden. Daß ich mal wieder auf dem Kutschbock sitzen darf und durch die Straßen mit der Peitsche knallen.

Altenteil. Tobias! Dir steigt der Frühling in die alten Knochen.

Tobias. Ja. Es kribbelt und juckt überall. Ich glaube, sogar meine alte Perrücke kriegt Läuse —

2. Auftritt.

Die Vorigen. Der Prinz.

Prinz (ist von rechts aufgetreten, steht hinter Tobias und schlägt ihn auf die Schulter). Dann mußt du sie dir kämmen, alter Kerl! Guten Morgen!

Tobias. Au! — Ach der Prinz! Unser Prinz! Guten Morgen!

Prinz. Halt den Schnabel, Tobias. Hier bin ich nicht der Prinz, sondern nur der Philipp — verstehst du? Guten Morgen, Mühmchen!

Altenteil (ohne aufzustehn und ohne sich stören zu lassen). Na — guten Morgen, mein Jungchen! Kommst also auch mal zu deiner Alten —

Prinz. Ja. Ich habe heute Lust, mich auf's Altenteil zurückzuziehn — hahaha —

Altenteil. Na — zieh dich zurück. Da ist noch ein Platz auf der Bank zwischen dem Marder und dem Blaufuchs —

riecht ein bißchen nach Naphtalin und Pfeffer. Aber das schadet dir nichts. Das ist sehr gesund. Das räuchert mal die Hofluft ein bißchen aus.

Prinz (hat sich gesetzt). Du, das sitzt sich zwischen den abgezogenen Bistern hier genau so mollig, wie zwischen dem Cuculi und den Hofdamen. (Er faßt in die Tasche und wirft Altenteil ein kleines Paket hinüber). Na — fang mal auf, Mühmchen!

Altenteil. Was ist das? (Hat es aufgefangen.)

Prinz. Setz dir die Brille auf deine schöne Nase und guck es dir an. — Es sind Photographien.

Altenteil. Photographien?

Prinz. Ja. Bilder von fünf Jungfrauen! Eine immer schöner als die andere. — Eine von denen soll ich heiraten! Such dir mal aus, welches diejenige sein soll, welche —

Altenteil. Ach herrjemineh! Heiraten sollst du? Da muß ich mir mal wirklich die Brille aufsetzen. (Tut es.)

Prinz. Ja — ich soll heiraten, sagt der Herr Papa. Damit ich endlich mal was vernünftiges tue.

Altenteil (hat die Bilder betrachtet). Na — hübsch sind sie alle fünf nicht.

Prinz. Nein. Das kann keiner behaupten.

Altenteil. Man kann ja auch so schwer nach den Photographien urteilen, weißt du.

Prinz. Also — eins, zwei und drei — die Zahlen stehen hinten aufgeschrieben. Hast du sie? — Das sind die drei Töchter der umliegenden Herzogtümer. Osten. Westen. Süden Der Norden hat gott sei dank keine Tochter. Sonst wär's noch schwieriger. Das ist also Politik! — Nummero eins hat fünfhundert Quadratkilometer. Sie erkältet sich aber sehr leicht und kriegt dann einen Schnupfen.

Altenteil. Einen Schnupfen auf fünfhundert Quadratkilometer. Da bleibt für jeden Quadratkilometer $^1/_{500}$. Der Kilometer hat tausend Meter — und ein gutes Taschentuch ist nur fünfzig Zentimeter im Quadrat. Du, wie rechnet man das? — Ich glaube, die braucht zu viel Taschentücher, Philippchen.

Prinz. Nummero zwei hat dreihundert Quadratkilometer, hat aber sehr große Füße.

Altenteil. So? — Du! Dann tritt sie dir bald all die Quadratkilometer ab. —

Prinz. Nummero drei hat vierhundertfünfzig Quadratkilometer und sieht auf dem einen Auge etwas schlecht.

Altenteil. Dann kann sie zweihundert nicht gut übersehen. Das ist bloß eine halbe Wirtschaft. Ihr fehlt die Uebersicht. –

Prinz. Nummero fünf und sechs sind nicht Politik — sondern Geld! Der Vater hat fünf Millionen hinterlassen.

Altenteil. So wie der Hofschlächtermeister Rinderstück.

Prinz. Es sind ja seine Töchter!

Altenteil. Was? Das sind die Rinderstücke? — Philipp! Die sehen in Wirklichkeit ganz anders aus. Die haben sich hier ihre vorteilhafteste Seite abnehmen lassen. Da sind denn die unvorteilhaften bei ihnen zurückgeblieben.

Prinz. Na, was soll ich denn machen?

Altenteil. Steck sie hinter den Spiegel. Die Photos, auch die Jungfrauen. — Du nimmst gar keine von den fünf.

Prinz. Aber der Cuculi will doch!

Altenteil. Der Cuculi ist ein Fatzke!

Prinz. Das stimmt!

Altenteil. Du bist doch der Prinz — und so ein ausgewachsener hübscher Junge. Du kannst doch überall anklopfen. Du mußt dir die schönste Jungfrau im ganzen Land aussuchen.

Prinz. Wie soll ich das machen?

Altenteil. Du machst ein großes Ballfest. Drei Tage lang! Und ladest dazu alle Jungfrauen aus dem ganzen Herzogtum ein. Dann siehst du dir alle an und die die schönste ist, die heiratest du! —

Prinz. Aber Mühmchen! Ein Ballfest — drei Tage! Was kostet das?

Altenteil. Na, was kostet das? Den Saal hast du — die Diener auch. Das bißchen Himbeerlimonade, was die Mädels schon vor lauter Aufregung trinken!

Prinz. Na — der Cuculi wird sich wundern!

Altenteil. Sag nur nicht, daß du das von mir hast.

Prinz. I wo doch.

Anna (kommt vom Kirchhof durch das Gartentürchen).

Prinz. Du — wer kommt denn da?

Altenteil. Ach, sieh mal an! (Für sich.) Die kommt wie gerufen!

Prinz. Donnerwetter — ist die aber hübsch und fein.

Altenteil. Nicht wahr? Das ist ein hübsches Mädel.

Prinz. Du — Mühmchen — sag' doch nicht, daß ich der Prinz bin.

Altenteil. Nein — steh mal auf — schnell! — so. — Du bist mein Bursche, der mir die Pelze hier ausklopfen hilft.

Prinz. Ach — ja. Wer ist es denn?

Altenteil. Ach — ein junges Mädchen. Eine arme Verwandte von mir. Sie hilft mir immer beim Reinmachen.

3. Auftritt.

Die Vorigen. Anna von Brödel.

Anna (tritt heran). Guten Tag! — Ach! — Sie sind nicht allein.

Altenteil (mürrisch). Guten Tag! Es ist auch die höchste Zeit, daß du kommst. Nun mal gleich an die Arbeit.

Anna. Ja — Sie haben doch aber Besuch.

Altenteil. Besuch? — Ach! — Der Philipp? — nein! Das ist kein Besuch. Na? Was steht ihr da und seht euch an? Das ist der Philipp — und das ist die Anna! — Nun mal nicht lange hier herumgschwatzt. Wir haben zu arbeiten. (Zu Anna.) Hier! Staub mir mal die Kleider aus. —

Prinz (will ihr helfen). Kann ich nicht —?

Altenteil. Finger weg! Ich gebe jedem schon seine eigene Arbeit! Du Philipp — hängst den Pelz über die Klopfstange und haust ihn ordentlich durch. Nun — man fix —

Prinz. Jawohl. Ich werde schon hauen! (Er hängt einen Pelz über die Klopfstange — blickt dazwischen aber immer auf Anna.)

Altenteil (zu Anna). Du mußt mich jetzt nicht Muhme nennen. Der Junge braucht das gar nicht zu wissen.

Anna. Nein. Weshalb denn nicht?

Altenteil. Er steckt schon so wie so seine Nase in alles. Ich liebe das nicht.

Anna. Er ist ein hübscher Mensch und sieht so gutmütig aus.

Altenteil. So? Gefällt er dir?

Anna (die Achseln zuckend). Ach — ich kenne ihn ja gar nicht.

Altenteil. Das ist auch keiner für dich. — Hier! Kannst ihm den Pelz noch geben und zusammen mit ihm klopfen. Dann geht's schneller. —

Anna (nimmt den Pelz und besieht ihn sich).

Altenteil (wendet sich währenddessen schnell zu Tobias). Du! Alter! Nimm mal dies auf die Arme! Marsch! — (Wirft ihm einiges auf die Arme und schiebt ihn rasch in die Türe.)

Altenteil (folgt ihm).

4. Auftritt.

Prinz. Anna.

Anna. Philipp!

Prinz. Annchen!

Anna. Sie sollen das auch noch klopfen.

Prinz. Wolln Sie mir nicht helfen?

Anna. Ja.

Prinz. Na — dann man zu! (Sie hauen jeder auf einer Seite von der Klopfstange.)

Anna (läßt den Arm sinken). Sie haben aber ordentliche Kraft!

Prinz. Sie können auch ganz gut klopfen. Ich möchte nicht der Pelz sein und von Ihnen so ausgeklopft werden.

Anna (lacht). Ja. Ich habe die Wirtschaft ganz gut gelernt. Ich halte dem Vater ganz allein das Haus in Ordnung.

Prinz. Ach! — Ich nicht!

Anna. Na, so ein kräftiger Mensch wie Sie, könnten das auch ganz gut tun.

Prinz. Meinen Sie? Das müßten Sie mal meinem Vater sagen. Der will immer alles allein machen.

Anna. O — wenn's drauf ankommt, würd' ich es schon sagen. Ich habe vor keinem Menschen Furcht.

Prinz. Das ist nett. (Nimmt einen Pelz von der Stange — einer bleibt aber hängen.) Da sind keine Motten mehr drin — alle totgeschlagen! — Ein schöner Pelz — so weich — fassen Sie mal an —

Anna (streicht über das Fell und berührt dabei seine Hand — sie zieht sie zurück). Ja. —

Prinz. Der müßte um Ihre Schultern schön aussehn — (Hängt ihr ihn um.) — Wie eine Prinzessin!

Anna. Ach! Machen Sie keine Dummheiten! Wenn die gnädige Frau uns sieht.

Prinz. Na, was schadet denn das? Die war auch mal jung!

Anna. Sie scheinen auch so einer zu sein, der immer nur arbeitet, wenn man ihm auf die Finger sieht. Das gefällt mir gar nicht. Man muß seine Pflicht tun, auch wenn niemand zusieht. —

Prinz (hat etwas verlegen eine Blume in die Hand genommen und sie abgerissen).

Anna. Weshalb reißen Sie nun der armen Blume den Kopf ab. Sie hat Ihnen doch nichts getan.

Prinz. Ich tat es nur so in Gedanken.

Anna. Die arme Blume! Geben Sie sie her. (Besieht sie.) Es ist ein kleines Sonnenblümchen!

Prinz. Ein Sonnenblümchen! So wie Sie! —

Anna. Ich? — Nein. Ich bin nur ein armes Aschenputtel. Ich muß immer in der Küche sitzen und hab wenig Freude —

Prinz. O — kann ich Ihnen nicht helfen?

Anna. Sie? Mir? — Nein! — Wenn mein Mütterchen lebte — die könnte mir helfen — sonst niemand!

Prinz. Haben Sie denn gar keine Freude?

Anna. Nur, wenn ich mal hierher komme zu — zu der gnädigen Frau. Hier ist es wie in einem Zaubergarten. Und die gnädigen Frau kommt mir immer vor — wie eine alte Wahrsagerin — die einem das Glück prophezeien kann!

Prinz. Das Glück? — Gibt es das? Was ist denn Glück? —

Anna. O. — Schöne Kleider anziehn dürfen, auf Hofbällen tanzen, einen lieben Mann haben —

Prinz. Das würde Ihnen gefallen?

Anna. Ja. Aber ich werde es niemals können.

Prinz. Wenn nun der junge Prinz einmal alle Jungfrauen der Stadt und des Herzogtums zu einem Ball einladen würde — würden Sie dann auch kommen?

Anna. Sicherlich. Das wäre schön! Aber das tut der ja nicht.

Prinz. Ich will es ihm mal sagen.

Anna. Sie?

Prinz. Wenn die gnädige Frau mich mal wieder zu ihm schickt, dann sage ich es ihm. Er ist ein sehr netter Mensch.

Anna. Ich habe sogar von ihm gehört, daß er ein kluger Mensch ist, den man lieb haben könnte.

Prinz. Haben Sie das gehört?

Anna. Ja. Aber ich glaube es nicht ganz.

Prinz. Ach! Weshalb glauben Sie es nicht?

Anna. Er hat einen strengen Vater. Das wissen alle. Er ist aber nicht klug genug, um sich mit ihm zu verständigen. Dazu gehört nur Klugheit und ein wenig Diplomatie.

Prinz. Ach! Sehn Sie mal an! —

Anna. Die gnädige Frau kommt — schnell! Wir müssen arbeiten —

Prinz. Ja — (sie treten beide schnell an die Klopfstange, beide auf eine Seite — fassen jeder einen Zipfel vom Pelz an und klopfen).

5. Auftritt.

Prinz. Anna. Frau von Altenteil.

Altenteil. Na? — Immer noch an demselben Pelz? — Habt wohl die ganze Zeit geschwatzt — was? —

Anna. Au! —

Prinz (hat ihr versehentlich auf die Finger geschlagen). Ach mein Gott! (Faßt ihre Hand.) Tut es sehr weh? —

Anna. Nein — nein —

Prinz (hält ihre Hand fest und führt sie gegen die Lippen). Ich wollte es nicht —

Altenteil. Das ist nicht so schlimm. Deshalb brauchst ihr noch keinen Handkuß zu geben. Hier, nimm mal den Brief und trag ihn zum Prinzen —

Prinz. Ach! Ich möchte so gern noch ein Weilchen hier bleiben.

Anna (steht verlegen da und versteckt ihre Hand).

Altenteil. Nein! Hast genug geschwatzt. Marsch! —

Prinz (zu Anna). Ich werde es dem Prinzen sagen.

Anna (nickt nur).

Prinz. Auf Wiedersehen! — (Ab.)

6. Auftritt.

Frau Altenteil. Anna.

Altenteil (ihm nachsehend). Ist doch ein netter Kerl!

Anna. Ja.

Altenteil. Aber er muß eine tüchtige Frau kriegen. Dann kann aus ihm was werden. — Na — Anna — nun hilf mir hier mal. (An der Truhe.)

Anna (entzückt in die Truhe blickend). Muhme! Was haben Sie für schöne Kleider! Wundervoll! —

Altenteil (verschiedene Sachen herausholend). Ja — ja — Annchen. Lauter Hofkleider. Wie sie damals Mode waren, als ich noch tanzte.

Anna. Aber die sind ja hochmodarn!

Altenteil. I — wo doch.

Anna. Also, tatsächlich! Das ist jetzt die neueste Mode!

Altenteil. Nun sieh mal an! — Wenn die Schneider nicht mehr wissen, was sie schneidern sollen, dann drehen sie den Modenkasten um und nehmen das älteste von unten nach oben und sagen, das wäre nun modern! —

Anna (ein Kleid in der Hand). Also — dieses könnte ich direkt tragen, wenn jetzt ein Hofball wäre! —

Altenteil. Meinst du, das paßt dir?

Anna. Ach Muhme! Darf ich es einmal überziehen?

Altenteil. Aber ja! Wirf es dir nur über! —

Anna (zieht das Kleid schnell über ihr Kostüm hinüber).

Altenteil. Ich werde dich mal zuhaken. Oi! Oi! Fein! Siehst aus wie eine Prinzessin!

Anna. Prinzessin! Muhme! (Fällt ihr um den Hals.)

Altenteil. Na was, Anna? Möchtest gerne eine werden?

Anna. Muhme! (Die Röcke auseinderbreitend und sich drehend.) Sieh nur!

7. Auftritt.

Die Vorigen. Tobias.

Tobias (tritt aus dem Hause). Ach! —

Altenteil. Na, was stehst denn da, alter Tobias?

Tobias. Nein — nein — ganz die gnädige Frau, wie sie noch nicht schimmlig war! —

Anna (Tobias umfassend). Tobias! — Du mußt mit mir tanzen! — (Sie wirbelt ihn herum.)

(Vorhang.)

Dritter Aufzug.

In der ersten Etage des Palais Brödel. Das Speisezimmer. Eßtisch Büfett. Großes Fenster.

1. Auftritt.

Frau Kinderstück. Brödel.

Beide (stehen am Tisch in einer erregten Unterhaltung).

Frau Rinderstück. Sie können sich also immer noch nicht entschließen? Oder Sie wollen es nicht!

Brödel. Meine gnädigste Frau! Es wird mir sehr schwer. Ich kann mich noch nicht entschließen.

Frau Rinderstück. So? — Jetzt verstehe ich auch, weshalb man Ihnen den Abschied gegeben hat.

Brödel. Was wollen Sie damit sagen?

Frau Rinderstück. Na! Ein Mann, der sich nicht entschließen kann. Der immer rumgeht, wie die Katze um den heißen Brei!

Brödel. Aber, gnädigste Frau! Ich bin doch keine Katze.

Frau Rinderstück. So? Und von mir wollen Sie behaupten, daß ich ein Brei bin! Ein heißer Brei! Wenn ich auch innerlich koche, mein Herr, soweit ist es denn doch noch nicht! Ich koche nur vor Wut! —

Brödel. Ich habe das ja auch gar nicht behauptet.

Frau Rinderstück. Was denken Sie wohl, was aus meinem Geschäft geworden wäre, wenn ich bei jedem Kunden, der zu mir kam, um mir ein paar Schinken abzukaufen, mich

nicht hätte entschließen können, sie ihm zu verkaufen. He? Dann hätte ich nicht fünf Millionen, mein Herr.

Brödel. Aber, gnädigste Frau, ich will doch keine Schinken kaufen!

Frau Rinderstück. Ihnen würde ich auch garnichts verkaufen. Ihnen würde ich die Türe vor der Nase zumachen. Meinen Laden habe ich Ihretwegen verpachtet. In diese Wohnung haben Sie mich hineingelockt, anstatt mit meinen beiden Töchtern nach dem Süden zu fahren. —

Brödel. Die Wohnung liegt auch nach Süden.

Frau Rinderstück. Was hab' ich davon? Was hat mir der Cuculi alles versprochen? Was haben Sie auf dem Jagdfrühstück mir alles erzählt?

Brödel. Haben Sie doch noch ein klein wenig Geduld, gnädigste Frau. Es wird sich ja alles arrangieren lassen. Ich muß mich nur noch sammeln.

Frau Rinderstück. Sammeln! Wie lange brauchen Sie denn dazu, um sich zu sammeln? Vierzehn Tage wohnen wir doch schon hier.

Brödel. Wir hatten eine Probezeit von einundzwanzig Tagen verabredet. Es fehlen also noch sieben.

Frau Rinderstück. Ach! Wie gut Sie rechnen können! Man merkt wirklich, daß Sie Finanzminister waren.

Brödel. Gnädigste Frau! Sie sind an diese Wohnung nicht gebunden. Sie sind an mich nicht gebunden. Sie sind doch, wie verabredet, sozusagen nur ein gern gesehener Gast.

Frau Rinderstück. Ein Gast! Ein Gast! Das ist köstlich! — Und ich bezahle die ganze Wirtschaft! Ich schicke die schönsten Hammelkoteletts herüber! Ich lade Sie und Ihre Tochter jeden Tag zu Frühstück, Mittag und Abendbrot ein! Das nennen Sie Gast? — Na! — Noch sieben Tage, Herr von Brödel, werde ich es aushalten. Aber dann! — Dann sollen Sie mich erst ganz kennen lernen!

Brödel. Jawohl — ganz! —

Frau Rinderstück (rauscht hinaus nach rechts).

Brödel (sinkt in einen Stuhl). Und die Frau soll ich heiraten! —

2. Auftritt.

Brödel. Anna.

Anna (von links). Vater! — Bist du wieder ganz geknickt?

Brödel. Ja — ich bin geknickt. Wie eine Lilie.

Anna. Laß sie doch laufen!

Brödel. Wen? Die Lilie? (Nach rechts deutend.) Die Lilie? Die kann ja nicht laufen. Ach, wie gerne ließe ich sie. Aber Anna! Noch sieben Tage können wir an den Rinderstücken essen — und dann gibt es wieder Kommisbrot mit Marmelade!

Anna. Du mußt sie doch nicht heiraten!

Brödel. Nein! Ich will ja auch nicht. Aber sie will mich. Und wenn die etwas will — na! Was wird denn aus mir? Und was wird dann aus dir? Sie behandelt dich ja jetzt schon wie eine Küchenmamsell. Sie wird dich zu Tode quälen! —

Anna. Sie muß doch an irgend einem ihren Zorn auslassen. Vielleicht wird es nachher besser.

3. Auftritt.

Brödel. Anna. Frau Rinderstük. Eleonore. Ophelia.

Frau Rinderstück mit ihren beiden Töchtern Eleonore und Ophelia (rauschen von rechts herein).

Frau Rinderstück. Mittag fertig? —

Eleonore. Aber Mama! Wie kannst du so etwas fragen. Die Mamsell steht doch da und unterhält sich.

Ophelia. Sie kümmert sich überhaupt um nichts.

Frau Rinderstück. Anna! Wollen Sie meine Frage beantworten?

Brödel. Gnädigste Frau! Das ist meine Tochter!

Frau Rinderstück. Ja. Das sehe ich. Das merke ich. Sie ist genau ebenso unentschlossen, wie ihr Vater! Also?

Anna. Das Mittagessen ist noch nicht fertig.

Frau Rinderstück. Nicht? Was heißt das?

Elenore. Sollen wir vielleicht verhungern?

Ophelia. Ich glaube gar, die Mamsell macht sich über uns lustig!

Anna. Ich kann wirklich nichts dafür, gnädige Frau.

Frau Rinderstück. Natürlich! Das kenne ich. Das sagen alle. Der Vater kann ja auch nichts dafür! Sie sind ja seine Tochter!

Eleonore. Was diese Menschen sich so herausnehmen!

Ophelia. Ich bin doch neugierig, was sie sich heute für eine Entschuldigung ausgedacht hat.

Anna. Die Mägde sind mir alle fortgelaufen. Es kam ein Schuhmachermeister aus Wien mit seinem Gesellen. Die haben nun Schuhe unten im Vorraum ausgepackt und die Mägde sitzen alle auf der Diele und probieren Schuhe an.

Frau Rinderstück. Was? So? — (Zu den Töchtern.) Hört mal — Eleonore! Ophelia! Schuhe aus Wien! — Mein linker Schuh hat auf der linken Sohle ein Loch.

Eleonore. Bei mir kommt die große Zehe auch schon durch. Aber bei den langen seidenen Kleidern merkt das ja niemand.

Frau Rinderstück. Mein Hacke ist schon sehr heruntergetreten.

Ophelia. Ja — ich gehe mit der einer Hacke auch immer schief. Aber ich trage ja eine seidene Schleppe, da fällt das gar nicht auf.

Frau Rinderstück. Kinder! Wir haben es ja dazu. Wir könnten uns jeder ein paar neue kaufen!

Eleonore. Man kann ja auch gar nicht wissen, ob es nicht doch zur Hochzeit kommt.

Frau Rinderstück. Eben.

Ophilie. Und der Cuculi hat doch unsere Photographien dem Prinzen gegeben.

Frau Rinderstück. Eben.

Eleonore. Wenn ich Prinzessin werde, kauft mir der Prinz ein paar Schuhe.

Ophelia. Du? Mit deiner häßlichen großen Zehe?!

Eleonore. Und du mit deiner schiefen Hacke?!

Frau Rinderstück. Kinder! Haltung! Wir sind in einem feinen Hause und aus einem feinen Hause! Bitte! — (Zu Anna.) Anna! Lassen Sie doch einmal den Schuhmachermeister heraufkommen!

Anna. Jawohl.

4. Auftritt.

Die Vorigen ohne Anna.

Frau Rinderstück. Wir haben uns sehr schnell entschlossen Meine Kinder und ich! — Wir werden uns auch neue Schuhe kaufen.

Brödel. Ach! Sehr interessant. Soll ich dazu hinausgehen?

Frau Rinderstück. Nein. Wir haben keine Geheimnisse. Bei uns ist alles in Ordnung! —

5. Auftritt.

Brödel. Frau Rinderstück. Eleonore. Ophelia. Anna mit **Schuhmachermeister** und **Gesell.**

(Schuhmachermeister tritt hinter Anna ein. Er dienert viel. Hinter ihm der Gesell. Der Geselle bleibt an der Türe stehn, ist keinesfalls verlegen, sondern grade, offen, höflich, keinesfalls frech. Er muß etwas Vornehmes in seinem ganzen Gebahren haben.)

Schuhmachermeister. Guten Tag die gnädigen Herrschaften!

Frau Rinderstück. Sie kommen aus Wien?

Schuhmachermeister. Jawohl, gnädigste Frau Baronin. Aus Wien! Wo die schönsten Schuhe gemacht werden.

Frau Rinderstück. Haben Sie etwas für unsern Rang passendes? Zeigen Sie her?

Schuhmachermeister. O — gnädigste Frau Baronin. Was ich fertig mit habe, das sind nur einfache Schuhe für Dienstboten und kleine Leute. Sogenannte Alltagsware. Für die feinen Herrschaften haben wir alle Sorten Leder und Schnallen, Seide und Bänder und Knöpfe mit und wir fertigen Ihnen in einem Tag alles nach Wunsch und Geschmack an. Dürfen wir Ihnen, gnädigste Frau Baronin, und ihren schönen Töchtern nur Maß nehmen, dürfen wir in Ihrem großen Hause nur ein paar Tage logieren, so sollen Sie für billigstes Geld die allerschönsten Schuhe bekommen, die je über einen fürstlichen Ballsaal geglitten sind.

Frau Rinderstück. Ein gebildeter Mann!

Eleonore. Ein sehr angenehmer Schuhmacher!

Ophelia. Ein galanter Mensch!

Frau Rinderstück. Wir wollen bei Ihnen bestellen. Nehmen Sie Maß.

Schuhmachermeister. Bitte sich freundlichst zu setzen. So recht bequem, Frau Baronin, den Fuß auf die Erde zu stellen. Mein Geselle wird Ihnen Maß nehmen und ich schreibe an.

Geselle (kniet vor ihr nieder). Darf ich Ihnen die Schuhbänder lösen?

Frau Rinderstück. Bitte.

Geselle. Meister! Schreiben Sie! Länge dreißig. — Breite fünfzehn — Spann sechzehn —

Schuhmachermeister. Sechszehn . . . ist das richtig?

Geselle. Ja — es ist ein Plattfuß —

Frau Rinderstück. Sie sind ein grober Patron!

Geselle. Starke Sohlen, Meister. Diese haben schon ein Loch. —

Frau Rinderstück. Frechheit!

Geselle. Die nächste. — Der Schuh soll doch passen — nicht? — Bitte, Fräulein —

Eleonore (setzt sich).

Geselle. Meister! Schreiben Sie — Länge neunundzwanzig — Breite vierzehn einhalb. — Der rechte Zeh besonders groß —

Eleonore. Er ist ein Flegel!

Geselle. Der Schuh soll doch passen — nicht? — Die nächste, bitte! — Bitte, Fräulein.

Ophelia (setzt sich). Na, was wird Er an mir auszusetzen haben? He?

Geselle. Meister! Länge achtundzwanzig — Breite vierzehn — Spann zwölf — Linke Hacke zu heben — runtergetreten.

Ophelia. Behalt Er Seine Weisheit für sich.

Frau Rinderstück. Meister! Müssen wir diesen Gesellen hier im Hause behalten?

Schuhmachermeister. Gnädigste Frau Baronin! Er ist einer der besten und geschicktesten Gesellen, die ich je hatte. Die Schuhe werden zu Ihrer vollsten Zufriedenheit ausfallen — und das ist doch die Hauptsache. In einigen Tagen sind wir wieder aus der Stadt draußen und dann haben Sie ihn vergessen und er Sie auch.

Frau Rinderstück. Er kann in der Küche arbeiten.

Brödel. Anna! Willst du dir nicht auch Maß nehmen lassen für ein Paar. — Die Gelegenheit ist da.

Frau Rinderstück. Anna! Was braucht die denn neue Schuhe! Hier im Hause! Und in der Küche! Das ist doch eine grenzenlose Verschwendung.

Anna. Ich könnte schon ganz gut ein Paar neue Schuhe brauchen.

Geselle (schnell und lieb). Darf ich dem Fräulein Maß nehmen?

Frau Rinderstück. Das ist durchaus nicht nötig. Sie kann sich ein paar billige Sachen aus Ihrem Vorrat aussuchen. Ich werde sie bezahlen! —

Geselle. O — gnädige Frau! Das wird garnicht so teuer. Ich habe sowieso noch mein Meisterstück in diesen Tagen zu machen. Und da tu' ich es am liebsten ganz umsonst.

Frau Rinderstück. Umsonst? Na, dann soll es mir recht sein.

Gesell. Bitte, mein liebes Fräulein.

Anna (setzt sich).

Geselle. Ach! Solch einen Fuß hab' ich noch nie gesehn. Sechs Spann hoch — zwölfeinhalb mal vier — Fräulein! Ich habe ein kleines Stück rotes Saffianleder, das überall zu klein war. Bei Ihnen reichts für beide Schuh! — Und ich habe ein paar alte silberne Schnallen, die mir überall zu schade waren, die setz' ich Ihnen auf die Schuhe — das wird mein Meisterstück!

Eleonore. Der Geselle benimmt sich direkt komisch!

Ophelia. So etwas abgeschmacktes. Was die schon für Füße haben wird!

Frau Rinderstück (zu ihnen). Laßt ihn doch! Vielleicht verliebt er sich in sie. Das könnte uns doch nur recht sein!

Eleonore. Sie paßt auch zu ihm.

Ophelia. Und wir sind sie los!

Schuhmachermeister. Wir gehen also sofort an die Arbeit. Küß die Hand, gnädigste Frau Baronin —

Geselle. Auf Wiedersehn.

Beide (ab).

6. Auftritt.

Brödel. Anna. Frau Rinderstück. Eleonore. Ophelia.

Brödel (zu Frau Rinderstück). Ein hübscher Mensch, dieser Geselle. Er hat etwas so schlankes, rassiges.

Frau Rinderstück. Gefällt er Ihnen? Das ist ja gut. Vielleicht geben Sie ihm Ihre Tochter zur Frau. Für mich ist er der richtige Schuster.

Brödel. Nun — das ist doch ein ebenso reinliches Handwerk wie ein Fleischer!

Frau Rinderstück. Was wollen Sie damit sagen?

Brödel. Sind Sie anderer Ansicht?

Eleonore (am Fenster). Was sind denn das für Menschen da unten! Sieh nur Mutter!

Ophelia. Einen ganzen Wagen führen sie mit sich. —

Frau Rinderstück. Wo? Der Mann kommt herauf —

7. Auftritt.

Die Vorigen. Schneidermeister aus Paris.

Schneidermeister. Gestatten Sie — — dürfte ich die gnädige Frau des Hauses sprechen?

Frau Rinderstück. Bitte —

Schneidermeister. Ich bin ein Schneidermeister aus Paris. Ich komme soeben mit den neuesten Erzeugnissen der Mode in diese Stadt. Es ist ein Prinzip bei mir, daß ich stets zuerst in das vornehmste und schönste Haus am Markte komme. Gnädigste Frau! — — Haben Sie Befehle für mich?

Frau Rinderstück. Wir brauchen nichts. Sie sehen, ich und meine Töchter tragen heute sogar am Alltag seidene, sehr vornehme Kleider — nicht wahr?

Schneidermeister. Jawohl, gnädige Frau. Sehr geschmackvoll. Aber gerade deshalb möchte ich Ihnen gern die neuesten Modelle, die ich auf meinem Wagen mit mir führe, präsentieren. Wenn Sie sie sehen würden —

Frau Rinderstück. Ich sagte schon, wir brauchen nichts. Wir haben auch kein überflüssiges Geld wie andere Leute. Wir kaufen nur das, was notwendig ist.

Schneidermeister. O — ich bin unglücklich. Es tut mir leid. Ich wollte nicht belästigen. Aber ich gehe nur ungern von Ihrem Hause fort. Ich weiß bestimmt, es wird Ihnen nachher leid tun und Sie werden mich zurückrufen. Ich habe einen weiten Weg hinter mir. Gestatten Sie, daß ich wenigstens dann einige Stunden bei Ihnen raste —

Brödel (schnell). Bitte, lieber Meister! Ich freue mich, wenn fremde Kunst in unserer Stadt sich heimisch fühlt. Bleiben Sie ruhig unten in den Wirtschaftsräumen. Ruhen Sie sich aus, ordnen Sie Ihre Waren und seien Sie mein Gast.

Schneidermeister. Ich danke Ihnen, mein Herr. Auf Wiedersehen. (Schnell ab.)

8. Auftritt.

Die Vorigen ohne Schneidermeister.

Frau Rinderstück. Sie sind ja ein prächtiger Hausherr! Das ganze Gesindel der Straße laden Sie sich in Ihr Palös! Schuster haben Sie sich schon eingeladen die Ihnen gefallen und denen Sie am liebsten gleich Ihre Tochter zur Frau geben — und nun noch Schneider aus Paris! Dieser Stadt der gewerblichen Unmoral!

Brödel. Der Mann gefiel mir.

Frau Rinderstück. So? — der Mann gefiel Ihnen! Was Ihnen alles gefällt! Und was Ihnen alles garnicht gefällt! Aber mein Geld zum Fenster rauswerfen, das können Sie. Von Wirtschaft — keine Ahnung! Ich verstehe den Herzog immer besser. Wenn ich an den Hof kommen sollte, das will ich ihm auch sagen.

9. Auftritt.

Die Vorigen. Cuculi.

Cuculi (außer Atem). Also — also — also — er hat es doch durchgesetzt — also — zuerst muß ich Atem schöpfen — so bin ich gerannt. — Ich — gerannt! —

Frau Rinderstück und beide Töchter (um ihn herum).

Frau Rinderstück. Cuculi! — Was ist's? Was ist geschehen? So reden Sie doch! Gott, sind Sie echauffiert!

Cuculi. Echauffiert! Ja! Das ist das richtige Wort — ich danke Ihnen. Echauffiert! — Also — hören Sie — es ist etwas phänomenales passiert!

Eleonore. Was denn? Das ist ja interressant!

Ophelia. Ein großes Unglück? Reden Sie?

Cuculi. Wenn Sie reden, wie soll ich dann reden? Es gibt ein Fest!

Eleonore. Ein Fest?

Cuculi. Ein großes Ballfest von drei Tagen! Alle Schönheiten — nein, pardon! Alle Jungfrauen der ganzen Stadt — und des ganzen Herzogtums sind dazu eingeladen.

Alle! — Der Prinz wird sich unter ihnen eine Gemahlin aussuchen! Was sagen Sie dazu?

Frau Rinderstück. Schafskopf!

Cuculi. Wer? Was? Ich?

Frau Rinderstück. Ja! Sie! — Konnten Sie die Partie denn nicht so machen? Nicht einmal dazu reichen Ihre geistigen Fähigkeiten? Die ganze Konkurrenz aller Jungfrauen müssen Sie noch heranlassen! Sie wollen herzoglicher Hofzeremonienmeister sein? —

Cuculi. Ja — der Prinz ist ein sehr eigenartiger Mensch — er hat seine besonderen Pläne —

Frau Rinderstück. Eigenartig! Besondere Pläne! Na — ich sollte erst mal seine Schwiegermutter sein. Die Eigenart möchte ich mal sehen. Und die besonderen Pläne sollt er mir mal sagen. Mir! —

Eleonore. Aber Mutter! Was werden wir denn dazu anziehen?

Ophelia. Wir können doch nicht in diesen Kleidern zum Hofball gehen.

Frau Rinderstück. Seht Ihr — wie gut es war, daß ich den Schneidermeister aus Paris noch nicht fortließ. Anna! Ruf ihn mal herauf.

Anna. Jawohl — (ab).

10. Auftritt.

Die Vorigen ohne Anna. Draußen **ein Herold**.

Brödel. Verzeihung, gnädige Frau — aber ich glaube ich hatte das Vergnügen mir gemacht, den Schneidermeister —

Frau Rinderstück. Was hatten Sie? Sie wollten ihm ja am liebsten gleich alles abkaufen, ohne viel zu sehen, nur weil die fremde Kunst in unserer Stadt sich heimisch fühlen soll. Ich habe aber gottlob noch die Intention gehabt —

Brödel. Es ist merkwürdig, wie ausgezeichnet Ihr Gedächtnis, ist, gnädige Frau. Ich bewundere es.

Frau Rinderstück. Es freut mich, daß Sie endlich einmal etwas an mir bewundern.

Cuculi. Ja — die Frau ist auch bewunderungswürdig, lieber Brödel. Tatsache! —

Ein Herold (ruft auf der Straße). Allen Jungfrauen von

Herzogtum und Stadt Wusterhausen tue ich kund und zu wissen daß auf Allerhöchsten herzoglichen Befehl am Sonnabend, Sonntag und Montag ein großes Ballfest im Schloß Wusterhausen stattfindet, wozu alle Jungfrauen ohne Unterschied des Standes eingeladen sind. Das Fest beginnt um acht Uhr des abends. Der Prinz wird sich in diesen drei Tagen unter den Jungfrauen des Landes die schönste auswählen und sie zu seinem herzoglichen Ehegemahl erheben — (er geht weiter).

Frau Rinderstück. Es ist also wirklich wahr?

Cuculi. Na? Bin ich nicht gut unterrichtet?

Brödel. Es freut mich, daß der Prinz eine eigene Wahl treffen wird. Ganz nach seinem Herzen!

Frau Rinderstück. Eigene Wahl! Glauben Sie, ein Mann kann eine eigene Wahl treffen? Nein! — Da haben wir auch noch mitzureden. Sie werden es noch erleben.

11. Auftritt.

Die Vorigen. Anna mit Schneidermeister.

Schneidermeister. Gnädigste Frau! Ich stehe zu Ihrer Verfügung.

Frau Rinderstück. Wieviel Kostüme haben Sie fertig?

Schneidermeister. Neun, gnädigste Frau! Eins immer schöner als das andere.

Frau Rinderstück. Neun? Wir sind drei. Drei Tage dauert das Fest. Drei mal drei sind neun. Für jeden Tag, für jeden ein neues Kostüm — Ich werde sie alle neun Ihnen abkaufen.

Schneidermeister. Gnädigste Frau! Ich fliege hinunter. Ich fliege herauf. Ich wußte, daß Sie kaufen würden. (Ab und gleich wieder da).

Eleonore. Mutter! Hoffentlich sind sie schön.

Frau Rinderstück. Mein liebes Kind! Was du dir auch anziehst, du bist immer schön.

Ophelia. Hoffentlich passen sie.

Frau Rinderstück. Mein liebes Kind! Was du dir auch anziehst, es wird immer passen. — Ihr beide seid meine Kinder! — Eine von Euch wird sicher die Prinzessin. Dafür laßt mich sorgen. Ihr habt ja eine Mutter!

Cuculi (zu Brödel). Diese Frau mit ihren Kindern ist doch entzückend!

Brödel. Ja — entzückend!

Schneidermeister (ist wieder da). Da bin ich — gestatten Sie. (Er breitet über den Tisch ein großes braunes Tuch).

Frau Rinderstück. Was ist das für ein braunes Tuch?

Schneidermeister. O — das ist nur, damit sich die Stoffe besser abheben. Auf dem dunklen Grund — nicht wahr? — Also, hier, bitte — und hier — und hier — sagen Sie selbst — ist es nicht wunderbar!

Eleonore. Ach wie köstlich!

Ophelia. Ach wie entzückend!

Anna (reicht ihm einige zu). Hier Meister — sind noch die letzten.

Schneidermeister. Danke, liebes Kind, danke — Also! — Sie staunen! Ich wußte, daß Sie staunen würden! Habe ich zuviel gesagt! Und wie wird die Welt staunen! So etwas hat niemand hier!

Anna. Es sind wirklich schöne Modelle.

Frau Rinderstück (zu Anna). Was verstehen Sie davon, Anna! Machen Sie sich doch nicht zum Narren! Und reden Sie meinen Töchtern nicht alles nach, was Sie von ihnen aufschnappen! — (Zum Meister.) Meister! Können Sie noch mehr solche Kostüme bis Sonnabend fertig stellen?

Schneidermeister. Bis Sonnabend? Heute ist ja schon Donnerstag! Ausgeschlossen! Vollkommen ausgeschlossen! Jedes dieser Kleider erfordert mindestens vierzehn Tage und drei Schneider!

Frau Rinderstück. Haben Sie noch mehr im Vorrat?

Schneidermeister. Nichts — gnädigste Frau. Auf mein Ehrenwort! Dieses ist mein ganzer Reichtum.

Frau Rinderstück. Wenn ich Ihnen also alle abkaufe, kann keine einzige Jungfrau in Stadt oder Land ein solch schönes Kleid tragen.

Schneidermeister. Unmöglich! Und wenn sie sich alle auf den Kopf stellen.

Cuculi. Aber Meister! Das wäre ja — hähä — auf den Kopf! —

Frau Rinderstück. Cuculi! Benehmen Sie sich! Sie sind in einem feinen Hause! — So etwas hört man eben

nicht! — Also Meister! Ich kaufe Ihnen die neun Kostüme ab. Sie bleiben hier und werden Sie uns passend machen.

Schneidermeister. Jawohl, gnädige Frau: Eine Kleinigkeit. Bei Ihnen ab und zu eine Naht etwas auszulassen. Die Gestalt ist üppig — was gerade schön und modern ist — Bei den schönen Töchtern ab und zu etwas einnähen — schmal — aber elegant! Eine Kleinigkeit. — Gnädige Frau verstehn etwas! Gnädige Frau haben Geschmack. Es ist ein Kapital — Ein Kapital, gnädige Frau!

Frau Rinderstück. Ja, ich und meine Kinder! —

Brödel (zu Anna). Na, Anna, möchtest du nicht auch an dem Fest teilnehmen?

Anna. O — ich möchte schon, Vater.

Frau Rinderstück. Anna! Was soll die auf dem Fest?

Eleonore. Anna! — Kann sie denn die neuesten Tänze?

Ophelia. Hat sie denn etwas anzuziehen?

Anna. Nein, ich habe keine schönen Kleider!

Frau Rinderstück (nimmt das braune Stück Tuch in die Hand). Meister! Was kostet denn das Stück?

Schneidermeister. O — gnädigste Frau! Das gebe ich Ihnen gerne auf den großen Einkauf umsonst zu. —

Frau Rinderstück (reißt es vor und wirft es Anna zu). Da! — daraus kannst du dir bis Sonnabend ein Ballkleid schneidern — das paßt für solche arme Mädchen!

(Vorhang.)

Zweite Szene.

In der Küche wie im ersten Aufzug.

1. Auftritt.

Geselle. Anna.

Geselle (sitzt und arbeitet an den Schuhen).
Anna (kommt mit einem großen Topf voll Erbsen in die Küche).

Geselle (singt).

Wenn Aschenbrödel Prinzessin wird,
Dann freuen sich Schuster und Schneider —
Dann braucht sie von oben bis unten fein
Viel Schuhe, Wäsche und Kleider.
Wenn Aschenbrödel Prinzessin wird,
Dann freut sich das ganze Städtchen,
Denn nirgends gibt es so schön und gut
Solch feines und zartes Mädchen.

Anna (tritt ein). Na, Gesell — den ganzen Tag singen?

Geselle. Ja, dann geht's noch mal so gut.

Anna. Was singen Sie denn?

Geselle. Was mir so gerade durch den Kopf fährt. — Die Schuhe sind bald fertig. Den ganzen Glückssegen habe ich hineingeschusterst. Die tanzen, sage ich Ihnen, von selbst. Da schweben Sie nur so über die Dielen, ob sie gebohnert sind oder nicht.

Anna. Ach! Ich werde ja doch nicht auf den Ball gehen.

Geselle. Schadet auch nichts! Dann machen wir einen Ball hier in der Küche.

Anna. Hier?

Geselle. Ja. Ich singe und wir tanzen. Es wird schon lustig werden.

Anna. Sie sind überhaupt ein lustiger Gesell.

Geselle. Fräulein Annchen. Ich bin in meinem Leben sonst nie lustig gewesen. Ich habe eine sehr harte, sehr traurige Jugend gehabt. Bin überall herumgestoßen. Hab' nicht Vater noch Mutter gekannt —

Anna. Ach — Sie Aermster.

Geselle. Aber seitdem ich hier bin, ich weiß nicht, da fühl ich mich so lustig, so von Herzen froh, so, als ob ich hier hineingehörte und hier bleiben müßte.

Anna. Bleiben Sie doch! Einen guten Schuhmachermeister könnten wir im Städtchen gut brauchen.

Geselle. Ich hab auch schon daran gedacht. Aber wissen Sie, die Stadt ist es gar nicht, sondern das Haus. Dieses Haus, das hat es mir angetan. Es ist so wunderbar. Als ich zuerst über das Hoftor kam, wo der große Bullenbeißer mit den Augen so groß wie ein paar Untertassen in der Hundehütte liegt, dachte ich, der Kerl wollte mich beißen — aber nein! Er beschnupperte mich, leckte mir die Hand und jedesmal, wenn ich vorbeikomme, steht er auf und reibt sich seinen dicken Kopf an meinen Hosen.

Anna. Der ist sonst gar nicht so liebenswürdig. Aber ehrliche Leute mag er gut leiden. So wie mein Vater, der knurrt auch, ist aber im Grunde ein herzensguter Mensch.

Geselle. Ja — zu mir ist er immer sehr lieb.

Anna. Und mich haben sie auch beide lieb, der Bullenbeißer und auch der Vater.

Geselle. Wer könnte Ihnen auch nicht gut sein.

Anna. Na — zum Beispiel die Frau Rinderstück.

Geselle. Die! (Haut auf den Schuh.) Wenn die die Schwiegermutter vom Prinzen wird, dann bleibe ich hier und mache Revolution!

Anna. Aber — Gesell!

Geselle. Ja, wahrhaftig, das tu ich. Und alle Tauben schicke ich ihr nachts ins Zimmer. Die müssen ihr die Augen aushacken!

Anna. Aber — Geselle!

Geselle. Die Tauben sind nämlich auch meine guten

Freunde. Ich brauche nur in die Nähe des Taubenschlags zu kommen, dann fliegen sie alle zu mir und setzen sich mir direkt auf die Schultern.

Anna. Sie haben sie wahrscheinlich immer gut gefüttert.

Geselle. Ach — nur ab und zu ein Krümchen Brot ihnen hingestreut. — Fräulein Annchen! Jetzt kommt die letzte Speile! — Setzen Sie sich zurecht — der Meister kommt gleich Ihnen die neuen Schuhe anzuprobieren.

Anna (setzt sich).

Geselle (schustert).

Letzte Speile — klapp, klapp, klapp.
Keine einzige brach mir ab.
Alles Glück in diese Schuh —
Reiches Leben, sanfte Ruh.

So! — Fertig! — Also! — Zu Ihren Füßen — bitte! — Paßt wie angegossen.

Anna. Fein! Ach sind die schön. Drücken auch garnicht.

Geselle. Bitte aufzutreten — und ein paar Schritte zu gehen.

Anna. Großartig!

Geselle. Ein paar Tanzschritte.

Anna. Fliegen von selbst.

Geselle (aufstehend). Ich bin glücklich. Das ist mein Meisterstück.

Anna. Was kann ich Ihnen dafür nun bezahlen?

Geselle. Bezahlen — nichts! — Aber einmal sollen Sie mit mir tanzen!

Anna. Tanzen?

Geselle. Ja. — (Er singt.) Schwesterlein! Schwesterlein, tanz mit mir. (Sie tanzen.)

2. Auftritt.

Geselle. Anna. Frau Kinderstück. Eleonore. Ophelia.

Frau Rinderstück mit Eleonore und Ophelia (treten, zum Ballfest geschmückt, ein).

Frau Rinderstück. Ist es zu glauben!?

Eleonore. Das in der Küche!

Ophelia. Und sie will mit dem Prinzen tanzen!

Anna. Ich will auch mit dem Prinzen tanzen! Ich bin eben so gut eingeladen wie die gnädige Frau mit den gnädigen Töchtern. Und ich werde hinkommen.

Frau Rinderstück. So? — Na, das wollen wir doch sehen. (Geht an den Topf mit Erbsen heran.) Die Erbsen dürfen so nicht gekocht werden. Das essen wir so nicht. Das leide ich nicht in einer Wirtschaft, die ich bezahle. Da müssen alle bunten und angefressenen fein säuberlich herausgelesen werden. Die werden Sie bis morgen früh Zeit genug haben herauszulesen. — (Sie schwenkt dabei den Topf und ein Teil der Erbsen fällt unter den Herd in die Asche.)

Anna. Aber — Sie werfen sie ja in die Asche!

Frau Rinderstück (schüttet den ganzen Topf in die Asche). Dann können sie gleich alle dahin. — Lies sie nur aus der Asche heraus. Dann wird dir wohl die Lust zum Balle vergangen sein. — (Rauscht hinaus.)

Eleonore. Ich komme heute Nacht noch nachsehen. Wenn ich noch eine Erbse finde! —

Ophelia. Wir bezahlen ja alles! (Ebenfalls hinaus.)

3. Auftritt.

Geselle. Anna.

Anna (kniet vor dem Herde nieder und weint).

Geselle. Aber Fräulein Annchen — doch nicht weinen. Das ist eine ganz einfache Geschichte. Wir nehmen den ganzen Aschenkasten und stellen ihn einfach aufs Fensterbrett. (Er tut es.) Sehen Sie — da sind schon die Täubchen. Die picken alles säuberlich heraus —

(Tauben flattern am Fenster.)

Anna. Das geht ja wie der Wind.

4. Auftritt.

Geselle. Anna. Frau von Altenteil.

Altenteil. Na! Jungfer Anna! Was ist los? Ich habe den ganzen Tag gewartet.

Anna (an ihrem Halse). Ach, Muhme! Muhme! Diese Frau Rinderstück —

Altenteil. Die kann mir gar nicht imponieren. Ich hab' sie eben gesehen. Sieht aus wie ein wildgewordener Truthahn. (Auf den Gesell deutend.) Wer ist das denn?

Anna. Das ist der Schuhmachergesell, der mir diese schönen Schuhe gemacht hat. (Hebt ihre Röckchen und zeigt ihre Füße.)

Geselle. Mein Meisterstück!

Altenteil. Die Schuhe! — Ei, sieh mal an. Die sind schön. — Wo hat der Junge denn die silbernen Schnallen her? He?

Geselle. Die hatte ich schon lange immer verwahrt und konnte sie nirgends anbringen. Hier paßten sie aber.

Altenteil. So? So? — Na, dann kann Er mal an das Hoftor gehen. Da steht der Tobias mit der Kutsche. Er kann die Pferde mal halten und der Tobias soll die Sachen raufbringen.

Geselle. Jawohl. (Schnell ab.)

5. Auftritt.

Frau von Altenteil. Anna.

Anna. Welche Sachen denn?

Altenteil. Na, will die Anna denn nicht auf den Ball gehen?

Anna. Ich möchte schon. Aber ich habe nichts anzuziehen.

Altenteil. So? — So? — Und die alte Muhme hat gar nichts schönes in ihren Kasten und Truhen? He?

Anna. Muhme! Ich soll Ihre feinen Kleider anziehen dürfen?

Altenteil. Na — sie passen dir doch. Sind doch wie für dich gemacht. Und sind doch allerneuste Mode! Hab' alles mitgebracht.

Anna. Muhme!

6. Auftritt.

Altenteil. Anna. Tobias.

Altenteil. Nur nicht weinen? Was sagt denn der Prinz! — Da ist der Tobias.

Anna. Ach! Ich weine ja garnicht. Ich freu' mich nur so. Wenn das mein Mütterchen wüßte.

Altenteil. Dein Mütterchen weiß es und freut sich auch. So — hier ist für heute das silberne Kleid. — Morgen kommst du zu mir und ziehst das goldene an — und übermorgen das mit den Diamanten besetzte. Die sollen Augen machen, daß sie alle graßgrün vor Neid werden und aus der Pelle platzen wie die Bratwürste der Frau Rinderstück. — Heute hab' ich dich abgeholt. Morgen kommst du aber zu mir, damit die Sache nicht rauskommt, wer du eigentlich bist. Laß sich das Prinzchen nur erst den Kopf zerbrechen. Der Tobias fährt dich hin — in der Kutsche mit den goldenen Greifen oben. Und abends punkt zwölf Uhr verschwindest du und läufst fort. Der Tobias wartet auf dich und fährt dich hinten am Kirchhof rum zu mir. Dann läufst du durch meinen Garten schnell nach Hause und wenn die Rinderstücke kommen, liegst du schon lang im Bettchen und schnarchst. So — nun laß dich mal ansehen. — Fein! — Also glückauf Annchen! Hol dir den Prinzen!

Anna. Ach Muhme! Wie soll ich Ihnen danken.

Altenteil. Garnicht, mein Täubchen — garnicht. Amüsier' dich gut.

Tobias und Anna (ab).

Altenteil (sieht durchs Fenster nach und winkt).

7. Auftritt.

Altenteil. Geselle.

Geselle (tritt ein).

Altenteil. Na und Sie, Schuhmachergesell. Kommen Sie doch mal ein bißchen näher. Wie heißen Sie denn eigentlich?

Geselle. Willy —

Altenteil. So? — So? — Willy — na — heißen Sie nicht Willibald?

Geselle. Willibald? Wie kommen Sie darauf? — Das ist doch merkwürdig — hier ist überhaupt so vieles so merkwürdig!

Altenteil. So? — Na, erzähl' doch mal, was denn?

Geselle. Der Bullenbeißer, der mir die Hand leckt und mich beschnuppert. Die Täubchen, die mir aus der Hand fressen.

Die Anna, die so wie eine Schwester zu mir ist und das ganze Haus und Sie —

Altenteil. Ich?

Geselle. Ja — gradso wie Sie aussehen, hab' ich mir immer meine Muhme vorgestellt.

Altenteil. So? — Hast du dir vorgestellt?

Geselle. Ja — und nun sagen Sie Willibald — ich besinne mich, daß ich in den ersten Jahren, wenn ich sehr verprügelt wurde, immer Willibald gescholten wurde.

Altenteil. So? — So? Und wo hat Er denn die silbernen Schnallen her?

Geselle. Ich trug als Junge einen braunen Samtanzug, da waren sie hinten am Gürtel dran.

Altenteil. So? So? — Am Gürtel dran?

(Musik klingt herüber.)

Geselle. Jetzt tanzt Annchen mit dem Prinzen!

Altenteil. Ja — und du hast sie lieb wie ein Schwesterchen.

Geselle. Ja — Ach! Jetzt möcht' ich auch gern tanzen.

Altenteil. Na man zu!

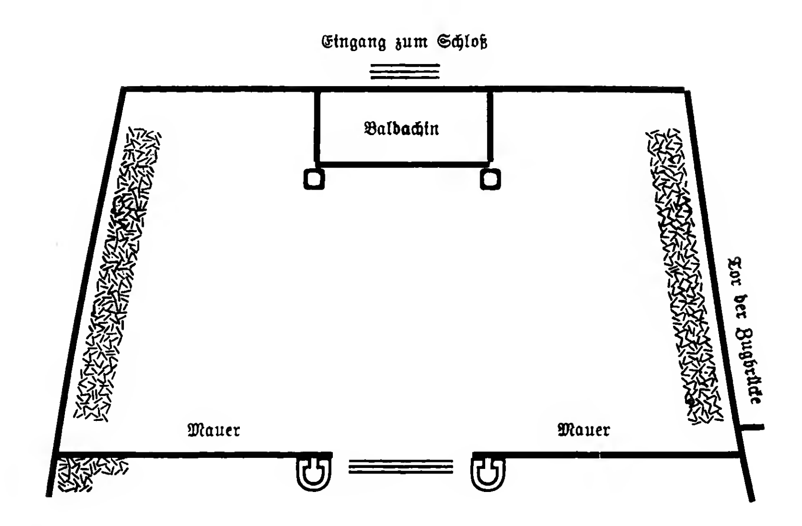
Geselle. Mit Ihnen, Muhme?

Altenteil. Ja — mein Jung! —

Beide (tanzen).

(Vorhang.)

Vierter Aufzug.



Quer über die Bühne ist eine niedrige Steinmauer, die in der Mitte eine kleine Treppe hat, an deren Geländer zwei Löwen liegen. An den Löwen Ruhebänke. Auf der Ruhebank rechts sitzt der Brückenwärter. Ganz rechts vorne an der Seite ist das Gerüst und die Drehvorrichtung einer Zugbrücke zu sehen. Hintergrund Eingang zu dem erleuchteten Schloß. Davor ein rot und weiß gestreifter Baldachin, der auf zwei Säulen ruht. Um die Säulen ebenfalls Ruhebänke. An einer Säule eine Uhr, an der anderen ein Barometer. Rechts und links Gartenanlagen. Es ist der dritte Tag des Festes. Man hört Musik aus dem Schlosse.

---

1. Auftritt.

Cuculi. Brückenwärter.

(Cuculi kommt durch das Tor der Zugbrucke. Auf der linken Löwenruhebank schläft der Brückenwärter).

Cuculi (sieht den schlafender Brückenwärter und gähnt, dann ruft er). Brückenwärter!

Brückenwärter (aufschreckend): Jawohl, Herr Graf.

Cuculi (setzt sich auf die Bank, Brückenwärter steht vor ihm).

Cuculi. Brückenwärter! Sie sind doch ein vertrauenswürdiger Mann, so wie ich.

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi. Und Sie sind ein verständiger Mann, so wie ich.

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi. Dann hören Sie mal zu.

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi. Heute ist also schon der dritte Tag dieses großen Festes. Ich bin schon sehr müde.

Brückenwärter. So wie ich, Herr Graf.

Cuculi. Er hat nicht müde zu sein! — Ist die fremde Prinzessin schon wieder da?

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf. Eben als es einhalb neun Uhr schlug, rollte ihr Wagen wieder vor.

Cuculi. Sie ist eine pünktliche Person.

Brückenwärter. So wie ich, Herr Graf.

Cuculi. So wie ich! — Ja. Sie hat am Sonnabend mit dem ersten Schlag der zwölften Stunde das Schloß verlassen. Haben Sie das bemerkt?

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi. Sie hat am Sonntag mit dem ersten Schlag der zwölften Stunde das Schloß ebenfalls verlassen. Haben Sie das bemerkt?

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi. Sie wird also heute, am dritten Tag des Festes, mit dem ersten Schlag der zwölften Stunde wahrscheinlich wieder das Schloß verlassen.

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi. Deshalb habe ich einen Gedanken gehabt.

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi. Mit dem ersten Schlag der zwölften Stunde zieht

Er die Zugbrücke auf, sodaß sie nicht herauskann aus dem Schloß. Dann ist sie gefangen.

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf — aber —

Cuculi. Aber? Da gibt es kein Aber! Wenn ich einmal einen Gedanken gehabt habe, gibt es kein Aber.

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi. Mit dem ersten Glockenschlag der zwölften Stunde wird die Brücke da — aufgezogen — wie eine Mausefalle. Einfach aufgezogen. Dann haben wir sie endlich.

Brückenwärter. Jawohl, Herr Graf.

Tobias und Geselle (kommen über die Zugbrücke).

Cuculi. Was sind denn das für Leute, die da ankommen?

Brückenwärter. Die beiden kommen jetzt auch pünktlich jeden Abend hierher, setzen sich dann an das Fenster hier und sehen dem Feste zu. Kurz bevor die fremde Prinzessin geht, gehen sie auch immer zusammen fort.

Cuculi. So? Und das wissen Sie und haben noch niemals versucht, mit ihnen zu reden?

Brückenwärter. Nein, Herr Graf.

Cuculi. Na, dann werde ich mal mit den Leuten reden! Ich werde mich mal leutselig machen. —

2. Auftritt.

Cuculi. Brückenwärter. Tobias. Geselle.

Geselle (zu Tobias). Unser Platz scheint heute besetzt zu sein. Da steht schon ein geputzter Affe und ein alter Kerl —

Tobias. Wir werden sie schon weggraulen (setzt sich rechts von ihm). Mit Verlaub!

Geselle (setzt sich links von ihm). Mit Verlaub!

Cuculi. Ah — guten Abend, Kameraden! —

Geselle. Sprechen Sie zu uns? Wir gehören nicht zum Zirkus.

Cuculi. Zum Zirkus? Zu welchem Zirkus?

Geselle. Zu dem da drinnen, wo sie immer im Kreise herumlaufen.

Cuculi. So? (Zu Tobias). Von wo kommen Sie denn? (Cuculi rückt von einem zum andern).

Tobias. Von den Toten!

Cuculi. Was? — Wo gehen Sie denn nachher wieder hin?

Tobias. Nach dem Kirchhof!

Cuculi. Mein Gott! Das ist ja eine schreckliche Gesellschaft! Bleiben Sie denn lange hier?

Tobias. Bis Mitternacht! Dann müssen wir schnell fort!

Cuculi. Ach mein Gott! — (Zum Brückenwärter.) Brückenwärter. Ich kann mit den Leuten nicht sprechen. Passen Sie auf sie auf. Ich schicke Ihnen nachher ein paar Flaschen Wein heraus. Versuchen Sie, mit ihnen zu reden — Unheimliche Gesellen. (Ab ins Schloß.)

Tobias. Siehst du — wir sind ihn los.

Geselle. Ja.

Brückenwärter (setzt sich neben sie.) Ein paar Flaschen Wein soll ich trinken? Und dann soll ich die Brücke aufziehen, die dreißig Jahre lang nicht aufgezogen wurde? Erstens werde ich dann nach der falschen Seite drehen — und zweitens werden die verrosteten Ketten alle zerbrechen — Na, das kann gut werden! Und mit den Kerls soll ich reden, die von den Toten kommen und nach dem Kirchhof gehn — um Mitternacht? — Das muß ich mir erst überlegen. (Er raucht eine Pfeife sich an.)

3. Auftritt.

Frau Rinderstück. Eleonore. Ophelia. Cuculi. Diener.

(Cuculi geht langsam die Treppe hinauf, indem er sich noch mehrmals umsieht, und spricht dann zu dem Diener der an der Eingangstüre steht).

Cuculi. Garçon! — Sie nehmen drei Flaschen Sekt und bringen sie den Leuten dort.

Diener. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi. Sie nehmen auch Gläser mit, ziehen den Sekt auf und setzen sich selbst zu den Leuten und trinken mit ihnen.

Diener. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi. Die Leute wissen nämlich etwas über die fremde Prinzessin und das sollen Sie herauskriegen.

Diener. Jawohl, Herr Graf.

Cuculi: Gut, (Diener ab), (Cuculi setzt sich müde auf eine der Ruhebänke der Säulen).

(Aus dem Saale kommen Frau Rinderstück, Eleonore und Ophelia. Sie rauschen sehr aufgeregt heraus und setzen sich sprachlos und wütend auf die gegenüberstehende Ruhebank der Säulen.)

Frau Rinderstück: Cuculi! — Da sind Sie! Hier sitzen Sie!

Cuculi: Jawohl gnädigste Frau! — Hier bin ich. Hier sitze ich! — Jawohl. Ein bischen kalt hier auf den Steinen. Ja. — Meine Damen! So aufgeregt? Was gibt es?

Frau Rinderstück. Was es gibt? Sie fragen?

Eleonore. Er fragt?

Ophelia. Er fragt?

Cuculi. Ja — ich erlaubte mir zu fragen!

Eleonore. Ich habe das schönste Kleid an auf dem ganzen Balle. Wenn der Prinz es nur einmal ansehen wollte, müßte er sich darin verlieben.

Ophelia. Ich habe die allerschönsten Schuhe. Wenn ich einen verlieren würde und der Prinz würde ihn finden — er müßte sich darin verlieben!

Frau Rinderstück. Sie hören! Und es ist alles verloren!

Cuculi. Verloren? Was? Das Kleid oder der Schuh?

Frau Rinderstück. Der Prinz!

Cuculi. Was ist mit ihm? Erschrecken Sie mich nicht.

Frau Rinderstück. Er geht nicht mehr von ihrer Seite. — Am ersten Abend ging er zu allen Damen heran —

Eleonore. Mich hat er auch angesehen —

Ophelia. Mich noch mehr —

Frau Rinderstück. Und dann tanzte er mit der fremden Person.

Cuculi. Ja — ich habe es bemerkt.

Frau Rinderstück. Am zweiten Abend hat er überhaupt niemand angesehen —

Eleonore. Mich sah er ein klein wenig einmal an —

Ophelia. Mich zweimal — bitte.

Frau Rinderstück. — Wartete bis die fremde Person kam, ging auf sie zu und tanzte mit ihr —

Cuculi. Ja — ich habe es bemerkt.

Frau Rinderstück. Und heute —

Eleonore. Heute —

Ophelia. Heute —

Cuculi. Heute —

Frau Rinderstück. — Heute kam er überhaupt erst um einhalb neun Uhr, als die fremde Person in den Saal trat und geht nicht mehr von ihrer Seite.

Cuculi. Ach!

Frau Rinderstück. Der ganze Hof hat sich zum Narren gemacht!

Cuculi. Ich bitte Sie —

Frau Rinderstück. Jawohl, zum Narren! Die ganze

Jungfrauenschaft steht da — der Prinz sieht sie nicht an. Nur immer mit dieser — na!

Eleonore. Und wenn sie noch hübsch wäre!

Ophelia. Und wenn sie noch tanzen könnte!

Frau Rinderstück. Und ich? Und meine Töchter? — Wir stehen da wie die dummen. — Wir liegen da herum, wie die Kälber im Fleischerladen! — Dazu schaffe ich mir neun neue Kleider an! Dazu kaufe ich drei paar neue Schuhe! Dazu logiere ich für mein Geld in einem Polös mit einem alten Nußknacker zusammen? Und Sie? — Sie taugen garnichts! Sie sind ein Popanz! Sie gehören in den Zirkus!

Cuculi. In den Zirkus! — Na! — Aber Sie tun mir Unrecht. Schweres Unrecht. Sie werden noch staunen, wenn Sie nachher sehen, was ich alles mir ausgedacht habe. Ich werde die fremde Person entlarven! — Kommen Sie kurz vor zwölf hier heraus. — Sie werden sehen! Sie werden staunen! —

Frau Rinderstück. Sie werden wieder irgend eine Dummheit machen, Cuculi!

Cuculi. Wieder! — Na! — Habe ich das um Sie verdient?

(Walzerklänge.)

Eleonore (vor ihm mit dem Fuß auftrapfend). Ich will den Prinzen haben! — (Ab.)

Cuculi. Jawohl! Ich weiß es.

Ophelia (vor ihm mit dem Fuß auftrapfend). Ich will den Prinzen haben! — (Ab.)

Cuculi. Jawohl! Ich weiß es.

Frau Rinderstück (vor ihm mit dem Fuß auftrapfend). Ich will die Schwiegermutter des Prinzen werden! (Ab.)

Cuculi Jawohl! — Jawohl! — Ich weiß es. (Er sinkt auf die Ruhebank und wischt sich die Stirne.)

4. Auftritt.

Cuculi. Brödel.

Brödel (kommt aus dem Saale und setzt sich zu ihm).

Cuculi. Na?

Brödel. Na?

Cuculi. Ist es nicht geradezu empörend?

Brödel. Es ist empörend!

Cuculi. Sich mit dieser hergelaufenen Person einlassen zu müssen?

Brödel. Ganz meine Meinung! Weshalb hast du mir auch dazu geraten?

Cuculi. Ich —? Dir? — Erlaube mal.

Brödel. Du hast mich doch sogar zur Jagd mit ihr zusammen eingeladen!

Cuculi. Ach! Du meinst die Fleischermeisterswitwe?

Brödel. Natürlich meine ich sie. Wie eine Entenmutter mit zwei Puten!

Cuculi. Das ist Geschmacksache.

Brödel. So? — Na, meinetwegen kannst du sie heiraten.

Cuculi. Danke! Sie hat aber fünf Millionen!

Brödel. Ich schenk sie dir.

Cuculi. Sei nicht so freigebig. Noch hast du sie nicht.

Brödel. Ich werde sie auch nie haben. Nie! Eher werde ich verhungern.

Cuculi. Das ist auch Geschmacksache.

Brödel. Ist sie aber nicht entzückend?

Cuculi. Wer?

Brödel. Die fremde Prinzessin!

Cuculi. Prinzessin! Pah! Das ist keine Prinzessin! Weißt du, wo sie herkommt? — Aber ich weiß es! Von den Toten! Weißt du, wo sie hinfährt? — Aber ich weiß es — nach dem Kirchhof!

Brödel. Unsinn!

Cuculi. Unsinn? Was ich dir sage! Komm heute fünf Minuten vor zwölf hier heraus, Da werde ich sie entlarven! Ich werde sie entlarven! — Ich! — Cuculi!

Brödel. Unsinn!

Cuculi. Der Prinz darf sie nicht heiraten.

Brödel. Weißt Du an wen die mich erinnert? An meine Frau.

Cuculi. Ach! Was dich nicht alles an deine Frau erinnert! Vielleicht ist es gar deine eigene Tochter? Was? Die Anna?

Brödel. Manchmal denke ich beinahe, sie ist es.

Cuculi. Brödel! Dir bekommt die Hofluft nicht mehr. Du bist nicht mehr daran gewöhnt!

Brödel. Sie hat die reizendste Schuhe, die ich je gesehen habe. Wenn sich beim Tanzen ihr schweres, seidenes Kleid verschiebt — diese Schuhe! Solch einen Fuß gibt es im ganzen Herzogtum nicht mehr.

Cuculi. So? Giebt es nicht?

Brödel. In die Schuhe allein könnte man sich schon verlieben.

Cuculi. Bitte sie doch, sie möchte sie ausziehen —

Brödel. Cuculi! —

Cuculi. Brödel! Donnerwetter! — Ich habe einen Gedanken!

Brödel. Ach! Das ist eine Seltenheit.

Cuculi: Das ist heute schon der zweite!

Brödel: Wird Dir das auch gut bekommen?

Cuculi. Ich werde die Treppe da unten mit Pech bestreichen. Wenn die Prinzessin wieder wegläuft, bleiben ihre Schuhe kleben! Und dann — —

Brödel. Und dann?

Cuculi. Dann — hähä — dann muß sie auf Strümpfen — hähä — nach dem Kirchhof laufen!

Brödel (empört aufstehend). Cuculi! Du bist ein Fatzke! (Ab in den Saal.)

Cuculi (ihm nach). Und du — du bist ein alter Nußknacker! (Ab in den Saal.)

5. Auftritt.

Tobias. Geselle. Brückenwärter. Diener.

(Diener kommt mit drei Flaschen Sekt nach draußen auf die Terrasse, wo Tobias und Geselle sitzen und der Brückenwärter neben ihnen.)

Diener. Ich soll den Herrschaften diese drei Flaschen herausbringen.

Geselle. Oho! Das ist fein! Geben Sie her!

Brückenwärter. Ich soll auch mittrinken, hat Graf Cuculi gesagt.

Diener. Ich auch.

Tobias. Dann machen wir vier eine gemütliche Tafelrunde. Prosit!

Alle. Prosit!

Diener (zum Gesell). Na, Meister, was haben Sie denn heute abend getan, bevor Sie auf den Ball kamen?

Geselle. Ich habe mit den Tauben zusammen Erbsen aus der Asche gelesen!

Diener. Ach! — Sagen Sie mal, gehen Sie auch immer um zwölf Uhr weg?

Geselle. Ja — das ist so meine Gewohnheit.

Tobias und Brückenwärter (stoßen währenddessen verschiedene Male stumm an, nicken sich zu und trinken.)

Diener. Weshalb tun Sie denn das?

Geselle. Um mich auszuschlafen.

Diener. So? Wo gehen Sie denn um zwölf Uhr hin?

Geselle. Ins Bett!

Diener. Ach! —

Geselle. Prosit!

Diener. Prosit! —

Brückenwärter. Wenn ich nur nicht solche Angst hätte!

Geselle. Wovor haben Sie denn solche Angst?

Brückenwärter. Ich soll nachher mit dem ersten Schlag der zwölften Stunde die Zugbrücke hochziehen. Die ist dreißig Jahre nicht hochgezogen worden. Die Ketten sind alle verrostet. Und nun trinkt der alte Mann (auf Tobias deutend) mir auch immer zu — ich werde ganz sicher nachher nach der falschen Seite drehen —

Geselle. Weshalb trinken Sie denn?

Brückenwärter. Ich soll doch herauskriegen, wer die fremde Prinzessin ist!

Geselle. Und weshalb sollen Sie denn die Zugbrücke aufziehen?

Brückenwärter. Damit die fremde Prinzessin nicht wieder fortlaufen kann!

Geselle. Das ist ein feiner Plan! Prosit! —

Diener. Das ist ein großartiger Plan! Prosit! —

Geselle. Wißt Ihr was! Ich werde Euch helfen drehen.

Brückenwärter. Ach! Das ist schön von Euch! Prosit!

Tobias. Weshalb will man denn eigentlich herauskriegen, wer die fremde Prinzessin ist?

Diener. Weil man glaubt, es ist nicht richtig mit ihr.
Geselle. Wie meint Ihr das? Sie ist keine Prinzessin?
Tobias. Oder meint Ihr vielleicht —?
Diener. Man meint, sie kann die Mitternachtsglocke nicht schlagen hören. Dann verwandelt sie sich in einen alten Besen, oder eine Gans, oder sonst etwas gräuliches.
Geselle. Woher mag sie es denn aber so genau wissen, daß es Zeit ist, wegzulaufen.
Diener. Das habe ich schon herausgekriegt. Das kann ich erzählen.
Geselle. Erzählt doch! Prosit!
Diener. Prosit! — Das kann ich den Herren sagen. Sie geht immer kurz vor zwölf auf die Terasse. An der einen Säule ist eine kleine Uhr. Sie geht immer an die Säule mit der Uhr, und sobald die fünf Minuten vor zwölf ist, wird sie unruhig — und mit dem ersten Glockenschlage läuft sie schnell diese Treppe hinunter und über die Brücke.
Geselle. Ach! — Dann ist es doch eine ganz einfache Sache, diese Dame sofort zu entlarven.
Diener. Wie denn?
Brückenwärter. Sagt doch!
Geselle (zum Diener). Sie stellen sich hinter der Säule auf. Sobald die Uhr fünf Minuten vor zwölf ist, und die Dame anfängt, unruhig zu werden, dann stellen Sie die Uhr schnell fünf Minuten vor. Die Uhr schlägt ganz unerwartet und dann werden wir Sie ja sehen, was passiert!
Diener. Großartig! Prosit! —
Brückenwärter. Sie — Sie — sind mein Freund! — Ich habe denn ja noch ganze fünf Minuten Zeit — die — verdammte — Brücke — zu drehen — und vielleicht — ist es denn — garnicht mehr — nötig — Prosit! — Hahaha —
Diener. Das werde ich machen! Der Cuculi soll sich freuen! — Auf Wiedersehen, meine Herren! —
Geselle. Auf Wiedersehen, mein Freund! —
Tobias. Grüßen Sie den Cuculi! —
Diener (ab.)

6. Auftritt.

Prinz. Anna.

Anna (kommt schnell aus dem Salon. Hinter ihr der Prinz).
Prinz. Sie fliehen wieder ins Freie?

Anna. Ach, die vielen Menschen, die mich alle so ansehen! — Es ist mir, als werde ich von Blicken durchbohrt.

Prinz. Fürchten Sie nichts!

Anna. Ich fürchte auch nichts. — Ich bin glückselig!

Prinz. Mir ist, wenn ich mit Ihnen spreche, als ob ich Sie schon gesehen hätte. Und doch sind Sie mir immer wieder ein Rätsel.

Anna. Auch mir ist's, als ob wir schon mit einander früher gesprochen hätten. — (Sie hat ihn erkannt. Er aber sie nicht.)

Prinz. Wenn ich nur wüßte, wo. — Sie erinnern mich lebhaft an ein junges Mädchen in einem blühenden Blumengarten. Aber das können Sie nicht sein. —

Anna. In einem Blumengarten? Ist denn die ganze Welt nicht ein einziger Garten voll blühender Blumen? —

Prinz. Ich fand die Welt bis jetzt immer so öde — die Menschen, die mir begegneten, so gleichgiltig. Ich wußte schon immer vorher alles, was sie sprechen würden. Bei Ihnen bringt jedes Wort mir immer wieder eine Ueberraschung.

Anna. Sie werden also an diese drei Tage denken?

Prinz. Denken? Es waren die schönsten Tage meines Lebens!

Anna. Und wenn noch schönere kommen, werden Sie die unbekannte Fremde doch vergessen.

Prinz. Noch schönere Tage können für mich nur kommen, wenn Sie bei mir bleiben.

Anna. Das kann ich nicht.

Prinz. Und Sie wollen mir auch nicht Ihren Namen und Ihre Herkunft sagen?

Anna. Nein. Ich darf es nicht.

Prinz. Wie soll ich Sie dann aber finden, wenn Sie mir entschweben, wie das Glück, das ich schon in meiner Hand hatte, und es rollt doch fort?

Anna. Wo war denn der blühende Blumengarten?

Prinz. Bei meiner Muhme!

Anna. Sie haben eine Muhme? — Erzählen Sie mir doch etwas von der Muhme. — (Setzt sich mit dem Prinzen. Sie sprechen leise.)

7. Auftritt.

Die Vorigen. Cuculi.

Cuculi (kommt aus dem Schlosse) einen großen Topf mit Pech in der Hand und einen Pinsel). Jetzt ist es höchste Zeit! (Er geht

an die Löwentreppe und fängt an die Treppenstufen zu bestreichen.)

Tobias (zum Gesell). Du! Was macht der Kerl denn da?

Geselle. Du! Das riecht nach Pech! Das kenne ich! Das wollen wir — — na warte! (Er schüttelt den Brückenwärter der eingenickt ist.) He! Brückenwärter! Aufgepaßt! Wir müssen gleich an die Arbeit!

Brückenwärter (schlaftrunken.) Jawohl — Herr — jawohl. Ihr kommt mir doch helfen.

Tobias. Ich gehe vor. (Er geht an Cuculi vorbei, der auf untersten Stufe bereits angelangt ist) Heda! —

Cuculi. Vorsicht! Sie! Vorsicht!

Tobias (der Cuculi mit Willen angestoßen hat). Was machen Sie denn da Sie Anstreicher?

Cuculi. O — nichts besonderes.

Tobias. Wenn sie nur nicht daran kleben bleibt!

(Tobias über die Brücke ab.)

Geselle (hat den Brückenwärter jetzt auf die Beine gestellt und geht mit ihm über die Bühne zur Brücke am Rücken Cuculis vorbei.) Das ist ja Pech!

Cuculi. Jawohl mein Herr! Das ist Pech!

Geselle (geht mit dem Brückenwärter bis an die Brücke und während der Brückenwärter sich an der Zugvorrichtung zu schaffen macht, hält sich der Geselle immer zwischen Brücke und Cuculi),

Anna (oben, wird unruhig, steht von der Seite des Prinzen auf und tritt rasch vorne an die oberste Treppenstufe. Die Uhr an der Säule zeigt fünf Minuten vor zwölf.)

Prinz (tritt sofort neben sie und hält ihre Hand fest.)

Diener (ist hinter der Uhr sichtbar mit schadenfrohem Lachen.)

Frau Rinderstück mit Eleonore und Ophelia (erscheinen in der erleuchteten Türe des Schlosses, bleiben aber noch im Hintergrunde.)

Anna. Ich muß jetzt gehen. Ich habe eine weite Fahrt. Es ist Zeit. Prinz! Folgen Sie mir nicht!

Prinz. Ich bitte Sie!

Anna. Nein!

Prinz. Sie haben mich zwei Tage gebeten, Ihnen nicht zu folgen. Ich habe gehorcht, weil der Befehl von Ihren schönen Lippen kam. Heute gehorche ich nicht mehr!

Anna (setzt bereits einen Fuß auf die erste Treppenstufe, auf der auch ihr Schuh kleben bleibt). Ich bitte Sie!

Prinz (stürzt zu ihren Füßen und hält ihre Hände fest).
(Frau Rinderstück mit Eleonore und Ophelia rücken weiter vor, im Rücken des Prinzen.)

Cuculi (hat sich mit seinem Topf und Pinsel erhoben und steht rechts an der Treppe unten neben dem Gesellen.)

Prinz. Und wenn Sie bitten! Ich habe viel mehr von Ihnen zu bitten! Ich habe geschworen, in diesen drei Tagen mir eine Frau zum Ehegemahl zu erwählen! Ich kniee vor Ihnen! Ich liebe Sie! —

Diener (hat die Uhr vorgestellt. Die Uhr schlägt in diesem Augenblick zwölf.)

Anna. Mein Gott! Mein Schuh!

Geselle (reicht ihr die Hand herüber, die sie faßt und mit ihm nach der Brücke zu wegläuft. Geselle gibt im letzten Augenblick noch Cuculi einen Stoß von hinten, sodaß derselbe mit Topf und Pinsel auf die Treppe fällt.)

Prinz (dreht sich verwundert nach der Uhr um und wird dabei von Frau Rinderstück umhalst.)

Frau Rinderstück: Mein Prinz! Mein Prinz!

Prinz: Lassen Sie mich zufrieden! (Er läuft die Treppe hinunter, Frau Rinderstück hat sich jedoch an seine Frackzipfel gehängt, an Frau Rinderstück wieder Eleonore, an Eleonore wieder Ophelia.)
(Als sie an der Brücke ankommen, gibt es einen mächtigen Krach.)

Alle (verschwinden mit einem Hu! in dem Brückengraben.)

Brückenwärter. Ich wußte ja, die Ketten würden reißen. Und ich würde nach der falschen Seite drehen! — Nun liegen sie alle im Graben. Alle zusammen.

Brödel (kommt eilig durch das Schloßtor über die Löwentreppe und sieht Cuculi noch am Boden liegen, ganz mit Pech das Gesicht beschmiert). Cuculi! Wie sehen Sie denn aus?

Cuculi (sich erhebend und grinsend). Bin ich nicht ein Glückspilz! Ich habe ihren Schuh! (hebt den Schuh hoch.)

Brödel. Ja — du bist ein Glückspilz! Siehst aber aus wie ein Pechvogel! — Wo ist der Prinzen?

Brückenwärter: Bitte. Da unten im Graben.

Brödel: Um Gotteswillen! Rettet den Prinzen!

(Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Im Garten der Frau von Altenteil, wie im zweiten Aufzug.

1. Auftritt.

Tobias. Frau von Altenteil.

Tobias (schiebt gerade die Kutsche unter das Schauer). So! Nun kannst du dich da wieder ausruhen. Für die nächsten Jahre!

Altenteil (sitzt im Sonnenschein und strickt. Brille auf der Nase). Na — wer weiß.

Tobias. Na — ich weiß!

Altenteil. Na — wenn du man was weißt!

Tobias. Mit Ihnen ist auch kein vernünftiges Wort zu sprechen.

Altentein. Du sprichst ja auch nichts vernünftiges!

Tobias. Also! Weshalb war eigentlich die ganze Geheimnistuerei? He? —

Altenteil. Na — das kannst du dir doch selbst beantworten, alter Tobias!

Tobias. Nein. Dazu bin ich zu dumm.

Altenteil. Dann muß ich es dir schon sagen. Der Vater von der Anna ist in Ungnade — ich bin in Ungnade — na verstehst du's nun, dummer, alter Tobias!

Tobias. Der Prinz hat aber gestern abend geschworen, er heiratet die Anna oder keine.

Altenteil. Dann wird er sie ja auch schon heiraten.

Tobias. Wie soll er sie denn finden?

Altenteil. Dann wird er sie ja auch schon finden.

Tobias. Ach, mit Ihnen! — (ärgerlich ab.)

2. Auftritt.

Altenteil. Anna.

Altenteil (sieht Tobias lächelnd nach und strickt vergnügt weiter).

Anna (kommt vom Kirchhof an das Gartentor, sieht sich einen Augenblick um, öffnet dann rasch und fliegt auf Altenteil zu). Muhme! Liebe Muhme! — (sie kniet vor ihr und vergräbt ihr Köpfchen in ihrem Schoß).

Altenteil. Na Kindchen! Kindchen! — War es denn nun auch schön?

Anna (hebt ihren Kopf und sieht sie glückselig an). Ach so schön, Muhme, so schön! —

Altenteil. Hast du denn auch mal mit dem Prinzen getanzt?

Anna (nickt).

Altenteil. Und dich auch mit ihm unterhalten?

Anna (nickt).

Altenteil. Was hat er denn gesagt?

Anna. Ach — Muhme! (Sie verbirgt wieder ihr Köpfchen in ihrem Schoß.)

Altenteil. Na — na — er wird dich schon holen kommen!

Anna. Sie schlagen mich ja tot, wenn sie wissen, daß ich es bin!

Altentein. Wer schlägt dich tot?

Anna. Die Fleischersfrau und ihre Töchter.

3. Auftritt.

Frau von Altenteil. Anna. Geselle.

Geselle (ist von links durch die Blnmen herangetreten, steht hinter Altenteil. Er hat ein Ränzel auf dem Rücken, Wanderstock in der Hand). Das sollte die wagen!

Altenteil (dreht sich um). Ach! Du bist es!

Anna. Guten Morgen, Gesell!

Geselle. Guten Morgen! (Kommt herum zu ihnen.)

Altenteil. Wo willst du denn hin? Ein geschnürtes Ränzel auf dem Rücken?

Geselle. Ich will fort von hier.

Anna. Ach! —

Altenteil. Weshalb denn?

Geselle. Ich bin auch am Hof in Ungnade gefallen!

Altenteil. Du auch?

Geselle. Ja.

Anna. Wie ist das denn gekommen? Erzähl' doch!

Geselle. Sie haben mich heute morgen nach dem Schloß holen lassen. Ich hatte doch gestern abend den Cuculi in den Pechtopf gestoßen.

Altenteil. In den Pechtopf? Da gehört er auch hin.

Geselle. Und nun suchten sie einen Schuster, der ein Mittel wußt, die Pechflecken schmerzlos zu entfernen.

Altenteil. Du hast doch hoffentlich keins gewußt?

Anna. Aber Muhme!

Geselle. Ich hab ihm alles sauber gemacht. Nur einen Fleck auf der Nase hab ich ihm gelassen und behauptet, der gehe erst mit der Zeit ab, wenn er älter würde.

Altenteil. Noch älter! Ausgezeichnet.

Anna. Aber Muhme!

Geselle. Er hat ihn sich übergepudert.

Altenteil. Na warte! Wenn der mir mal zwischen die Finger kommt!

Anna. Aber deshalb bist du doch nicht in Ungnade gefallen?

Geselle. Nein. Deshalb nicht. Der Cuculi hat mir dann aber einen Schuh gezeigt, den ich ganz genau kannte.

Altenteil. Einen Schuh? Von der Anna?

Anna (nickt). Und?

Geselle. Und ich sollte durchaus sagen, wem der gehörte. Man wußte, daß wir hier solche Schuhe gemacht und verkauft hatten. Gott sei dank nur, daß mein Meister schon weitergezogen ist. —

Anna. Und? —

Geselle. Fräulein Annchen! Ich hab nicht gesagt, wem der Schuh gehört. Ich hab's nicht gewußt!

Anna. Du bist ein lieber Mensch! —

Geselle. Und dann wollte ich weg. Als ich jetzt aber durch die Stadt ging, da hörte ich etwas —

Anna. Was denn?

Altentel. Was hast denn gehört?

Geselle. Der Prinz geht mit dem Cuculi durch die ganze

Stadt und probiert jeder Jungfrau den einen Schuh an. Sie lassen ausrufen, wem er paßt, den wird er heiraten!

Anna. Ach Muhme!

Geselle. Und da bin ich noch schnell hier vorbei gekommen. — Nun kann ich ja gehen.

Altenteil. Ach, Unsinn! Die staubige Landstraße läuft dir nicht weg. Geh mal mit der Anna zu mir ins Zimmer und unterhaltet Euch noch schön. Nachher kannst mir auch noch ein paar neue Schuhe machen.

Anna. Muhme!

Geselle. Ihnen?

Altenteil. Ja — auf diesen kann ich doch nicht mehr zu Annas Hochzeit tanzen.

Anna. Muhme!

Altenteil. Na — nun macht, daß Ihr ins Haus kommt!

Anna und Geselle (ab ins Haus).

4. Auftritt.

Frau von Altenteil. Brödel.

Altenteil (wickelt ihr Knäul auf). So! —

Brödel (von rechts). Guten Tag! Schwägerin!

Altenteil. Ach herrjemineh! Der Brödel! Das ist aber ein Besuch! — Na? Kommst mir deine Verlobung mit der dicken Schlachtmamsell erzählen?

Brödel. Wie! — Ich denke garnicht dran. Ich weiß, daß Sie mich auch dessen für fähig halten würden. Ich bin immer von Ihnen verkannt worden. Aber — ich möchte gerne einmal fünf Minuten mit Ihnen sprechen, ohne mich zu ärgern.

Altenteil. Weshalb ärgern Sie sich denn? An mir liegt es doch nicht.

Brödel. Natürlich! Ich weiß. Es liegt immer an mir. Ich bin hier überhaupt allen Menschen nur im Wege.

Altenteil. Mir sind Sie nie im Wege gewesen.

Brödel. Das weiß ich auch. Für Sie war ich immer nur Luft!

Altenteil. Ja — meistens! Nun setzen Sie sich aber mal her zu mir und erzählen Sie mir —

Brödel. Ja — also. Schwägerin! Ich komme, Sie um etwas zu bitten.

Altenteil. Bitten? Na, dann muß es sehr schlecht mit Ihnen aussehen.

Brödel. Ja. Sieht es auch. Ich habe mein Lebtag Unglück gehabt. Ich bin vom Unglück direkt verfolgt worden. Aber ich will raus aus der ganzen Sache. Ich halte es nicht länger aus. Ich werde — ich werde von hier fortgehen.

Altenteil. So? Fortgehen? Wohin denn?

Brödel. Wohin? Das weiß ich nicht!

Altenteil. So? Das wissen Sie nicht? Das weiß wohl niemand, wenn er fortgeht — so wie Sie? He?

Brödel. Das weiß niemand. Vielleicht —

Altenteil. So?

Brödel. Vielleicht finde ich auch dort meinen Willibald —

Altenteil. So? So? Den Willibald wollen Sie finden!

Brödel. Und da wollte ich Sie denn bitten, Schwägerin, die Anna zu sich zu nehmen und ein bißchen für sie zu sorgen —

Altenteil. Die Anna? Ja — ja —

Brödel. Kann ich mich darauf verlassen? Es geht sich dann leichter fort.

Altenteil. Ja. Auf mich können Sie sich schon verlassen. Für die Anna werd ich schon sorgen.

Brödel. Ich danke Ihnen. (Er drückt ihre Hand.)

Altenteil. Na, sehen Sie mal an, Sie haben ja einen ganz anstängen, festen Händedruck. Aus dem läßt sich doch noch was machen, wenn man die Sache richtig anfaßt.

Brödel. Ach — lassen Sie doch — es hat ja keinen Zweck.

Altenteil. I — wo wird es einen Zweck haben! Aber Spaß macht es mir doch. Tun Sie mir noch einen Gefallen, Sie alter Schafskopf! Gehen Sie mal zu mir in mein Zimmer — ja, da hinein — die paar Stufen rauf. Ich komme nachher zu Ihnen.

Brödel. Gut! Weil Sie mir das mit der Anna versprochen haben.

Altenteil. Ja — ja — gehen Sie nur.

Brödel (ab ins Haus).

Altenteil (sieht sich um). Jetzt muß aber bald der Prinz kommen, sonst ist meine Kunst zu Ende. Ach! Wer kommt denn da?

5. Auftritt.

Altenteil. Frau Kinderstück. Eleonore. Ophelia.

Frau Rinderstück (von den beiden Töchtern gefolgt, durch die Gartentür. Alle drei hinken etwas).

Frau Rinderstück. Guten Morgen, meine liebste, beste Frau von Altenteil!

Altenteil (mit Knix). Ach! — Was verschafft mir denn dieses Vergnügen!

Frau Rinderstück. Darf ich Ihnen meine beiden, lieben Töchter vorstellen. Eleonore! Ophelia! (Knixe.)

Altenteil. Danke! Kommen Sie deshalb nur zu mir?

Frau Rinderstück. Sie wundern sich wahrscheinlich, weshalb wir hierher kommen?

Altenteil. Ja — ich wundere mich.

Frau Rinderstück (zu ihren Töchtern). Kinder! Lieblinge! Seht Euch doch mal diesen bezaubernden Garten an. Geht nur ein bißchen herum — so recht ungezwungen — ja.

Altenteil. Aber erlauben Sie mal —

Frau Rinderstück (zu ihr — sie auf die Bank zwingend). Liebste, beste Frau von Altenteil! — Wir sind doch beide Frauen! — Wir verstehen uns ja — nicht wahr? Frauen verstehen sich ja immer!

Altenteil. Ich verstehe gar nichts. Ich bin nämlich sehr dumm!

Frau Rinderstück. Aber — meine Beste! — Sie haben wohl auch schon von dem Hofball gehört. Es hat mir schrecklich leid getan, Sie dort nicht anzutreffen. Ich hatte mich schon so darauf gefreut —

Altenteil. Ja — ich auch! Ich auch! —

Frau Rinderstück. Und von der geheimnisvollen Prinzessin haben Sie doch auch gehört?

Altenteil. Ja — die ganze Stadt spricht ja von nichts anderem.

Frau Rinderstück. Nun sehen Sie. Der Prinz geht doch jetzt mit dem Schuh herum. Geht an unserem Hause vorbei!

Altenteil. Ach! Vorbei!

Frau Riderstück. Weshalb? Weil er zuerst die ganze Straße durchprobieren will, die nach dem Kirchhof führt.

Altenteil. Ach!

Frau Rinderstück. Er hat nämlich herausbekommen, daß die fremde Person in der Richtung des Kirchhofs verschwand.

Altenteil. So?

Frau Rinderstück. Unter uns gesagt, ganz unter uns, meine liebste Frau von Altenteil — ich glaube ja, daß es ein Spuk war, eine Geistererscheinung —

Altenteil. Ach!

Frau Rinderstück. Und daß deshalb der Prinz sie am hellen lichten Tage gar nicht finden kann!

Altenteil. So? So?

Frau Rinderstück. Und da fiel mir nun ein, daß Sie hier dieses entzückende kleine Landhaus besitzen. Der Prinz wird in der ganzen Straße keine gefunden haben, der der Schuh paßt. Aber hier, zum Schluß, dicht neben dem Kirchhof, hier, wo er zuletzt eintreten wird, da soll er dann plötzlich doch finden, was er sucht!

Altenteil. Ach! Und das sollen Ihre beiden Töchter sein!

Frau Rinderstück. Ja!

Altenteil. Das haben Sie sich aber sehr schön ausgedacht! Ich habe aber durchaus nicht die Absicht, den Prinzen, den ich sehr gut kenne, auf diese Weise hier zu betrügen.

Frau Rinderstück. Aber meine liebste.

Altenteil. Ach was! Ich bin nicht Ihre liebste! Sie wissen ganz genau, daß ich Sie ebensowenig leiden kann wie Sie mich. Nehmen Sie Ihre beiden albernen Puten und dampfen Sie los —

Frau Rinderstück. Zu spät, meine teuerste! Der Prinz!

6. Auftritt.

Die Vorigen. Prinz. Cuculi.

Prinz und Cuculi (erscheinen am Gartentor).

Cuculi. Treten Sie nur ein, Hoheit! Ich bin sicher, hier werden wir sie endlich finden.

Altenteil (zu Frau Rinderstück). Ach! Mit dem Cuculi stecken Sie also auch unter einer Decke!

Frau Rinderstück. Ja. Der Graf kennt meinen Plan.

Prinz. Cuculi! Es ist ganz ausgeschlossen, daß wir hier die Prinzessin finden. Ich kenne diesen Garten genau.

Cuculi. Glauben Sie mir! Hier wird sie sein! (Sie kommen nach vorn.) Ach! Gnädigste Frau! (Er küßt Frau Rinderstück die Hand.)

Frau Rinderstück. Herr Graf! Welche unerwartete Freude! Hoheit! Meine Reverenz! — Au — (Ihr tut beim Knixen das Bein weh.)

Cuculi. O! —

Frau Rinderstück. Ich bin gestern abend so gefallen. Au! —

Cuculi. Nehmen Sie sich zusammen!

Prinz (hat währendessen Altenteil herzlich begrüßt und ihr den Schuh gezeigt, den er in der Hand trägt).

Altenteil (zu Cuculi). Na Cuculichen! Lassen Sie sich auch mal bei mir sehen?

Cuculi. Jawohl — jawohl — es ist mir ja auch sehr unangenehm — angenehm — hatschi! —

Altenteil. Prosit! Haben Sie den Schnupfen? — Ich werde Ihnen die Nase putzen! — (Fährt ihm mit dem Taschentuch über und unter die Nase.)

Cuculi. Aber ich bitte Sie!

Altenteil. Ach! Nun habe ich Ihnen den ganzen Puder abgewischt!

Prinz. Cuculi! Sie haben einen schwarzen Punkt auf der Nase!

Cuculi. Einen schwarzen Punkt? Ach! — Mein Prinz! Alles nur Ihretwegen! — (Dienert.)

Prinz. Also! Wir haben keine Zeit zu verlieren. Mühmchen! Alle Jungfrauen aus Ihrem Hause müssen nun antreten.

Frau Rinderstück (sich vordrängend). Hoheit! Meine Töchter! — Eleonore! Ophelia! Kinder! Kommt her!

Prinz. Aber das hat doch keinen Zweck.

Frau Rinderstück. Hoheit! Meine Kinder! — Ich bin überzeugt, daß der Schuh ihnen paßt.

Prinz. Aber er gehört ihnen doch nicht!

Cuculi. Hoheit haben jedoch ausrufen lassen, daß die Jungfrau, der dieser Schuh paßt —

Prinz. Na also — dann probieren Sie ihn an! — (Wendet sich mißlaunig ab.)

Eleonore (stellt ihren Fuß auf die Bank). Bitte!

Cuculi. Unmöglich! Nicht einmal die Zehe geht hinein!

Frau Rinderstück. Nehmen Sie ein Messer und schneiden Sie die Zehe ab.

Eleonore. Au! Nein! — (Geht empört weg.)

Ophelia (stellt ihren Fuß auf die Bank). Dummchen! Dann bekomm' ich aber den Prinzen! Bitte!

Cuculi. Die Zehe geht hinein, aber die Hacke nicht. —

Frau Rinderstück. Drücken Sie doch ordentlich!

Cuculi. Ich drück schon — wie 'ne Maschine!

Frau Rinderstück. Hier haben Sie ein Messer! Schneiden Sie die Hacke ab! —

Cuculi. Nein. Das kann ich nicht.

Frau Rinderstück. Dann werde ich es tun.

Ophelie. Au! —

Altenteil. Lassen Sie doch die Dummheiten. Der Prinz nimmt Sie doch nicht.

Prinz. Nein! —

Frau Rinderstück. So? Na Kinder! Dann zieht Euch an! Dann kann der Prinz sich ja sein Gespenst vom Kirchhof holen! (Mit den Töchtern empört nach hinten in den Garten, wo sie auf und abgeht.)

Prinz. Mühmchen! Sonst haben Sie keine Jungfrau hier?

Altenteil. Ja. Die Anna!

Cuculi. Was für eine Anna? —

Altenteil (rufend). Anna! —

7. Auftritt.

Die Vorigen. Anna. Geselle. Brödel.

Anna (aus dem Hause, Geselle und Brödel hinter ihr). Muhme! Sie haben gerufen? — Ach! —

Prinz. Annchen! — (Steht erstaunt da und erkennt sie.)

Altenteil. Das ist der Prinz!

Anna. Ich weiß es.

Altenteil (zum Prinzen). Das ist die Anna!

Prinz. Jetzt weiß ich es auch!

Eleonore. Nun sieh bloß Mutter — diese Frechheit!

Ophelia. Wo kommt die Person denn her?

Frau Rinderstück. Das hat diese alte Gelegenheitsmacherin gemacht!

Cuculi. Soll ich der Dame auch diesen Schuh —?

Prinz. Nein, Cuculi! — Nicht nötig! Das mach ich selbst! (Kniet vor ihr.) Annchen! — Gib her deinen Fuß! Er paßt! — Meine Braut! —

Geselle. Hurra!!! —

Bröbel. Ist es möglich? Anna!

Anna. Ja, Vater!

Prinz. Ja, Herr Finanzminister! Es ist so! Und ich freue mich, damit auch Sie wieder in unsere Dienste zurückerobert zu haben!

Altenteil. Siehst du, Schwager, wie das Spaß macht! Ich hatte ihr meine Kleider und meine Kutsche gegeben — und über den Kirchhof ist sie immer nach Hause gekommen!

Frau Rinderstück. Na! — Das muß ich sagen! Das ist ja dann alles in bester Ordnung! — Herr von Bröbel! Ich reise heute noch mit meinen Töchtern nach dem Süden! —

Bröbel. Geht nicht noch ein früherer Zug?

Altenteil. Ich will mal das Kursbuch holen!

Cuculi. Um Gottes willen. Das geht ja nicht. Gnädigste Frau! Und die fünf Millionen! —

Frau Rinderstück. Die nehme ich mit! — Die nehme ich mit! —

Cuculi. Prinz! Prinz! Es geht nicht! Diesen Steuerausfall kann die Kasse nicht ertragen.

Altenteil. Ach was! Laßt sie doch losziehn! — Ich gebe meiner Anna mein ganzes Vermögen mit!

Frau Rinderstück. Ihr Vermögen! Was das schon sein wird!

Altenteil (knixt). Meine liebste, beste Frau Rinderstück! Es sind sogar fünf und eine halbe Million! —

Cuculi. Was? Was? Wo haben Sie die denn versteuert?

Altenteil. Im Landkreis, Cuculichen! Ich wohne nämlich im Landkreis. Aber mit der Anna kommen sie dann in die Stadt! —

Cuculi. Das ist ja großartig! Großartig! —

Frau Rinderstück. Kinder! Kommt! Wir fahren nach dem Süden! — (Ab.)

Bröbel. Glückliche Reise! —

Altenteil. Bröbel! Na? Willst du nicht mitfahrn?

Bröbel. Nein, Schwägerin, ich bleib jetzt hier!

Altenteil. So! Na denn besieh dir doch mal den Schuh von der Anna!

Bröbel. Der Schuh! Ja, der ist sehr niedlich.

Altenteil. Nicht? Und die Schnallen drauf.

Bröbel. Ja. Die sind sehr hübsch.

Altenteil. Na — kennst du denn gar nicht die Schnallen?

Bröbel. Die Schnallen? — Das sind ja die alten silbernen Schnallen meiner Frau! Die hatte doch der Willibald am Gürtel von seinen Samthosen.

Altenteil. Na siehst du!

Bröbel. Wo kommen die denn her?

Altenteil. Der große hübsche Kerl da hat sie aufgenäht—

Bröbel. Der — hat — sie —

Geselle. Ja — das war mein Meisterstück!

Altenteil. Ja — sein Meisterück! Es ist der Willibald — Dein Sohn!

Bröbel. Willibald! Mein Willibald! —

Geselle. Ich träume — ich träume — Muhme! Vater!

Bröbel. Junge! Junge! — (Umarmung.)

Geselle. Dann ist ja aber Anna — Anna — Annchen!

Altenteil. Dein Schwesterchen! —

Geselle. Schwester!

Anna. Bruder! — (Umarmung.)

Altenteil (zum Prinz). Nun laß sie man ein Weilchen! —

Anna. Bruder! — Komm. Kommt alle! Wir wollen zu Mütterchens Grab —

(Vorhang.)

Buchdruckerei H. Franke, Dessau.

Von demselben Verfasser sind erschienen:

Der Pfeffersack.	Lustspiel in 4 Aufzügen.
Hanna.	Tragödie in 5 Akten.
Die Barfußtänzerin.	Schwank in 3 Akten.
Knabe oder Mädchen.	Schwank in 3 Akten.
Die eigensinnige Prinzessin.	Scherzspiel in 5 Aufzügen.
Preußische Ordnung.	Lustspiel in 3 Aufzügen.
Die Schneekönigin.	Operettentext in 3 Aufzügen.
Don Carlos.	Eine Bühnen-Einrichtung für einen Theaterabend mit vier Dekorationen.